

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 19 / FEBRUAR 2016

MAGAZIN

DAVIDE CALLÀ

Fussball vor allem

EHEMALIGE

Nicht nur Fussball



FR 8,-
EUR 7,-

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER





Auch im attraktiven FCB-Fanpaket der BKB erhältlich.

))) Einfach und bequem kontaktlos bezahlen.
Jetzt ausprobieren.



Shootingstar

Die neue FCB MasterCard® Karte

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der neuen FCB MasterCard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornèrcard genießen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

bkb.ch



Basler
Kantonalbank

cornercard.ch/fcbasel

cornèrcard

Feldschlösschen verbindet Fussballfans



Feldschlösschen verbindet die Schweiz



Seit 1876 gebraut in der Schweiz

Listen 1 bis 3

Der Fussball dominiere alles, sagen viele. Mumpitz! Wir belegen auf der Liste 1 anhand von ein paar wenigen Beispielen, dass das Gegenteil wahr ist und der Fussball fast nirgendwo eine Rolle spielt.

LISTE 1

- In jenem Schweizer Radio, das ich hier meine, gibt es deutlich mehr Hudigäggeler und Verkehrsmeldungen als Fussballreportagen. Zudem bewirtschaftet dieser Sender täglich Leute, die grad über irgendetwas betroffen sind, gefolgt jeweils von Sendungen für betroffene Angehörige von Betroffenen zum Aufarbeiten, moderiert in betroffenem Ton und wiederholt am Abend um 22 Uhr. Und sind sie mal nicht betroffen, geben sie dir pausenlos Ratschläge.
- Im Beyeler-Museum habe ich, egal, wer oder was grad ausgestellt wurde, noch nie einen Ball gesehen. Auch keine dieser wunderbaren Giacometti-Figuren sieht aus wie Vaclik oder Embolo.
- 952 Seiten hat das Buch «1000 places to see before you die», doch darin habe ich keinen einzigen Hinweis auf ein Fussballstadion gefunden, dafür den Tipp, vor meinem Tod wenigstens einmal an die Street Parade nach Zürich zu gehen, und unbedingt auch zur Galopprennbahn Hoppegarten in Dahwitz im brandenburgischen Landkreis Märkisch-Oderland.
- Bitte genau lesen: Was es bei der Podologin gibt, ist ein Fussbad und nicht Fussball.
- In den Stammbäumen meiner Familie, meines besten Freundes, meiner Podologin und meines Nachbarn, jener mit dem grossen Schäferhund, gibt es alles, gibt es Messerschleifer, Herolde, Küffer, Salzhändler, Henker, Feuerschlucker, Holzer, Zuckerpapiersprüche-Redaktoren und Kämmerer, aber nicht einen einzigen Fussballer.
- Der bengalische Schriftsteller Rabindranath Tagore verfasste unter anderem die Gedichte «Gitanjali» und «Gitimalya» und in seinem Spätwerk den Essay «Chhelebel». Er erhielt dafür den Nobelpreis für Literatur, obschon er nie eine Fussballgeschichte schrieb, während Maradona nobelpreismässig leer ausging, obwohl er Fussballgeschichte schrieb.
- Ausser jenem von Wencke Myhre, in dem sie dahinter steht, während er im Tor ist, kenne ich keinen einzigen Schlager über Fussball. Ok, da gibt es auch noch Baschi, der sang auch mal über Fussball, aber das war kein Schlager, sondern eine Ballade, zudem ist Baschi FCB-Fan, und so einer ist der Letzte, über den ich mich lustig machen würde.

Nach diesen unumstösslichen Beweisen, dass der Fussball keineswegs so dominant ist, wie einige Fussballhasser gerne monieren, kommen wir mit den Listen 2 und 3 zu jenen Menschen, Ereignissen und Dingen,

die ganz direkt mit Fussball zu tun haben und die um vieles ärmer wären, gäbe es den Fussball nicht oder hätte er höchstens den Stellenwert einer CD-Taufe der Kelly Family.

LISTE 2

Ohne Fussball würde Folgendes massiv an Bedeutung verlieren oder ganz verschwinden: Aussenrist und Absatztrick, Abseitsfalle und Alibipass; Bananenflanke und Barfüsserplatz, Blutgrätsche und Bundesliga; Chancetod und Champions League, Cup und Caps; Dribbling und Dropkick, Double und Doppelpass; Eigentor und Einszueins, Englische Woche und Elfmeterschinden; Fliegenfänger und Flügelspieler, Forechecking und Foulfreistoss; Gelbe Karte und Gleiche Höhe, Goldenes Tor und Gestrecktes Bein; Haken und Heber, Hintermann und Hoher Fuss; Innenverteidiger und Interimslösung, Isotonische Getränke und Internationales Überwintern; Jokertor und Jubelorgie, Jahreskarte und Juventus Turin; Konter und Knipser, Kurzer Pfofen und Königsklasse; Lattenkreuz und Linienrichter, Ligaerhalt und Lagerkoller; Manndeckung und Münzenwurf, Mittelfeld und Mittwochsspiel; Nachspielzeit und Noch viel Zeit, Notbremse und Niederlage; Offener Schlagabtausch und Obere Tabellenhälfte, Outeinwurf und Offsidepfiff; Pfofenschuss und Platzverweis, Punkteliereferant und Penaltykiller; Qualifikationsstress und Quäntchen Glück; Quittung und Qualität; Rudelbildung und Rampenlicht, Rotblaues Herz und Rückwärtsspiel; Stehgeiger und Spielmacher, Schwalbenkönig und Schlüsselspieler; Umsäbeln und Umsetzen, Ungeahndet und Unbeweglich; Verlängerung und Verteidigung, Viererkette und Vizemeister; Winterpause und Wadenbeisser, Wimpeltausch und Wembleytor; Xamax und Xherdan, X-Beine und Xhaka-Tauli; Young Boys und Yakin, Youth League und Yearbook; Zauberpuss und Zuckerpass, Zweite Reihe und Zwölfter Mann.

Und schliesslich noch, was uns ohne Fussball wirtschaftlich, emotional oder gesellschaftlich fehlen, plagen oder drohen würde, zusammengefasst in der

LISTE 3

Abstiegsangst, Bussenkatalog, Choreos, Derbystimmung, Elfmeterdrama, Fans, Gardinenpredigt, Haar-Gel-Verkaufseinbruch, Innenverteidiger, Jahrhundertelf, Keinkleinkleinspielmehr, Lohneinbusse, Muttenzerkurve, Nussbaumer, Old Boys, Pausengespräch, Queen's Park Rangers, Rekordserie, Sechspunktespiel, Torraub, Umsatzverlust, Vierter Offizieller, WM, X packende Spiele, Yverdon-Sports und Zanni-ZbindenZouaZubiZuffiZuffiZwysig.

Joel Zbinden

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin

Nr. 19, 16. Jahrgang
Februar 2016

ISSN

1660-087

Auflage

25 000

Herausgeber/
Redaktion

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung

Martin Blaser, Remo Meister

Chefredaktor

Josef Zindel

Mitarbeitende

Sereina Degen
Martin Dürr
Caspar Marti
Guido Herklotz
Georges Kung

Fotografen

Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke, Jan Zinke
Marc Gilgen

Anzeigenleitung

Stephan Wullschlegler

Anzeigenkoordination

Franziska Lütke

Anzeigen

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout

Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Druck

Werner Druck & Medien AG
Kanongasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente

Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
Fax +41 61 264 64 86
Mail verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis

CHF 8.00 / EURO 7.00

Abonnement

CHF 40.00 / EURO 35.00

Organ

Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.



Redaktionsschluss dieses Heftes war genau zwischen den beiden Spielen gegen die AS St-Etienne. Der FCB kehrte, auch dank eines Tores von Walter Samuel, hier gegen den Franzosen Fabien Lemoine, mit einer 2:3-Niederlage heim, die für das Rückspiel noch einiges erhoffen liess.

INHALT

FC BASEL 1893
ROTBLAU MAGAZIN NR. 19 FEBRUAR 2016

5	EDITORIAL	Listen 1 bis 3
8	OBJEKTIV	... auch sie waren einmal jung ...
10	BANALYSE	Handlich verpackt – Rotblau kompakt

14 INTEAM Das grosse Interview mit Davide Callà



24 FELDSTUDIE Trainingslager und Saisonvorbereitung



32	DR. FUSSBALL	Das FCB-Quiz mit Gewinn-Chancen
34	CARTON JEUNE	Ein 33-jähriger Chef
38	HOSPITALITY	Die besten Partys finden in der Küche statt
40	ST. JAKOB-PARK	Kirschen auf der Torte
42	BALLERINA	Fussball ist ihr Leben – aber bei Weitem nicht nur Fussball
46	SOLOTHURN	Der Meisterkoch vom Gigersloch
50	33 FRAGEN	3 x 11 Fragen an Markus Hoffmann

52 CARTE BLANCHE Es muss nicht immer Fussball sein



60	FCB-VERANSTALTUNGEN	FCB-Team Night
62	DER MITARBEITER	Jonas Blechschmidt
64	DER SPONSOR	Grosses Jubiläum 100 Jahre Muba
68	SPIEL OHNE GRENZEN	Alte Grössen einst und jetzt
78	BUSINESS PASS	Garage Peter Bachofen
80	SPIELTRIEB	Der Titel winkt
82	TORHEIT	Die Kolumne von Martin Dürr

Julio Hernan Rossi, Urs Fischer, Marco Walker, Adrian Knup, Walter Samuel – auch sie waren einmal jung ...



Top-Persönlichkeiten am FCB-Business & Sports Summit 2016



Am 11. April 2016 trägt der FC Basel 1893 auf dem Novartis Campus seinen dritten FCB-Business & Sports Summit aus, diesmal zum Thema «Ideen- und Innovationsmanagement». Neben inspirierenden Business-Referaten erwartet die Teilnehmer auch ein Sport-Talk mit dem vierfachen Olympiasieger Simon Ammann.

Für die dritte Auflage des FCB-Business & Sports Summit gelang es dem FCB, mit **Christoph Burkhardt** und **Dietmar Dahmen** zwei hochkarätige Referenten nach Basel zu lotsen. Christoph Burkhardt ist nach Ansicht des Nachrichtenmagazins «Focus» «Deutschlands bester Innovations-Psychologe» und wurde im Jahr 2014 von der German Speakers Association mit dem «Newcomer Award» ausgezeichnet. Burkhardt wird in seinem Vortrag «Wie man die Welt verändert» aufzeigen, wie gute Ideen entstehen und warum aus den meisten Ideen nichts wird.

Dietmar Dahmen arbeitet als Chief Innovation Officer von ecx.io, einer der führenden Digital-Agenturen Europas, die Anfang Februar von IBM übernommen wurde. Dahmen gilt als einer der Top-Experten in Europa für «Wandel & Zukunft» und wird beleuchten, ob der Mensch bei all der rasenden Innovation nicht irgendwann überflüssig wird.

Im zweiten Teil des Abends ist **Simon Ammann** zu Gast. Der 34-jährige Toggenburger ist der erfolgreichste Schweizer Skispringer der Geschichte – auch dank seinem Zusammenspiel mit innovativen Tüftlern. Im Sport-

talk mit Teleclub-Programmleiterin Claudia Lässer wird Ammann unter anderem erläutern, wie es möglich war, auf dem «falschen» Fuss zu vier olympischen Goldmedaillen zu kommen.

Der FCB-Business & Sports Summit richtet sich an Unternehmen und Privatpersonen, welche sich für die Kombination von wirtschaftlichen und sportlichen Themen interessieren und diese Event-Plattform für spannende Begegnungen nutzen möchten. Mitglieder des Gewerbeverbandes Basel-Stadt profitieren dabei von Vorzugsbedingungen und zahlen für die Tickets nur CHF 89.– statt 99.– pro Person. Anmeldungen sind bis 31. März unter www.fcb.ch/summit möglich.



FCB-Kids Camps: eine Woche Spiel & Spass in Rotblau!



Gemeinsam mit den Presenting Sponsoren Sympany und McDonald's organisiert der FC Basel 1893 auch im 2016 in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien seine legendären Kids Camps für Kinder und Jugendliche im

Alter von 6 bis 13 Jahren. Im Mittelpunkt steht für einmal nicht der Leistungsgedanke, sondern ein Mix aus Spiel, Spass und Freude an der Bewegung. Mit von der Partie ist auch Marco Streller.

Unsere Trainer werden in diesem Jahr wiederum in Basel und ausgewählten Orten der Nordwestschweiz unterwegs sein. Unter den Trainern ist neu auch der langjährige FCB-Captain **Marco Streller**, der in jedem der acht FCB-Kids Camps an je einem Tag eine Trainingseinheit übernehmen wird.

Teilnahmeberechtigt sind Jungs und Mädchen der Jahrgänge 2010 bis 2003. Fussballerische Vorkenntnisse sind nicht notwendig, alle sind herzlich willkommen. Jedes Camp – mit Ausnahme von den viertägigen Camps in Basel (Frühling) und Frick – dauert von Montag bis Freitag jeweils von circa 10 bis 16 Uhr. An den Vormittagen nehmen die Kinder an Techniktrainings und «Bebbi-Spielen» teil, an den Nachmittagen wird eine spielerische Turnierform organisiert. Autogrammstunden mit FCB-Spielern sind ohne Gewähr und finden je nach Spielerverfügbarkeit statt.

Daten und Austragungsorte:

Frühling

29. März bis 1. April 2016 Basel
(Achtung: Anmeldeschluss 10. März 2016!)
11. bis 15. April 2016 Solothurn
(Achtung: Anmeldeschluss 23. März 2016!)

Sommer

4. bis 8. Juli 2016 Binningen (BL)
2. bis 5. August 2016 Frick (AG)
8. bis 12. August 2016 Liestal (BL)

Herbst

3. bis 7. Oktober 2016 Reinach (BL)
10. bis 14. Oktober 2016 Basel
17. bis 21. Oktober 2016 Zofingen (AG)

Unser Angebot:

Die Teilnahmegebühr beträgt CHF 289.–* pro Teilnehmer. Dazu gewähren wir folgende Spezialpreise für weitere Geschwister: 1. Geschwister: CHF 269.–, 2. und 3. Geschwister: CHF 259.–.

*Per Bezahlung mit Rechnung fällt eine einmalige Bearbeitungsgebühr von CHF 10.– an.

In diesem Preis inbegriffen sind:

- Adidas-Campausrüstung: T-Shirt, Hose, Stulpen, Ball, Trinkflasche und Gym Bag
- 3 Tickets für ein FCB-Heimspiel im Stadion St. Jakob-Park
- Verpflegung: Mittagessen und kleine Zwischenverpflegungen inkl. Getränke
- Erinnerungsgeschenk

Anmeldung unter: www.fcb.ch/kidscamps





Ein Herz. Zwei Leidenschaften.

«Unser» FCB ist Wintermeister 2015/16!
Als Partner von Volkswagen und Rotblau gratulieren wir herzlich
und wünschen eine erholsame Winterpause.

Sacha Grossenbacher: 10 Jahre FCB!

Beim FCB stehen viele langjährige Mitarbeiter im Einsatz – einer davon ist **Sacha Grossenbacher**, der seinen ersten offiziellen Arbeitstag bei Rotblau am 1. Februar 2006 hatte und damit kürzlich sein zehnjähriges FCB-Jubiläum feierte. Allerdings stand er schon weit vor diesem Datum in Kontakt mit dem FCB und war als Fotograf Teil jenes Webteams, das die Website des Clubs mit Fotos und Texten belieferte. Je länger, desto mehr und parallel zur schnellen Entwicklung des FCB weitete sich auch Sachas Aufgabengebiet als Chef-Fotograf und fester Bestandteil des Clubmedienteams auf die verschiedensten Bereiche des FCB aus. Der FC Basel 1893 gratuliert Sacha Grossenbacher herzlich zu seinem zehnjährigen Jubiläum!



Neues im «Joggeli»: Mehrwegbecher und kontaktloses Bezahlen

Seit dem ersten Meisterschaftsspiel der Rückrunde 2015/2016 gegen den FC Luzern sind bei Heimspielen des FC Basel 1893 **Mehrwegbecher** im Einsatz. Gestaltet wurden die Becher vom Basler Künstler und ehemaligen Stadion-Speaker des FCB, **Otto Rehorek**, sowie von einem Vertreter aus Fankreisen. Die neuen Mehrwegbecher (Depot CHF 2.-) ersetzen künftig sämtliche Getränkebecher im St.Jakob-Park und werden an jedem Verkaufstand abgegeben wie auch zurückgenommen. Ebenfalls seit dem ersten Rückrundenspiel ist im St.Jakob-Park an allen Cateringständen das **bargeldlose Zahlen** möglich. Die Matchbesucher können somit an allen FCB-Heimspielen und an anderen Grossanlässen im St.Jakob-Park mit Kredit- und Prepaidkarten der neusten Generation, die mit der Kontaktlosfunktion ausgerüstet sind, bezahlen.



DAVIDE CALLÀ

«Wahnsinn, wie das Leben manchmal läuft»

Davide Callà hat in seiner Fussballerkarriere schon vieles erlebt. Nachdem er 2004 mit dem FC Wil überraschend den Schweizer Cup gewonnen hatte, kämpfte er bei seinen weiteren Stationen Servette, St. Gallen und GC je länger, desto mehr mit schweren und langwierigen Verletzungen. Via einen «erfolgreichen Rückschritt» zum FC Aarau in die Challenge League landete er im Februar 2014 beim FC Basel 1893, wo der polyvalente Mittelfeldspieler seither ein fester Wert im Team ist. Im Trainingslager in Marbella im Januar 2016 hat sich das «Rotblau Magazin» ausführlich mit dem 31-jährigen Familienvater unterhalten.

TEXT: REMO MEISTER
FOTOS: ANDY MÜLLER/FRESHFOCUS | KEYSTONE



ZÄMME STARK!

„10'000 MITGLIEDER, DAS SCHAFFE MIR!“

- Wähle das FCB-Trikot und die Einlaufmusik
- Ticketvorbezug bei internationalen Heimspielen
- Chance auf jährlichen Event mit Marco Streller
 - 20% Rabatt im FCB-Fanshop
- Personalisierter Schal als Willkommensgeschenk
- Erhalte das Rotblau Magazin nach Hause geschickt
 - Stimmrecht an der jährlichen GV

Das alles gibt es für CHF 100 jährlich
(Jugendliche bis 16: CHF 50, Kinder bis 6: CHF 25)

fcb.ch/zaemmestark

«Rotblau Magazin»: Davide Callà, du bist Ende vergangenes Jahr erstmals Vater geworden, bist gesund und hast deinen Vertrag beim FCB gerade erst verlängert. Du wirkst sehr zufrieden – stimmt dieser Eindruck?

Davide Callà: Ja, es stimmt, ich verspüre eine grosse Befriedigung. Sowohl privat wie auch beruflich läuft es so, wie ich es mir wünsche. Ich habe eine wunderbare Frau, wir durften einen gesunden Sohn in Empfang nehmen und ich darf beim besten Club der Schweiz meiner Leidenschaft und meinem Beruf nachgehen. Das alles führt dazu, dass ich rundum glücklich und zufrieden bin. Und es kommt noch dazu, dass ich mittlerweile seit geraumer Zeit gesund bin. Wenn man wegen Verletzungen einmal ernsthaft um seine Karriere bangen musste, weiss man das besonders zu schätzen.

Es genügt ein Blick auf dein rechtes Knie, um zu sehen, dass du in der Vergangenheit einiges erlebt hast. Gibst du unseren Lesern bitte eine Zusammenfassung über deine langwierige Verletzungsgeschichte?

Es hat im Juli 2006, während meiner Zeit beim FC St. Gallen, mit einem Kreuzbandriss angefangen. Danach habe ich bis 2012 nie mehr

eine Saison unverletzt durchgespielt. Erst im Jahr 2012, nach meinem Wechsel zum FC Aarau, konnte ich erstmals wieder unverletzt und ohne Unterbrüche durchspielen. Dazwischen lagen sechs lange und sehr harte Jahre, in denen ich mich immer wieder herangekämpft hatte und danach wieder durch schwere Verletzungen zurückgeworfen wurde. Immer wieder war eine Operation nötig und all meine physischen Voraussetzungen für diesen Sport gingen erneut verloren. Auch mental war das Ganze nur schwer verkraftbar.

Der Ausgangspunkt zu dieser Leidensgeschichte war immer wieder das Knie?

Das ist so, ja. Nur am Ende, als das Knie endlich wieder gut war, bin ich fast ab neu entstandenen Leistenproblemen verzweifelt. Im Jahr 2010, als ich bei GC spielte, hatte ich eine sehr grosse Knieoperation mit einer Revision des Kreuzbandes – man kann sagen: den «grossen Service». Danach war mein Knie zum ersten Mal seit 2006 wieder in Ordnung. Dafür hatte ich dann die Baustelle mit der Leiste, die sich auch wieder über sechs Monate hinzog. Das Schlimme war, dass man nicht genau wusste, was ich hatte. Folglich konnte man auch nicht gezielt etwas dagegen tun. Das gab damals wohl auch den Ausschlag für GC, meinen Ver-

trag nicht mehr zu verlängern. Obwohl ich sehr enttäuscht darüber war, konnte ich den Verein verstehen.

War im Knie immer das Kreuzband das Problem oder gab es noch andere Schäden?

Das Problem war, dass ich ein halbes Jahr nach dem ersten Kreuzbandriss direkt noch einen zweiten erlitt, im Trainingslager mit St. Gallen. Dadurch wurde auch der Knorpel im Knie stark beschädigt – und dieser bereitete mir hinterher, auch nach abgeschlossener Kreuzband-Rehabilitation, noch lange Schmerzen. Immer wieder verletzte ich mich an dieser Stelle ohne gegnerische Einwirkung, also musste ich auch den Knorpelschaden mehrmals operieren lassen. Dann wurde ich zu einem Arzt in Bayern geschickt, zu einem grossen Kniespezialisten. Er sagte mir, dass man zugunsten des Knorpels das Kreuzband verstärken müsse – also nahm man mir am Oberschenkelmuskel eine Sehne raus und implantierte diese am bereits operierten Kreuzband. Das sollte dazu führen, dass mein Knie bei Drehbewegungen nicht mehr instabil war und so der Knorpel geschützt würde. Der Arzt sagte mir ganz klar, dass die Chancen auf ein positives Gelingen bei 50 Prozent liegen. Im negativen Fall empfahl mir der Arzt, mit dem professionellen



Als Davide Callà mit 18 Jahren vom FC Frauenfeld zum damaligen NLA-Club FC Wil wechselte, hielten ihn viele für grössenwahnsinnig – zu Unrecht, wie sein Karriereverlauf zeigen sollte. Hier eine Aufnahme aus dem Jahr 2003: Der «Wiler» Callà (links) im Zweikampf mit dem damaligen St. Galler Talent Tranquillo Barnetta.



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenmannschaften für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSMANNSCHAFTEN | U21-U10

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)

BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (2)



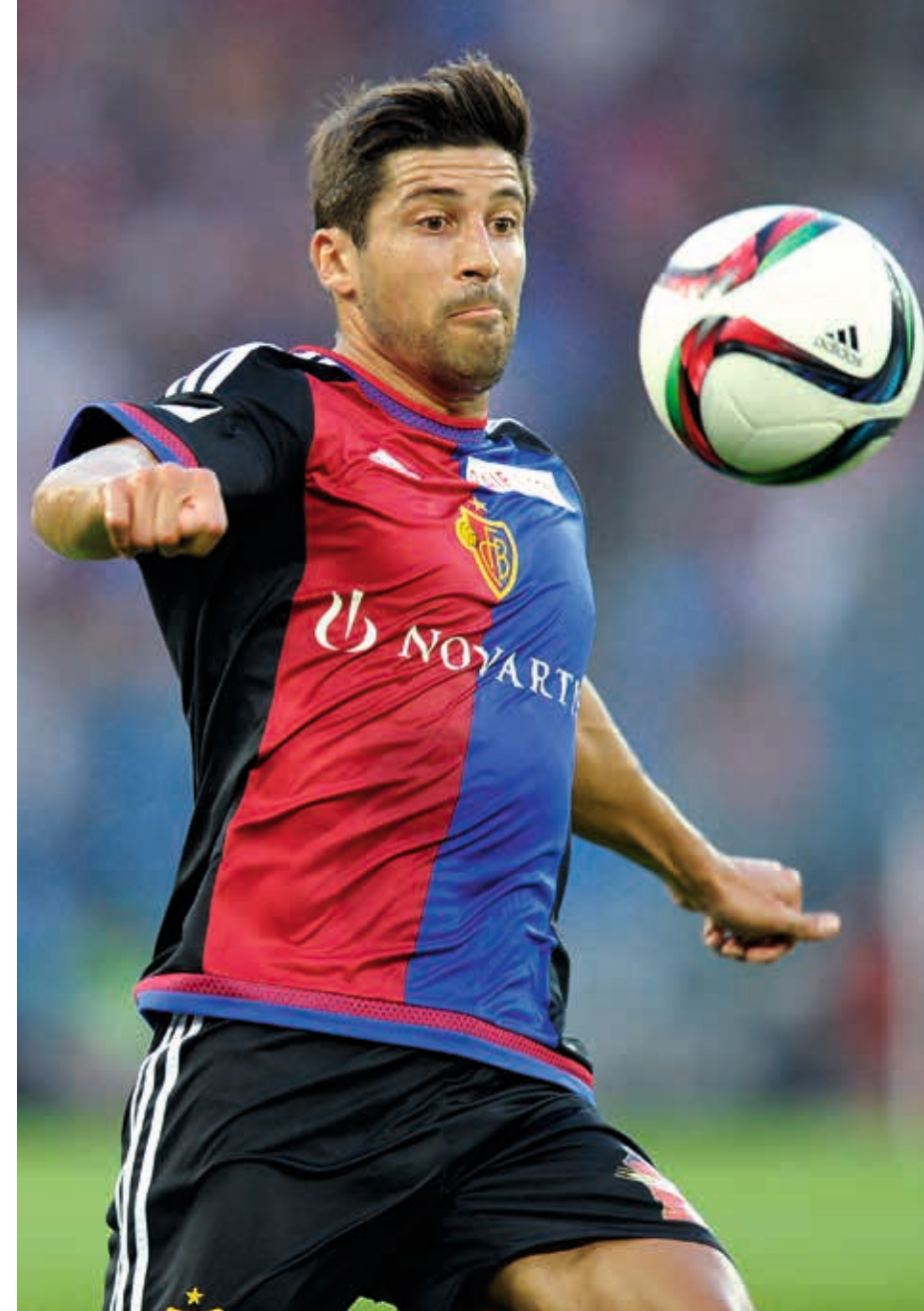
FRAUENMANNSCHAFTEN

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)

EF Education AG



Davide Callà: Fokussiert auf den (Fuss-)Ball.

Fussball aufzuhören. Gott sei Dank hat es geklappt, damit war meine Knie-Akte – hoffentlich für immer – geschlossen. Diese komplizierte Operation hat meine Karriere gerettet.

Danach kamen noch die vorher beschriebenen Leistenprobleme, die sich irgendwann von alleine wieder verabschiedeten. Trotzdem gab es bei GC keinen Vertrag mehr für dich.

Ich war nach all den Verletzungen in einem desolaten Zustand. Der FC Aarau hat mir dann glücklicherweise die Möglichkeit gegeben, mich ihm anzuschliessen – wenn auch in der Challenge League. Dafür bin ich dem Club und insbesondere dem damaligen Trainer René Weiler sehr dankbar. Es war trotzdem eine schwierige Zeit, auch finanziell. Aarau konnte mir anfangs nur ein wirklich sehr geringes Einkommen anbieten, sodass ich in dieser Phase Unterstützung brauchte. Das war die Zeit, als das Thema «Fussballer und Arbeitslosengeld» durch meinen Fall plötzlich zu einem Me-

dienthema und zum Politikum wurde. Das war, wie gesagt, nicht so einfach. Doch im Nachhinein betrachtet entwickelte sich das Ganze bekanntlich zu einem kleinen Märchen für mich: Wir stiegen in dieser Saison mit Aarau in die Super League auf und ich steuerte 19 Tore sowie viele Assists dazu bei. Ein Jahr vorher hatte mich niemand mehr gewollt, und plötzlich bist du wieder in der höchsten Spielklasse und damit im Fokus.

Und dieser Fokus verhalf dir letztlich zum Sprung zum FCB. Wie kam es damals zum ersten Kontakt?

Es gab eine Vorgeschichte: Im November 2013 spielten wir mit Aarau gegen den FCB und führten bis zur 93. Minute mit 1:0, ehe Streller noch den Ausgleich erzielte. Auf der Tribüne sass ein kleiner Junge neben Bernhard Heusler, der wegen dieses späten 1:1 in Tränen ausbrach. Bernhard fragte den Jungen, wer sein Lieblingsspieler beim FC Aarau sei, und der Kleine antwortete: Davide Callà. Also kam Bernhard zu mir, gratulierte mir zur Leistung

und fragte mich, ob ich dem kleinen Jungen mein Trikot geben würde. Das tat ich natürlich, und später lud Bernhard mich und meine Frau dafür zu einem Champions-League-Spiel ein. Natürlich dachte ich dabei nicht im Traum daran, dass es eine «Fortsetzung» dieser Geschichte geben könnte.

Die gab es dann aber.

Genau. Und zwar bekam ich in der darauffolgenden Winterpause plötzlich ein SMS von Bernhard Heusler, in dem er mich fragte, ob ich mir grundsätzlich vorstellen könnte, beim FCB zu spielen. Ich dachte für mich: was für eine Frage! Natürlich konnte ich mir das vorstellen, es gibt ja nichts Grösseres in der Schweiz, als ein Teil des FC Basel zu sein.

Lief in diesem Moment nochmals kurz ein Film mit deiner persönlichen Vergangenheit in deinem Kopf ab?

Das war auf eine Art so, ja – allerdings erst etwas später, als mein Wechsel zum FCB tatsächlich perfekt war. Als ich damals von Winterthur nach Basel fuhr, um den Vertrag beim FCB zu unterschreiben, sass ich alleine im Auto und liess vergangene Zeiten Revue passieren. Ich sagte zu mir: Wahnsinn, wie das Leben manchmal läuft.

In solchen Zusammenhängen spricht man oft von Dankbarkeit und Demut – trifft das auch in deinem Fall zu?

Ja, natürlich. Demut ist ja grundsätzlich etwas sehr Wichtiges, egal ob man Fussballer ist oder einen anderen Job ausübt. Ich denke immer wieder daran: Es haben nicht alle so viel Glück wie wir, ich sitze hier in Marbella, darf an einem solch schönen Ort meiner grossen Leidenschaft nachgehen und verdiene sogar noch Geld damit. Wenn man sich das vor Augen führt, sollte man schon demütig sein – und, ganz wichtig, diese Demut aber auch vorleben. Ich denke schon, dass dies zu mir und meinem Leben, meiner Geschichte passt. Trotz meiner grossen Dankbarkeit habe ich natürlich auch Ambitionen. Ich bin ein selbstbewusster, extrovertierter Typ. Das ist manchmal ein schmaler Grat, ich will trotzdem immer mit beiden Füßen auf dem Boden bleiben und darf nie vergessen, wo ich herkomme und was ich alles durchgemacht habe. Für mich ist nichts selbstverständlich.

Apropos wo du herkommst: Wie bist du aufgewachsen?

Ich bin ein waschechter Winterthurer, geboren und aufgewachsen in der Eulachstadt. Bis zu meinem Wechsel zum FCB war Winterthur immer mein Wohnort und Lebensmittelpunkt, ausser während meiner kurzen Zeit bei Genf-Servette. Winterthur ist sicher das, was ich als mein Zuhause bezeichne. Dort hat für

mich alles seinen Ursprung genommen, meine Familie wohnt dort, meine besten Freunde – und auch meine Frau kommt von dort. Die Stadt löst also durchaus Emotionen in mir aus. Auch meine ersten fussballerischen Schritte machte ich in Winterthur, beim Quartierverein FC Tössfeld. Später durchlief ich verschiedene U-Mannschaften des FC Zürich, der Grasshoppers und des FC Winterthur.

Wie kam es zu den Wechseln vom FCZ zu GC und zu Winterthur?

Beim FCZ in der U14 lief es eigentlich ganz gut, aber trotzdem fühlte ich mich dort nicht hundert Prozent wohl. Dann bekam ich die Chan-

ce, zu GC zu wechseln, wo ich zwei Jahre war, bevor mir in der U17 mitgeteilt wurde, dass es wohl nicht ganz reichen und ich nicht mehr besonders oft spielen würde. Also wechselte ich nach Winterthur, um im Junioren-Spitzenfussball bleiben zu können, und spielte dort in der U17 sowie später in der U20, die an der Meisterschaft in der 2. Liga interregional teilnahm. Danach wollte ich, selbstbewusst wie ich war, in die erste Mannschaft des FC Winterthur aufgenommen werden, also in die damalige Nationalliga B. Aber ich war ja erst etwa 17 Jahre alt, zudem gab es dort bereits viele Mittelfeldspieler. Jedenfalls reichte es nicht, deshalb wechselte ich zum FC Frauen-

feld in die 1. Liga. Dort lief es super, ich habe viele Einsätze gehabt und mehrere Tore geschossen.

Dann dauerte es aber nicht lange, und der damalige Nationalliga-A-Club FC Wil kam auf dich zu.

Ja, und viele haben mir gesagt: Spinnst du eigentlich, jetzt kannst du doch nicht plötzlich nach kurzer Zeit in der 1. Liga als 18-Jähriger in die Nationalliga A wechseln! Aber so war ich halt, ich wollte den nächsten Schritt machen und habe mir das alles auch zugetraut.

Wie stand es denn generell um deinen Wunsch, Profi zu werden?

Der war schon immer da, auch während meiner Zeit in den verschiedenen Nachwuchsabteilungen – ich wollte wirklich unbedingt Fussballprofi werden. Am Anfang war es ein Traum, später ein Wunsch und dann ein sehr konkretes Ziel. Nach meinem Abschluss der obligatorischen Schulzeit und der Handelsschule, die ich danach noch absolvierte, wollte ich es wirklich wissen. Ich war zwar ein guter Schüler, aber während all meine Kollegen eine Lehrstelle suchten oder ans Gymnasium gingen, wollte ich Fussballprofi werden.

Dann kamst du deinem Ziel also mit dem Wechsel zum FC Wil, mit dem du im Jahr 2004 auch gleich Schweizer Cupsieger wurdest, bereits sehr nahe.

Ja, wobei der Anfang auch nicht ganz einfach war. Es gab beim FC Wil finanzielle Probleme, zudem stieg der Club Ende Saison 2003/2004 wieder in die Challenge League ab. Danach wechselte ich für kurze Zeit zu Servette – und während wir bei Wil kurz vor dem Konkurs gestanden hatten, musste ich diesen dann in Genf leider miterleben ... Der Juli-Lohn kam noch, der August auch, der September mit zweiwöchiger Verspätung – und auf das Gehalt ab Oktober warte ich heute noch ... (*lacht*). In der Winterpause kam dann der Wechsel zum FC St. Gallen zustande, wo ich die nächsten dreieinhalb Jahre unter Vertrag stand. Davon spielte ich leider wegen der vielen Verletzungen nur ungefähr eineinhalb Jahre. Später, bei GC, folgten wie vorher beschrieben weitere gesundheitlich schwierige Jahre.

Und heute spielst und lebst du beschwerdefrei?

Ja, so unglaublich das ist – für mich ist das ein kleines, fussballmedizinisches Wunder.

Mittlerweile bist du, nach zwei Jahren, bereits einer der dienstältesten Kaderspieler beim FCB. Welche Rolle nimmst du ein im Team?

Ich glaube, dass ich auf und neben dem Platz meine Rolle gefunden habe. Murat Yakin hat

mich als damaliger Trainer nach Basel geholt und mich auch regelmässig eingesetzt. Dann kam Paulo Sousa, und obwohl ich gedacht hatte, dass es unter ihm schwierig werden könnte, spielte ich weiterhin regelmässig, und zwar als Allrounder. Ich kam im linken und rechten Mittelfeld sowie als linker und rechter Aussenverteidiger zum Einsatz. Ich bin ein durch und durch positiver Typ, demütig und gleichzeitig selbstbewusst, aber auch selbstkritisch. Zudem bin ich ein absoluter Teamplayer, ich mache alles für die Mannschaft. Ich habe mit 31 Jahren nicht mehr die Ambition auf einen Auslandstransfer, sondern bin jetzt dort, wo ich immer hin wollte: beim besten Club in der Schweiz. Und hier möchte ich noch so lange wie möglich bleiben. Ich werde nicht jünger, aber dafür erfahrener. Ich glaube, meine grösste Stärke ist die, dass der Trainer jederzeit auf mich zählen kann. Vielleicht höre ich nicht immer zu den Besten, aber ich bin sicher einer, der immer alles gibt.

Zudem triffst du auch noch ganz regelmässig das Tor, oder?

Tatsächlich ist meine Quote, wohl dank meiner Erfahrung, gar nicht mal so schlecht, seit ich beim FCB bin. Wenn man mit so guten Teamkollegen zusammenspielt, trifft man vielleicht auch ein bisschen öfter – und ganz sicher macht es extrem viel Spass.

Unterhaltsam scheinst du es neben dem Platz auch in der «Latino-Gruppe» mit Delgado, Vailati, Samuel, Safari etc. zu haben, in welcher ihr oft zusammensitzt.

Absolut. Wir haben es innerhalb der Mannschaft generell und alle zusammen sehr gut, aber es gibt natürlich – auch schon altershalber – beim gemeinsamen Essen und in der Freizeit einzelne Grüppchen, das ist normal. Unsere Runde ist wirklich sehr lustig, die meisten sind auch verheiratet und haben Kinder, entsprechend gibt es auch da gewisse Themenüberschneidungen. Aber «alt» sind wir eigentlich nur auf dem Pass, ansonsten können wir in Sachen Sprüchen auch gut mit den Jungen mithalten.

Wie ausgeprägt ist eigentlich bei dir das italienische Lebensgefühl, die Italianità?

Sehr ausgeprägt – schon von zu Hause aus. Meine Mutter stammt aus einer italienischen Familie, ist aber in Frauenfeld aufgewachsen, während mein Vater Anfang der 1970er-Jahre von Italien in die Schweiz kam. Ich lebe unheimlich gerne in der Schweiz und glaube, dass es kein besseres Land zum Wohnen gibt. Aber Italien liebe ich ebenfalls über alles. Die Schweiz ist mein Zuhause, und Italien, wo



Davide Callà

Geburtsdatum	6. Oktober 1984
Geburtsort	Winterthur
Grösse/Gewicht	176 cm/79 kg
Beim FCB seit	Februar 2014

Karriere	
2002–2003:	FC Frauenfeld (1. Liga)
2003–2004:	FC Wil (Super League)
2004:	Servette FC
2005–2008:	FC St. Gallen
2008–2012:	Grasshopper Club Zürich
2012–2014:	FC Aarau

meine Familie herkommt, ist meine Heimat. Ich fühle mich sowohl als Schweizer als auch als Italiener, ich habe auch beide Pässe und bin auf beide Nationen sehr stolz. Diese Italianità – die Mode, das Essen, ein guter Kaffee, das Meer –, das alles hat mit Lebensqualität zu tun, die ich sehr gerne zelebriere. Damit nerve ich auch den einen oder anderen Teamkollegen, wenn ich etwa meine eigene Mokkamaschine mit ins Trainingslager nehme ... (*lacht*)

Wenigstens musstest du dich nie für die eine oder andere Nationalmannschaft entscheiden ...

... zum grossen Glück nicht, das wäre der Horror gewesen ... «Italia '90» war meine erste WM, ich sass bei jedem Spiel der italienischen Mannschaft mit meinem Vater vor dem Fernseher und habe mitgefiebert, gejubelt und geweint. Seither löst die «Squadra Azzurra» in mir Emotionen aus, die man weder beschreiben noch steuern kann.

Aber hätte ich mich tatsächlich jemals entscheiden müssen – was ja beim Stellenwert der italienischen Mannschaft nicht unbedingt realistisch war –, hätte das wohl nicht viel mit Emotionen zu tun gehabt. In einem solchen Fall trifft man normalerweise einen Kopfentscheid und beurteilt, wo man die besten Perspektiven und Einsatzchancen hätte. Ich war ja in der Schweizer U21-Auswahl. Und hätte ich ein Aufgebot von der A-Nationalmannschaft bekommen, hätte ich logischerweise keine Sekunde gezögert.

Warst du jemals nahe dran am A-Nationalteam?

Ich glaube schon, dass nicht viel gefehlt hat. Die meisten aus meiner Schweizer U21-Zeit spielten später in der A-Nati – Inler, Benaglio, Lichtsteiner, Dzemaili, Behrami, die beiden

Degens, Senderos und so weiter. Natürlich wäre es toll gewesen, aber es hat nicht sollen sein. Vielleicht stand mir auch meine Verletzungsgeschichte etwas im Weg.

Gibt es in deinem Kopf schon Gedanken und Ideen für die Zeit nach deiner Karriere?

Seit ich ein kleiner Junge war, hatte ich nichts anderes im Kopf, als Fussballprofi zu werden. Diesen Traum durfte ich realisieren und ich weiss, dass ich sehr privilegiert bin. Ich habe eine solche Leidenschaft für diesen Sport, dass ich mir nicht vorstellen kann, später nicht mit dem Fussball in Verbindung zu bleiben. Deshalb ist – Stand heute – der Trainerberuf definitiv eine Option für mich. Deshalb bin ich auch bereits daran, die ersten Diplome zu machen. Obwohl es neben der Aktivkarriere gar nicht einfach ist, mache ich schon mal so viel wie möglich, um nachher nicht bei null anfangen zu müssen. Zudem ist mir sehr klar, dass der Trainerberuf etwas völlig anderes ist als jener des Spielers. Es heisst nicht, dass man ein guter Trainer wird, wenn man vernünftig Fussball spielen konnte. Da gehört noch viel, viel mehr dazu.

Neben dem Fussball ist seit vergangenem Jahr vermutlich die Familie noch mehr ins Zentrum gerückt für dich und deine Frau, nachdem ihr Eltern geworden seid. Oder gibt es sonstige Intensiv-Hobbys?

Ich habe mal angefangen, ein bisschen Golf zu spielen, aber da bin ich eine Niete, deshalb habe ich sofort wieder aufgehört. Tennis würde ich gerne spielen, doch ich habe gemerkt, dass das für mich auch nicht wirklich der richtige Ausgleich zum Fussball ist. Deshalb lese ich regelmässig Bücher, vor allem italienische Romane. Gemeinsam mit meiner Frau schaue ich mir auch sehr gerne TV-Serien an. Aber klar, unser Sohn bestimmt mittlerweile unseren Alltag entscheidend mit, was eine grosse Freude ist.



Davide Callà zeigt auf sein (ehemaliges) Problemknie.

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



rhypark
Mülhauserstrasse 17 | 4056 Basel
+41 61 322 10 40
www.rhypark.com

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszurbume.ch





Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete
Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhrle
Hauptstrasse 139 Telefon +49 7621 982 30 www.adler-weil.de
D-79576 Weil am Rhein Telefax +49 7621 756 76 adler-weil@t-online.de

**HOTEL RESTAURANT
WALDHAUS**

**Birsfelden
In der Hard / Basel**

**Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch**



Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



**...parkieren...
...und mit den
Ö.V. (37+47) ins
Joggeli ...**

Reservoirstrasse 201 – 4059 Basel – 061 261 17 15
www.restaurant-wasserturm.ch – info@restaurant-
wasserturm.ch




JAY'S IM ACKERMANNSHOF

Eine neue Ära der indischen Küche

Von einem bescheidenen, einfachen Take-away für indisches Essen hat sich «Jay's Indian Food» zu einem beliebten Treffpunkt sowohl für Expats als auch für ein grosses Basler Stammpublikum gemausert. Es ist ein Hot Spot für all jene geworden, die authentische und raffinierte indische Küche schätzen.

Jayes Kumar – von allen Jay genannt – stammt ursprünglich aus Mangalore im Süden Indiens. Sein Lebensweg führte ihn 1989 in die Schweiz, wo er Hotelmanagement studierte und im Anschluss daran für die Hilton-Kette tätig war. Doch Jays Wunsch, als Unternehmer tätig zu werden, hat bald alle seine Pläne bestimmt. Bald schon zog er sein erstes Indian Take-away auf. Dieses wurde so rasch und gut angenommen, dass er schon innerhalb eines Jahres sein erstes eigenes Restaurant eröffnen konnte.

DAS KONZEPT

Sein Konzept ist denkbar einfach: keine überfüllte Speisekarte, sondern frische, leichte, einfache und authentische indische Gerichte in einem überschaubaren Rahmen. Jays indisches Restaurant konnte sich schnell wachsender Beliebtheit erfreuen und wurde für viele Gäste ein hoch geschätztes In-Lokal für gute indische Küche. Nach elf Jahren erhielt Jay die Möglichkeit, ein paar Häuser weiterzuziehen, und nun ist er im wunderschönen Ackermannshof mit seinem Restaurant untergebracht.

Der Ackermannshof zählt zu den schönsten historischen Gebäuden in ganz Basel. Frisch renoviert strahlt es Tradition und Moderne aus, was von Jays Küche wunderbar aufgenommen und reflektiert wird. Der begrünte Innenhof im Freien ist ein schöner Ort für lauschige Sommerabende oder auch einen entspannten Nachmittag bei Speis und Trank unter freiem Himmel. Weiter steht den Gästen jetzt auch eine grosse Eventhalle, die Druckerei, für private oder geschäftliche Anlässe zur Verfügung. Sie kann bis zu 150 Personen für ein gesetztes Dinner aufnehmen.

DAS MENÜ

Die leichten und einfachen indischen Gerichte werden alle in unserer Küche original und frisch zubereitet. Es werden nur erlesene und sorgfältig zusammengestellte Kombinationen von Gewürzen und Aromen verwendet und besonderer Wert wird auf eine schonende und schnelle Zubereitung gelegt, damit alle Aromen erhalten bleiben und sich frei entfalten können. Das Menü ist im steten Wechsel und die saisonalen Gerichte werden von den traditionellen Gerichten aus allen Regionen Indiens inspiriert. Leichte und schmackhafte Tandoori-Hühnerbrust, saftige grosse Tigercrevetten, bengalisches Lammcurry und gebackene Mini-Samosas, um nur einige unserer Spezialitäten zu erwähnen. Selbstverständlich haben wir auch eine grosse Auswahl an feinen vegetarischen Gerichten für alle Liebhaber der vegetarischen Küche. Und jeden

letzten Sonntag im Monat gibt es bei «Jay's» ein richtig traditionelles englisches Frühstück: «A slap-up English Breakfast with Cumberland sausages!» Es ist bei Expatriates sehr beliebt. Es gibt nur 50 Plätze und eine rechtzeitige Reservation wird daher sehr empfohlen!

DAS AMBIENTE

Das Dekor des Restaurants zeigt europäische und indische Einflüsse. Der Ackermannshof ist eines der repräsentativsten Gebäude der Stadt Basel. In diesem Umfeld präsentieren sich lokale Künstler mit ihren Bildern sowie Jazzmusiker und Vertreter indischer Musik. Manchmal sieht man, wie einem die indische Gottheit Ganesha aus der Ecke zuwinkt. «Jay's» has a relaxed and casual atmosphere – come and feel at home!»



Jay's im Ackermannshof
St. Johannis-Vorstadt 21
4056 Basel
Tel. +41 61 261 50 22
Tel. +41 61 681 36 81
Mob.: +41 79 307 36 81
indianfood@mac.com
www.jaysindianfood.com

Erhalte mit diesem Talon 20% auf die Gesamtrechnung.
Einlösbar Mo–Do 18:30–24 Uhr

Jay's
IM ACKERMANNSHOF

20%

TRAININGSLAGER

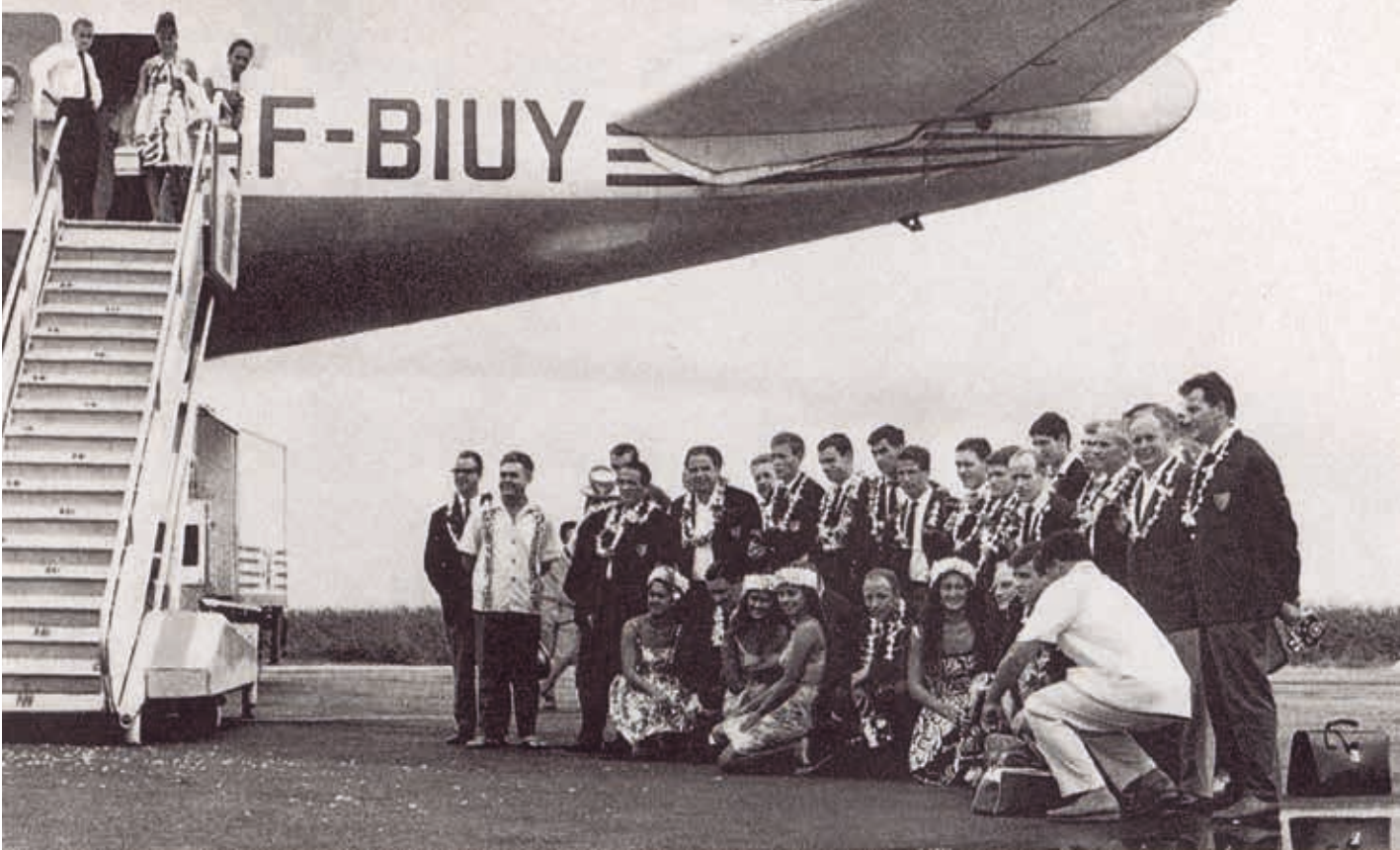
Ohne Trainingslager bestreitet kaum mehr ein Spitzenclub im Fussball die Vorbereitung für eine neue Meisterschaft. Ja, aufgrund der relativ langen Winterpausen sind es in den allermeisten Fällen zwei Camps pro Saison geworden – das erste im Sommer, das zweite im Januar. Solche Trainingslager kann man nicht am Kiosk kaufen. Vielmehr braucht diese Form von Vorbereitung auf ein neues Fussballjahr viel Vorbereitung im Team-Management. Beim FCB ist dafür seit Jahren Gusti Nussbaumer zuständig – und auch wenn er schon sehr, sehr, sehr lange beim FCB arbeitet: Für das verrückteste «Trainingslager» des FCB in 123 Jahren, jenes von 1964, war er noch nicht zuständig ...

TEXT: JOSEF ZINDEL

FOTOS: FRESHFOCUS | SACHA GROSSENBACHER | ZVG

Viel Vorbereitung für die Saisonvorbereitung





Gruppenbild des FCB auf dem Flugplatz Papeete in Tahiti.

«TRAININGSLAGER» MIT SOBOTKA

Am 10. Januar 1964 bestieg die erste Mannschaft des FC Basel 1893 in Frankfurt am Main ein Flugzeug des Typs Comet der damaligen englischen Fluggesellschaft BOAC, die 1939 gegründet wurde und aus der 1974 die British Airways entstand.

Damit bekundete die 24-köpfige Delegation des FCB einigen Mut. Denn die Comet war in den Fünfzigerjahren als unsichere Maschine berüchtigt gewesen. Mehrere Abstürze mit jeweils zahlreichen Todesopfern brachten die Firma und die verschiedenen Comet-Typen in Misskredit. Als schliesslich 1954 eine Comet auf dem Flug von Rom nach London vor der Insel Elba ins Meer stürzte und alle 36 Reisenden ums Leben kamen, wurden alle Comets gegroundet. Erst 1958 wurden mit den Comet-Ausgaben 3 und 4 wieder Passagierflüge aufgenommen, unter anderem ...

... am besagten Januar-Freitag im Jahr 1964 mit dem FC Basel an Bord. Und der trat damit ein Abenteuer an, das in heutigen Zeiten des professionalisierten Fussballs mit seinem engen Terminkalender absolut undenkbar – und aufgrund der Strapazen – auch unsinnig wäre. Denn der FCB nutzte die Winterpause der NLA-Meisterschaft 1963/1964, die vom 15. Dezember bis zum 8. März und somit fast drei Monate dauerte, für eine eigentliche Weltreise, die erst mehr als vier Wochen später nach Stationen auf drei Kontinenten zu Ende ging.

Die Basler Fussballdelegation bestand aus Clubpräsident Lucien Schmidlin, den Vorstandsmitgliedern Ernst Weber, Stephan Herbstler und Harry Thommen, den Reiselei-

tern Willy Tremli (ein früherer GC-Trainer!) und Paul Wyssling (ein ehemaliger FIFA-Schiedsrichter), dann aus Trainer Georges Sobotka und Coach Kurt Walter sowie den 16 Spielern Kurt Stettler, Hansruedi Günthardt, Bruno Michaud, Hanspeter Stocker, Peter Furi, Joseph Kiefer, Karl Odermatt, Carlo Porlezza, Walter Löffel, René Burri, Markus Pfirter, Rico Mazzola, Walter Baumann und Bruno Gatti. Dazu befanden sich auch einige Fans an Bord, die sich den Spass je 8000 Franken kosten liessen, was einer heutigen Kaufkraft von rund 30 000 Franken gleichkam.

Für alle Reisenden war es gewiss besser, wenn sie nicht an Flugangst gelitten haben. Denn insgesamt gingen die Basler Fussballer zwischen dem 10. Januar und dem 8. März 1964 unbarmherzig oft in die Luft und wieder zu Boden, denn so sah die Reiseroute aus:

- Frankfurt am Main**
- Kalkutta (Indien)**
- Bangkok (Thailand)**
- Hongkong**
- Kuala Lumpur (Malaysia)**
- Singapur**
- Perth (Australien)**
- Sydney (Australien)**
- Melbourne (Australien)**
- Sydney (Australien)**
- Auckland (Neuseeland)**
- Fidschi-Inseln**
- Papeete (Tahiti)**
- Honolulu (Hawaii/USA)**
- San Francisco (USA)**
- Los Angeles (USA)**
- New York (USA)**
- Zürich**

Das waren 18 Starts und 18 Landungen in 31 Tagen. Und befand sich die muntere Basler Expedition zwischendurch mal wieder auf dem Boden, wurde auch noch mehr oder weniger gut Fussball gespielt: Denn auf dieser Reise bestritt der FCB nicht weniger als zehn Spiele:

- 15.1.1964 in Hongkong: Auswahl Hongkong–FC Basel 2:3
- 18.1.1964 in Kuala Lumpur: Nationalteam Malaysia–FC Basel 2:5
- 20.1.1964 in Singapur: Auswahl Singapur–FC Basel 2:2
- 22.1.1964 in Singapur: Auswahl Singapur–FC Basel 2:4
- 25.1.1964 in Sydney: FC Prague Sydney–FC Basel 2:2
- 26.1.1964 in Melbourne: Victoria Melbourne–FC Basel 3:2
- 27.1.1964 in Auckland: Nationalteam Neuseeland–FC Basel 1:4
- 1.2.1964 in Papeete: Auswahl Tahiti–FC Basel 0:0
- 4.2.1964 in Tijuana: FC Tijuana (Mexiko)–FC Basel 1:2
- 9.2.1964 in Los Angeles: Los Angeles All Stars–FC Basel 2:1

Geplant waren übrigens elf Partien, doch nach der Landung in der thailändischen Hauptstadt erfuhr man beim FCB, dass das Spiel in Bangkok kurzfristig abgesagt worden sei, was sich durch den Einnahmeausfall aus diesem geplanten Match auch negativ aufs Reisebudget ausgewirkt hatte.

Doch das war bei Weiterm nicht die einzige Panne oder Merkwürdigkeit dieses Mammutausfluges, der mit enormen Strapazen verbunden war:

Beinbruch. Schon im ersten Spiel in Hongkong erlitt Verteidiger Peter Furi einen Beinbruch, sodass er in Begleitung von Reiseleiter Wyssling eine vorzeitige 35-stündige Heimreise nach Basel antreten musste. Damit waren es noch 15 Spieler für weitere neun Partien. Und niemanden dürfte es überrascht haben, dass das Kader angesichts dieses Programmes mit teilweise grossen Zeitunterschieden, langen Flugreisen und enormen Temperaturunterschieden auf ein fragwürdiges Minimum zusammenschrumpfte. Übrigens: Einen Pfleger, wie damals der Physiotherapeut noch genannt wurde, hatte der FCB nicht dabei, und der einzige Arzt auf dem Trip war ein Fan.

Visa. An mehreren Destinationen fehlten bei der Ankunft die notwendigen Visa, weshalb der FCB unterwegs immer wieder auf freundliche Angestellte in Schweizer Botschaften angewiesen war.

Einreisesperre. Auf den Fidschi-Inseln wurde dem FCB zuerst die Einreise verweigert – und erst nach einer Nacht, die die Fussballer im Flughafengebäude verbringen mussten, wurden die Grenzen für die Reisenden geöffnet. In der zweiten Nacht auf den Fidschis wurden die Basler abermals um den Schlaf gebracht, und zwar durch heillos laute Riesenkröten und Riesengrillen, die ohne Unterbruch ein eigentliches Monsterkonzert zum Besten gaben.

Wassermangel. In Hongkong gab es in den Hotelzimmern wegen akuter Knappheit nur zehn Minuten pro Tag fliessendes Wasser.

Defizit. Durch den Ausfall des Startspiels in Bangkok und durch die vorzeitige, nun auf individueller Basis notwendige Heimreise von Furi und Wyssling entstand statt des budgetierten

Nullsummenspiels ein nicht riesiges, aber doch spürbares Defizit.

Sportlicher Absturz. Am negativsten aber war der sportliche Absturz, der – nicht sonderlich überraschend – folgen sollte. Die Vorrunde jener Saison hatte der FCB mit sieben Siegen, drei Unentschieden und drei Niederlagen noch so gut beendet, dass er ohne Rückschläge sogar um den zweiten Meistertitel seiner Vereinsgeschichte hätte mitspielen können. Doch die Rückrunde mit ihren weiteren 13 Spielen verlief exakt umgekehrt: Es gab jetzt sieben Niederlagen und nur noch drei Siege, womit der Fall auf den 7. Schlussrang erfolgte. Ein 0:5 zu Hause gegen den FCZ oder ein 0:6 ebenfalls in einem Heimspiel gegen Servette sprachen Bände!

Gewiss, hier wurden bisher nur Unzulänglichkeiten dieser Expedition aufgelistet. Dabei erlebten jene, die dabei waren und noch heute in der Lage sind, davon zu erzählen, etwa der inzwischen 88-jährige ehemalige «Channe-Wirt» Kurt Walter, aber auch Karl Odermatt, Carlo Porlezza oder Kussi Pfirter, um nur einige zu nennen, viel Unvergessliches und Erfreuliches. Noch heute schwärmt zum Beispiel Kurt Walter von den Städtetouren, Ausflügen oder Empfängen durch Schweizer Konsulate, Botschaften oder einfach durch Gruppierungen von örtlichen Auslandschweizern.

Aber sportlich war diese Form von «Winter-Trainingslager» halt total kontraproduktiv, auch wenn schon klar ist, dass damals dieser Expedition kein Mensch Trainingslager gesagt hatte.



Eine chinesische Zeitung veröffentlichte eine grosse Vorschau auf das Spiel Hongkong–FCB.

TRAININGSLAGER VOR ZWEIJAHRZEHNEN ...

Seis drum: Niemanden wird es wundern, dass sich mit der zunehmenden Professionalisierung des Fussballs auch die Art und Weise der Winter- und Sommerlager krass änderte. In den 22 Jahren, in denen er nach seinem Wiederaufstieg in die Nationalliga A im Jahr 1994 ohne Unterbruch der höchsten Liga angehört und etliche Titel und internationale Erfolge gesammelt hat, gab es für die jeweiligen Profikader des FCB über 40 Trainingslager. Aber nur noch ganz selten verliess man Europa. Konkret betraf das nur noch drei Trainingslager: 1999 reiste man unter Trainer Guy Mathiez in die Karibik auf die Insel Martinique, danach liess Christian Gross am Anfang seiner Basler Ära ein paar ferne Destinationen anfliegen: Dubai im Januar 2001, die USA im Sommer 2002 und Argentinien im Januar 2004.

Sonst aber waren risikoarme und gut zu erreichende Destinationen ab den Neunzigerjahren zunehmend Trumpf, beim FCB, aber auch bei den meisten anderen Clubs. Namentlich in der Zeit von Aufstiegstrainer Didi Andrej blieb man nicht selten auch zu Hause, vor allem in der Sommerpause, in der man als Saisonvorbereitung häufig die Turniere in Grenchen und Balsthal bestritt oder «auf dem Land» Testspiele austrug. Andrej blieb selbst im Winter nach der Rückkehr in die Nationalliga A daheim in Basel, fuhr aber von hier aus zu Testspielen im Land oder einmal nach Luxemburg, was ja auch keine Weltreise war. Allerdings war diese Zurückhaltung bei (oft teuren) Trainingslagern auch den knappen Finanzen geschuldet. Dafür dislozierte man im Winter sehr kurzfristig und spontan mal für ein paar Tage und zwei Spiele in den Kanton Tessin, wenn das Wetter in Basel kein akzeptables Freilufttraining zulies.

... UND TRAININGSLAGER HEUTE

Damals, in den Achtzigern und Neunzigern, war bereits Gusti Nussbaumer verantwortlich für die Organisation der FCB-Trainingslager. Und er ist es noch immer. Stark geändert aber haben sich die Bedürfnisse der Trainer und Spieler.

Vor zwanzig Jahren gehörten die Suche nach der geeigneten Destination, einem guten Hotel, ordentlichen Trainingsbedingungen, das Auftreiben von zwei, drei Testspielgegnern und die Reiseorganisation zu Nussbaumers Portefeuille. Das war es.

Dazu kam, dass damals die Trainingslager eher den Charakter von militärischen Drillstätten hatten als von Resorts wie heute. Das Trainingsprogramm war oft eintönig und frei



Kids Camps

PRESENTING SPONSOREN



Jetzt
anmelden auf
[www.fcb.ch/
kidscamps](http://www.fcb.ch/kidscamps)
und 1x pro Camp mit
Marco Streller
trainieren

Trainiere wie Deine Idole

Spas und Training für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren

Basel	29.03. – 01.04.2016	Binningen	04.07. – 08.07.2016	Liestal	08.08. – 12.08.2016	Basel	10.10. – 14.10.2016
Solothurn	11.04. – 15.04.2016	Frick	02.08. – 05.08.2016	Reinach	03.10. – 07.10.2016	Zofingen	17.10. – 21.10.2016

CO-SPONSOREN



FELDSTUDIE



Celerina im Engadin war jahrelang die Sommerdestination des FC Basel.

von Abwechslungen – sowohl auf dem Platz wie in der Freizeit. «Grundsätzlich waren Trainingslager für mich keine Pein», erinnert sich der heutige FCB-Assistenztrainer Marco Walker an seine langjährige Aktivzeit in der Schweiz und in Deutschland. «Aber wenn einer ein Camp so gestaltete, wie es bei 1860 München mal Trainer Werner Lorant tat, dann verging auch mir die Lust: Sieben Tage lang sind wir ausschliesslich gerannt, gerannt, nichts als gerannt, sieben Tage lang sahen wir keinen einzigen Ball – da kann man ebenso gut zu Hause bleiben.»

Diese «alte Schule» bewirkte durchaus mal das Gegenteil der ursprünglichen Idee: Die Spieler nahmen sich verbotene Freiheiten halt mal hinter dem Rücken der Trainer, die Disziplin und Gehorsam über alles stellten. In den Achtzigern kam es einmal gar so weit, dass der Trainer während eines Lagers in Südfrankreich vier Kaderspieler nach Hause schickte, weil sie abends – sinngemäss – über Stacheldrahtzäune gestiegen und um die Häuser gezogen sind.

Heute können sich die Profis so etwas gar nicht mehr leisten, denn im Normalfall sind Trainingslager körperlich so anspruchsvoll, dass die Fussballer häufig freiwillig früh schlafen gehen: Erholung gehört längst zum Standardprogramm. Dazu kommt, dass früher 30 Spiele pro Jahr der Normalfall und die Mannschaftskader deutlich kleiner waren, derweil

heute jährlich zwischen 40 und – für Nationalspieler – über 50 Wettbewerbsspiele auf dem Programm stehen und ein Kader zwischen 25 und 30 Spieler umfasst, was den Kampf um Stammplätze doch massiv verschärft. Und verlieren will den keiner nachts an der Bar.

PROFESSIONELLER DENN JE

Damit sei keineswegs gesagt, dass die heutigen Spieler die besseren und anständigeren Menschen sind, als es zwei, drei vier Generationen früher die Fussballer waren. Aber die Bedingungen, Anforderungen und damit auch die Berufssportler selbst sind viel professioneller geworden. Zudem haben sie Heimlichkeiten hinter dem Rücken der Trainer auch nicht mehr nötig.

Selbst der als streng geltende Christian Gross, der als Spieler noch die «Militärzeiten» miterlebt hatte, machte als Führungsperson einen Wandel mit: Auch er gab seiner Mannschaft in einem meist rund zehn Tage dauernden Trainingslager mal freien Ausflugs, den jeder nach eigenem Gutdünken gestalten oder aber an dem einer das nutzen konnte, was Gusti Nussbaumer organisiert hatte und auch heute noch organisiert: zum Beispiel einen Ausflugs zu einer Go-Kart-Bahn oder die Reservierung eines Golf- oder Tennisplatzes.

Und da man heute auch viel mehr auf eine ausgewogene Ernährung schaut und die den Spielern schon fast nach wissenschaftlichen

Plänen serviert, erreicht man heute auch in diesem Bereich Akzeptanz durch Ausnahmen: Statt der sich oft wiederholenden Menüs, die häufig aus Gemüse, Geflügelfleisch und reichlich Kohlenhydraten bestehen, gibt es in jedem Trainingslager auch mal einen Abend, an dem die Mannschaft auswärts essen geht, dabei das Restaurant selber auswählt, keine Führungskraft dabei ist und keine Frist für die Rückkehr ins Hotel vorgegeben wird. «Der nächste Termin ist das Training morgen früh – dann will ich alle Spieler trainingsbereit wieder sehen» – mit ungefähr solchen Worten entlässt jeweils ein fortschrittlicher Trainer seine Spieler in einen freien Abend pro Trainingslager.

Die Erfahrungen sind eindeutig: Eskapaden gibts kaum mehr, das Vertrauen wird nicht ausgenutzt – und jene Boulevardpresse, die in für sie oft ereignisarmen Zeiten ohne Spiele gerne mal eine deftige Schlagzeile hätte, kommt so in der heutigen transparenten Welt kaum mehr auf ihre Rechnung.

Gewiss, noch immer wird wie früher den Fussballern auch in heutigen Trainingslagern vieles vorgeschrieben oder verboten. Der Normalfall besteht aus einem klar geregelten Trainingstag mit festgelegten Essenszeiten, praktischen und theoretischen Trainingseinheiten, Testspielen und auch langen Stunden, in denen Autogrammkarten oder Poster in rauen Mengen unterschrieben werden. Aber



Teamcoach Gusti Nussbaumer, hier in der Mitte zwischen Sportdirektor Georg Heitz und Mediensprecherin Andrea Roth, organisiert seit Jahrzehnten die Trainingslager des FC Basel 1893.

die Gestaltung der Trainings ist vielseitiger geworden, die Pflege durch Physiotherapeuten viel intensiver als einst, und auch für Theoriestunden werden aufwendig hergestellte Themen-Videos verwendet.

- Das heisst, dass auch die Organisation eines heutigen Trainingslagers sehr aufwendig (und teuer) geworden ist, zumal der FCB seit Jahren das Risiko auf dem Teller meidet und eigene hervorragende Köche aus Bayern mitnimmt. Neben der richtigen Ernährung, die damit gewährleistet ist, stehen bei der Wahl der Destination diese Kriterien im Vordergrund, wie sowohl Cheftrainer Urs Fischer als auch Teammanager Nussbaumer einhellig festhielten:
- grosse Chancen auf gutes Wetter mit idealen Temperaturen
 - gute Trainingsverhältnisse in Nähe des Hotels
 - ein ideales Hotel mit passenden Räumlichkeiten für die Mahlzeiten und Teamsitzungen sowie einem angemessenen Angebot für Fitnesstraining
 - passend (grosse) Zimmer, in denen sich zwei Spieler einigermaßen bewegen können,

- denn Einzelzimmer gibt es nur in begründeten Ausnahmen
- Testspielgegner
 - keine zu lange Anreisezeit
 - Möglichkeiten für Abwechslungen (z.B. Tennisplätze, Golfplatz etc.)

Diese eierlegende Wollmilchsau findet sich nicht von selbst und ist von einem noch so engagierten Gusti Nussbaumer allein längst nicht mehr organisierbar. «Deshalb arbeiten wir schon seit Jahren mit einem professionellen Anbieter zusammen, der unsere Bedürfnisse kennt und umsetzen kann, der viel Erfahrungen und ein grosses Netzwerk hat», sagt er und windet damit indirekt Richard Wey, dem Schweizer Spezialisten für die Organisation von Sportler-Camps, ein Kränzchen.

Verständlich wird so auch, weshalb immer mehr Clubs die stets gleiche Gegend wählen. Im vergangenen Januar reiste der FCB bereits zum zwölften Mal in Folge nach Südspanien. Egal, wie der Trainer hiess oder heisst: von Christian Gross über Thorsten Fink, Heiko

Vogel, Murat Yakin, Paulo Sousa bis Urs Fischer – alle trafen sie im Süden Iberiens jene Bedingungen an, die nach ihrem Gusto sind. Einzig innerhalb der Region selbst gibt es immer mal wieder Abwechslung. Während Christian Gross stets die Destination La Manga südlich von Alicante anstrebte, aber selbst dort auch mal das Hotel wechselte, ist seit Thorsten Fink das Gebiet um Marbella angesagt.

IDEAL: MARBELLA UND TEGERNSEE

Hier findet der FCB perfekte Trainingsbedingungen vor, allen voran die grosszügige Anlage des «Marbella Football Center» mit liebevoll und professionell gepflegten Rasen und einer hohen Wahrscheinlichkeit guten Wetters. Das hat längst nicht nur der FCB entdeckt, sondern zahlreiche andere Profivereine auch, sodass stets auch Testspielgegner vom gewünschten Niveau zur Verfügung stehen. Dass mittlerweile selbst diese Partien vom «Marbella Football Center» so gefilmt werden, dass sie auf den Clubwebsites direkt übertragen werden können, gehört schon fast zum Standard.

Dass das Ganze seinen Preis hat, versteht sich von selbst: Mittlerweile muss der FC Basel 1893 für ein Trainingslager dieser Art mit Kosten in der Höhe von rund 250 000 Franken rechnen. Die Türkei, für viele Fussballvereine Mitteleuropas ebenfalls eine populäre Destination, käme für den FCB ebenso infrage, doch die Aussichten auf das gewünschte Wetter sind in Spanien in der fraglichen Jahreszeit erfahrungsgemäss besser als in der Gegend von Belek oder Antalya.

Der Aufwand lohnt sich. Die Spieler, an sich in den seltensten Fällen wirklich verliebt in Trainingslager, fühlen sich in Marbella wohl. «Klar, kein Profifussballer hat die Vorbereitungszeit wirklich gerne – wir alle ziehen natürlich die Zeiten mit Spielen vor, aber wenn das Wetter und der Rasen stimmen, dann sind solche Camps voll okay», sagt zum Beispiel Breel Embolo. Auch für alle anderen Befragten, von Cheftrainer Urs Fischer über die Assistententrainer Marco Walker und Markus Hoffmann bis hin zum neuen FCB-Schweden Alexander Fransson, stehen die drei wichtigsten Kriterien für ein geglücktes Trainingslager fest: Stimmen müssen das Wetter, der Rasen und das Hotel. Das ist weit mehr als die halbe Miete ...

... und diese Konditionen trifft der FCB durchaus auch in seiner aktuellen Trainingsdestination für den Sommer an – in der herrlichen Landschaft am Tegernsee in Bayern. Dorthin wird der FCB auch in der kommenden Saison fahren, und danach wie im Vorjahr auch wieder nach Crans-Montana, dem «Partnerort» des FCB im Wallis.

Fazit: Die neue Geschichte zeigt, dass Trainingslager nicht mehr so kontraproduktiv sind wie damals, wie 1964 mit jener Wahnsinnreise um die ganze Erdkugel herum. Schon kurz nach 1964 hat der FCB unter Helmut Benthaus oft in einem Wintertrainingslager in der Rückrunde Aufholjagden hingelegt, die schon fast legendär waren und zu einigen Meistertiteln geführt haben.

Und in der Neuzeit seit dem Jahr 2000 mit dem Wintertrainingslager unter Christian Gross in Israel und vor allem seit den «Spanien-Zeiten» hat sich der FCB im Frühjahr gegenüber der jeweiligen Vorrunde nur noch ein einziges Mal verschlechtert. Das war in der Unglücksaison 2005/2006, als man Wintermeister war, dann aber den Titel am berühmten 13. Mai 2006 in letzter Sekunde an den FCZ verlor und «nur» Zweiter wurde. In allen anderen Saisons gab es mindestens Besitzstandswahrung oder, wenn man nicht schon als Leader überwintert hat, in der Rückrunde eine Verbesserung.

FCB-Trainingslager seit der Rückkehr in die NLA 1994			
Zeitpunkt	Ort	Trainer	Tabelle vor Winterpause und Saison-Schlussrang
Saison 1994/1995 Sommer 1994 Januar 1995	Kein Trainingslager	Claude Andrey Claude Andrey	7. NLA-Qualifikation 7. NLA-Finalrunde
Saison 1995/1996 Sommer 1995 Januar 1996	Kein Trainingslager Zypern	Claude Andrey Karl Engel	5. NLA-Qualifikation 6. NLA-Finalrunde
Saison 1996/1997 Sommer 1996 Januar 1997	Kein Trainingslager Tessin/Bologna	Karl Engel Karl Engel	8. NLA-Qualifikation 8. NLA-Finalrunde
Saison 1997/1998 Sommer 1997 Januar 1998	Kein Trainingslager Zypern	Jörg Berger Guy Mathez	11. NLA-Qualifikation 3. Auf-/Abstieg NLA/NLB
Saison 1998/1999 Sommer 1998 Januar 1999	Wallis Martinique	Guy Mathez Guy Mathez	6. NLA-Qualifikation 5. NLA-Finalrunde
Saison 1999/2000 Sommer 1999 Februar 2000	Kein Trainingslager Israel	Christian Gross Christian Gross	2. NLA-Qualifikation 3. NLA-Finalrunde
Saison 2000/2001 Sommer 2000 Januar 2001	Kein Trainingslager Ruhrgebiet	Christian Gross Christian Gross	5. NLA-Qualifikation 4. NLA-Finalrunde
Saison 2001/2002 Sommer 2001 Januar 2002	Kein Trainingslager Kanaren	Christian Gross Christian Gross	1. NLA-Qualifikation Meister 2002
Saison 2002/2003 Sommer 2002 Januar 2003	USA Belek (TUR)	Christian Gross Christian Gross	2. NLA-Qualifikation 2. NLA-Finalrunde
Saison 2003/2004 Sommer 2003 Januar 2004	Celerina Argentinien	Christian Gross Christian Gross	1. Super-League-Vorrunde Meister 2004
Saison 2004/2005 Sommer 2004 Januar 2005	Celerina La Manga (ESP)	Christian Gross Christian Gross	1. Super-League-Vorrunde Meister 2005
Saison 2005/2006 Sommer 2005 Januar 2006	Celerina La Manga (ESP)	Christian Gross Christian Gross	1. Super-League-Vorrunde 2. Super-League-Rückrunde
Saison 2006/2007 Sommer 2006 Januar 2007	Celerina La Manga (ESP)	Christian Gross Christian Gross	5. Super-League-Vorrunde 2. Super-League-Rückrunde
Saison 2007/2008 Sommer 2007 Januar 2008	Celerina La Manga (ESP)	Christian Gross Christian Gross	1. Super-League-Vorrunde Meister 2008
Saison 2008/2009 Sommer 2008 Januar 2009	Celerina La Manga (ESP)	Christian Gross Christian Gross	2. Super-League-Vorrunde 3. Super-League-Rückrunde
Saison 2009/2010 Sommer 2009 Januar 2010	Celerina Marbella (ESP)	Thorsten Fink Thorsten Fink	2. Super-League-Vorrunde Meister 2010
Saison 2010/2011 Sommer 2010 Januar 2011	Tegernsee Marbella (ESP)	Thorsten Fink Thorsten Fink	2. Super-League-Vorrunde Meister 2011
Saison 2011/2012 Sommer 2011 Januar 2012	Tegernsee Marbella (ESP)	Thorsten Fink Heiko Vogel	1. Super-League-Vorrunde Meister 2012
Saison 2012/2013 Sommer 2012 Januar 2013	Tegernsee Marbella (ESP)	Heiko Vogel Murat Yakin	2. Super-League-Vorrunde Meister 2013
Saison 2013/2014 Sommer 2013 Januar 2014	Tegernsee Marbella (ESP)	Murat Yakin Murat Yakin	1. Super-League-Vorrunde Meister 2014
Saison 2014/2015 Sommer 2014 Januar 2015	Tegernsee Marbella (ESP)	Paulo Sousa Paulo Sousa	1. Super-League-Vorrunde Meister 2015
Saison 2015/2016 Sommer 2015 Januar 2016	Tegernsee Crans-Montana Marbella (ESP)	Urs Fischer Urs Fischer	1. Super-League-Vorrunde ???

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Erneut testet Josef Zindel das (FCB-)Wissen der «Rotblau»-Leserinnen und -Leser mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Man beantworte die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegeben Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort sende man bis zum 20. März 2016 per E-Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:
Menschen vieler Nationalitäten haben einen – mitunter auch spöttisch – gemeinten Kurznamen, wie die vier Beispiele zeigen. Beim FCB hat es von den vier untenstehenden Landsleuten drei schon gehabt, einen in dieser Auswahl an Kürzeln aber nicht. Welchen?

- ☐ Aussie
- ☐ Ösi
- ☐ Yankee
- ☐ Tütsche

FRAGE 2:
Welchen Super-League-Schiedsrichter gibt es derzeit nicht?

- ☐ San
- ☐ Pache
- ☐ Erbacher
- ☐ Jaccottet

FRAGE 3:
Apropos Schiedsrichter – welchen Hauptberuf hat der jüngste aller aktuellen Super-League-Schiedsrichter?

- ☐ Student
- ☐ Lehrer
- ☐ Haustechniker
- ☐ Groupier

FRAGE 4:
Welcher Fussballbegriff hat noch eine zweite Bedeutung, die nichts mit Fussball zu tun hat?

- ☐ Bananenflanke
- ☐ YF/Juventus Zürich
- ☐ Penalty
- ☐ Tor

FRAGE 5:
Was ist für einen Fussballer wichtig?

- ☐ Ehrgeiz
- ☐ Geizhals
- ☐ Halstuch
- ☐ Tuchfühlung

FRAGE 6:
Welche der folgenden Spielerinnen ist im NLA-Kader des FCB?

- ☐ Rolser
- ☐ Tettamanti
- ☐ De Meuron
- ☐ Messia

FRAGE 7:
Etliche Schweizer Fussballclubs tragen einen Doppelnamen – etwa Biel-Benken, Biel-Bienne, Soleita-Hofstetten, La Sarraz-Eclépens oder Knonau-Mettmenstetten. Gesucht ist hier der erste Teil des doppelnamigen Fussballclubs _____-Schmitter.

- ☐ Herisau-
- ☐ Diepoldsau-
- ☐ Eglisau-
- ☐ Rampensau-

FRAGE 8:
Wie hiess das Land schon wieder, in das der Europacup den FCB vor einigen Jahren führte, als er gegen den FC Santa Coloma spielen musste?

- ☐ San Marino
- ☐ Portugal
- ☐ Andorra
- ☐ Italien

FRAGE 9:
Es gibt Anfangsbuchstaben, die bei Eigennamen eher selten sind, zumindest in unseren Breitengraden. In der FCB-Geschichte gab es drei Spieler, deren Familienname mit welchem der folgenden Buchstaben begann?

- ☐ Q
- ☐ Y
- ☐ X
- ☐ Z

FRAGE 10:
Welchen Spitznamen hat der frühere Nationalspieler Christoph Spycher?

- ☐ Wuschu
- ☐ Mogadischu
- ☐ Laufschu
- ☐ Bijou

FRAGE 11:
Nur eine der folgenden Herrschaften war mal FCB-Präsident. Kreuze den richtigen Namen an.

- ☐ Kaufmann
- ☐ Hintermann
- ☐ Ackermann
- ☐ Ballermann

FRAGE 12:
Wie heisst beim FCB der Trainer der Junioren F (Bebbi F Rot/Bebbi F Blau)?

- ☐ Eble
- ☐ Lebe
- ☐ Beel
- ☐ Pelé

FRAGE 13:
Sechs verschiedene Torhüter brachten es in ihrer Karriere auf exakt vier Wettbewerbs-spiele in der ersten Mannschaft des FCB: Blattmann, Leder, Matan, Presset, Riemke und der heute 49-jährige Allschwiler ...

- ☐ Unterer, Baschi
- ☐ Oberer, Kurt
- ☐ Niederer, Andreas
- ☐ Mittlere, Strasse

FRAGE 14:
Welche Kirchgemeinde in Basel gibt es nicht?

- ☐ Ignatius
- ☐ Franziskus
- ☐ Stephanus
- ☐ Titus

FRAGE 15:
Hier hat die Redaktion beim Abschreiben der letzten Strophe des Basler Liedes «Z' Basel an mym Rhy» in der zweiten Zeile das erste Wort vergessen: Und e bravi Frau _____ der ussen au. Gäb ech Gott e frohe Muet, nähm ech Gott in treui Huet Welches fehlende Wort musst du wieder einfügen?

- ☐ _____ bättet
- ☐ _____ wohnt
- ☐ _____ schafft
- ☐ _____ singt

FRAGE 16:
In welchem Stadion namens «Estadio José _____» spielte der FCB in den letzten rund sechs Jahren dreimal – und brachte kein Tor zustande?

- ☐ _____ Messiade
- ☐ _____ Cavalcade
- ☐ _____ Alvalade
- ☐ _____ Glanzparade

FRAGE 17:
Mit wessen Unterstützung will der FC Basel die Marke von 10 000 Vereinsmitgliedern schaffen?

- ☐ Streller, Marco
- ☐ Merian, Stiftung
- ☐ Gesetzes, Reform
- ☐ Lotterie, Fonds

FRAGE 18:
Am 2. Oktober 1999 verlor der FCB ein NLA-Meisterschaftsspiel im Ausweichstadion Schützenmatte überraschend 1:2, weil beim Gegner ein Spieler namens Jean Michel Tchouga zweimal wie die Windsbraut abhaute und «Zubi» im Basler Goal zweimal so überzeugend bezwang, dass dieser Spieler in der Saison darauf vom FCB verpflichtet wurde. Mit welchem Team gewann der zweifache Torschütze Tchouga 1999 das besagte Spiel im OB-Stadion?

- ☐ Sion
- ☐ Yverdon
- ☐ La Chaux-de-Fonds
- ☐ Gottéron

FRAGE 19:
Africa Sports aus Abidjan, der FC Sion, Sporting Lissabon, der FC Basel, der CS Extremadura, der SC Salgueiros und zum Schluss die ASEC Mimosas in ihrer Heimatstadt Abidjan – das waren die Profistationen eines bulligen Stürmers, der 1969 geboren wurde und für den FCB eine halbe Saison lang tätig war. Von wem ist die Rede?

- ☐ Ouattara
- ☐ Tum
- ☐ Nyarko
- ☐ Aziawonou

FRAGE 20:
Welches Basler Ereignis ist am wenigsten lang her?

- ☐ Universität, Gründungsjahr
- ☐ Fasnacht, erstmalige Erwähnung
- ☐ Münster, erster Baubeginn
- ☐ Gasthof Zum Goldenen Sternen, erstmalige Erwähnung

FRAGE 21:
Eine Frage für FCB-Gedächtnis-Weltmeister (oder gute Rechercheure): Wer schoss am 16. September 2007 beim Cupspiel des FCB gegen den FC Léchelles das letzte Tor zum 9:0-Sieg?

- ☐ Eduardo
- ☐ Carlitos
- ☐ Oberson (FC Léchelles, Eigentor)
- ☐ Nakata

FRAGE 22:
Er hatte eine Tochter, die war Schweizer Nationaltorhüterin im Handball. Er selbst war in den Sechzigern dritter FCB-Torhüter hinter Marcel Kunz und Jean-Paul Laufenburger und kam dabei auf immerhin 30 Spiele in der ersten Mannschaft. Wer wird gesucht?

- ☐ Rosset, Michel
- ☐ Federer, René
- ☐ Günthardt, Hansruedi
- ☐ Wawrinka, Borislav

Die heutige Lösung besteht aus nicht weniger als fünf Wörtern, wobei ein «Wort» gerade mal ein Buchstabe lang ist – was bereits andeutet, dass der Lösungsbegriff dieses Mal in einer Fremdsprache verfasst ist. Es handelt sich um einen Song, den zahlreiche InterpretInnen in ihrem Repertoire hatten, unter anderen Shirley Bassey, Dianne Reeves, Charles Aznavour oder Roy Clark. Noch nicht gesungen hat es aber Karli Odermatt, obwohl der Songtitel dann zu ihm passen würde, wenn er an seine Fussballkarriere zurückdenkt. Also, auf gehts, rätseln, lösen und dann 22 Buchstaben eintragen, auf dass der fünfteilige Satz dann auch Sinn macht ...

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 20. März 2016 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an: **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen**
Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom Oktober-Heft 2015 lautete:

ABBREMSGESCHWINDIGKEIT

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Gabriel Stadelmann
Mittelweg 21, 4142 Münchenstein

BENJAMIN MÜLLER

Ein 33-jähriger Chef mit 11-jähriger Erfahrung

Ein Porträt über Benjamin Müller, beim FCB in der Nachwuchsabteilung der sogenannte «Chef Préformation», also über den Mann, der für die jüngeren Jahrgänge zuständig ist. Selber ist er mit 33 ebenfalls noch ziemlich jung, vor allem, wenn man sein Alter in Relation zu seiner bereits ansehnlichen Erfahrung stellt.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTOS: UWE ZINKE

Benjamin Müller ist 33 Jahre alt, Chef Préformation beim FC Basel 1893 und Assistententrainer bei der U13. Der Absolvent eines Wirtschaftsstudiums und Inhaber eines Masterabschlusses im Fach Spitzensport machte einst als Juniorentainer des FC Aesch mit Siegen gegen den FCB auf sich aufmerksam. In seiner rund 15-jährigen Tätigkeit als Ausbilder trainierte Müller verschiedene Mannschaften beim FC Aesch, beim FCB und beim FC Solothurn. Jetzt liegen seine Aufgaben genauso im Büro wie auf dem Fussballplatz.

Früh war für Müller klar, dass er im Fussball arbeiten möchte. Es brauchte aber das intensive Drängen seiner Mutter, damals Juniorenpräsidentin des FC Aesch, bis er sich dazu hinreissen liess, eine Nachwuchsmannschaft beim Stammclub von Alex Frei und Marco Streller zu übernehmen. Die dafür fehlende Zeit war eines seiner Argumente, das dagegen

sprach. Schliesslich besuchte er zu dieser Zeit noch die Schule und klickte, gerade mal 17-jährig, beim FC Aesch in der 2. Liga.

BEIM FCB SEIT 2003

Als er dann sein erstes Traineramt übernahm, reichte die Zeit aber wirklich nicht mehr aus, um noch selber auf dem Platz zu stehen, und Müller entschied sich, dafür an der Seitenlinie und im Hintergrund zu arbeiten – aber im Fussball zu bleiben.

Er machte seine Sache gut: Als Trainer der D-Junioren und nach mehreren Siegen über die gleichaltrigen Spieler des FC Basel kam Remo Gaugler, damals noch im Nachwuchs der Rotblauen tätig, auf Müller zu und lotste ihn zum FCB. «Wir hatten damals in Aesch eine sehr gute Mannschaft, ich möchte daher nicht einen allzu grossen Anteil dieser Siege für mich beanspruchen», so Müller mit einem Lachen.

Das war im Jahr 2003, seither ist er dem FCB treu geblieben – mit Ausnahme jener zwei Jahre, die er benötigte, um den Master in Spitzensport in Magglingen zu absolvieren. Das machte er im Anschluss an ein Wirtschaftsstudium in Basel, das er nach eigenen Worten «als zweites Standbein» bestritt, «für den Fall, dass es im Fussballgeschäft nicht klappt hätte». Aber auch während der Zeit im bernischen Seeland war Müller als Trainer aktiv – bei einem Label-Partner-Club des FCB, beim FC Solothurn.

SPIELER MIT DEM POTENZIAL FÜR DIE ERSTE MANNSCHAFT AUSBILDEN

Vor vier Jahren kehrte Benjamin Müller endgültig zu Rotblau zurück und übernahm hier den wichtigen Posten des Chef Préformation. Das ist der übergeordnete Leiter der Mannschaften von der Kindersportschule Bebbi (U7 bis U9) bis zur U15. Er bildet sozusagen das

Pendant zu Thomas Paul, dem Chef Formation (U16 bis U21), einfach eine Stufe weiter unten. Das Hauptziel der Préformation ist dasselbe wie jenes der Formation. «Wir wollen Spieler ausbilden, die das Potenzial haben, in der ersten Mannschaft zu spielen», formuliert es Müller.

Da der FC Basel 1893 über die grössten Fussballtalente der Region so früh wie möglich im Bilde sein will, ist die Sichtung von Spielern ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. Auch aus diesem Grund arbeitet der FCB mit drei Label-Partnern, dem FC Concordia Basel, dem FC Solothurn und dem BSC Old Boys sowie sieben verschiedenen Kooperationspartnern, dem SV Weil 1910 (D), dem FC Saint-Louis Neuweg (F), dem SC Zofingen, dem FC Frick, der AS Illzach-Modenheim, dem FC Auggen (D) und dem SV Laufenburg zusammen. «Zieht man einen Kreis von 50 Kilometern

rund um Basel, dann liegen diese Ortschaften innerhalb dieses Radius. Denn unser Ziel ist es, in dieser Region die talentiertesten Spieler möglichst im richtigen Zeitpunkt zum FCB zu holen.»

WICHTIGE FAKTOREN: MENSCHEN UND INFRASTRUKTUR

Die Auswahl der Partner hat also geografische Gründe, aber nicht nur: «Die Infrastruktur und die Leute, die in diesen Clubs arbeiten, sind weitere sehr wichtige Kriterien, die wir bei der Auswahl der Partner miteinbezogen haben», so Müller weiter.

Mit anderen Kriterien werden dann die Spieler ausgewählt, die in die Préformation des FCB wechseln sollen. «Wir sichten nach ähnlichen Gesichtspunkten wie der Verband. Das Wichtigste ist, dass ein Spieler den Willen mitbringt, seine Leistung zu bringen, also die

Leistungsmotivation. Ein gewisses Grundtalent eigen nennen zu können, ist logischerweise eine Grundvoraussetzung. Technik, Spielintelligenz und Schnelligkeit sind dagegen alles Dinge, die man zu einem gewissen Grad trainieren kann im Gegensatz zur Leistungsmotivation und einem anderen sehr wichtigen Punkt: die Persönlichkeit. Wir achten auch sehr stark auf das Umfeld der jungen Spieler.»

SICHTUNG UND SELEKTION EXTERN UND INTERN

Erfüllt ein Spieler diese Kriterien, steht dem Wechsel zum FCB meist nicht mehr viel im Weg. Für Kinder aus Frankreich kann das neben dem fussballerischen Aspekt auch noch andere Vorteile bringen: Die lernen dann auch noch Deutsch. Es gilt aber bei jedem Spieler den richtigen Moment für einen Wechsel abzuschätzen, was nicht immer ganz einfach ist.

Obwohl sehr viel Arbeit hinter der Sichtung externer Spieler steht, ist das nicht der Grösste Teil von Müllers Arbeit. Bei den Teams von der U10 bis zur U15 hat er mit der Selektion ähnliche Aufgaben, einfach mit Spielern, die bereits in der rotblauen Nachwuchsabteilung sind. «Schlussendlich geht es darum, der U16 eine gute Mannschaft zu übergeben, die resultatmässig überzeugt und aus Spielern besteht, die den Anforderungen der U21 genügen oder gar jenen des Profifussballs.»

Müllers Arbeitsalltag teilt sich in vier Teile auf: Den Morgen verbringt er meist im Büro, wo er E-Mails beantwortet, Telefonate führt und sich um andere administrative Dinge kümmert. Gegen Mittag begibt er sich zum Campus, wo er mit Trainingsvorbereitungen beschäftigt ist. Und ab vier Uhr leitet er dann verschiedene Trainings, wobei sein Hauptaugenmerk bei der U13 liegt, weil er bei diesem Team auch Assistententrainer ist. Danach führt er noch verschiedene Gespräche, beispielsweise mit den Trainern der Nachwuchsabteilung des FCB. Die administrativen Aufgaben und jene auf dem Platz halten sich so in etwa die Waage.

UNTERSTÜTZUNG VON GANZ OBEN

Arbeitstage ziehen sich daher manchmal in die Länge. Müller bezieht aber sehr viel Motivation aus der Tatsache, dass er viel Unterstützung von ganz oben bekommt. «Ich finde es sehr schön, dass sich unser Vizepräsident und Nachwuchsverantwortliche, Adrian Knup, auch für die Jüngsten sehr stark interessiert und uns alle in unserer Arbeit unterstützt. Er informiert sich regelmässig über die U15 wie aber auch über die Kindersportschule Bebbi. Daran sieht man, welch grossen Stellenwert die Nachwuchsarbeit beim FCB hat.»



FCB BURGER BEEF

NEU

FCB BURGER CHICKEN



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menus geht in die Nachwuchsförderung.



© McDonald's 2015

CARTON JEUNE



Unterstützung erhalten die Rotblauen in der Ausbildung aber auch von verschiedenen regionalen Clubs. Sie profitieren bisweilen von der guten Vorarbeit der kleineren Vereine. Daher war es Müller ein Anliegen, seitens des FCB etwas an diese Clubs zurückzugeben. Aus diesem Grund bietet der FC Basel im Bereich des Kinderfußballs Ausbildungsabende an, mit dem Ziel, unterstützend zu wirken und einen Austausch anzuregen (siehe Kästchen).

Da Müller aus eigener Erfahrung weiss, wie es ist, wenn die Zeit für den Fussball knapp bemessen ist, kann er sich sicherlich gut in die Lage seiner Spieler versetzen, wenn es darum geht, für sie die beste Lösung zu finden, um die Ausbildung und Fussball unter einen Hut zu bringen.

Was schliesslich ein anderer wichtiger Bestandteil seiner Arbeit ist: Lösungen für die Nachwuchsspieler zu suchen, ihrem Hobby und ihrer Ausbildung gleichermassen gut nachgehen zu können. Die Lösung, die er für sich gefunden hat, stimmt für ihn auf alle Fälle: Er kann im Fussballgeschäft arbeiten und hat eine abwechslungsreiche Arbeit im Büro und auf, oder vielmehr neben, dem Fussballplatz.

Ausbildungsabende des FC Basel 1893

Der FCB bietet für Vereine des Nordwestschweizer Fussballverbandes sowie für Vereine des benachbarten Auslandes sogenannte Ausbildungsabende an. Die Ziele dieser Ausbildungsabende sind die Unterstützung der regionalen Vereine bei der Ausbildung im Kinderfussballbereich (F- bis D-Junioren) sowie einen Austausch zwischen dem FC Basel 1893 und den regionalen Vereinen zu schaffen. Ein Ausbildungsabend umfasst folgende Leistungen:

- Dauer von zwei Stunden
- Durchführung eines Demo-Trainings mit E- oder D-Junioren des Vereines
- Verteilung von Ausbildungsunterlagen in Form von Videos oder Dokumenten

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei info@fcb.ch oder telefonisch unter der Nummer +41 61 375 10 10. Mehr Informationen gibt es auch auf www.fcb.ch unter «Teams», «Nachwuchs».

Die besten Partys finden in der Küche statt

Seit gut einem Jahr präsentiert der FC Basel 1893 im ersten Stock des Stadions St. Jakob-Park mit der V-ZUG Lounge ein Hospitality-Angebot, das einmalig in der Geschichte der Schweizer Stadien ist.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTION · FOTOS: MARC GILGEN

Während an den Spieltagen FCB-Hospitality-Kunden mit dem entsprechenden Lounge Package in gediegener Atmosphäre in der V-ZUG Lounge die vor Ort zubereiteten kulinarischen Leckereien – mit direktem Zugang zu ihren Plätzen im Sektor A – geniessen können, steht die V-ZUG Lounge auch ausserhalb des Spielbetriebs allen interessierten Geschäfts- und Privatkunden für deren auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittenen Anlass offen.

KOCHEN MITTEN UNTER DEN GÄSTEN

Dabei können sie auf die top-moderne Kücheninfrastruktur der V-ZUG zugreifen und werden von professionellen Köchen unterstützt. Ob Kunden- oder Mitarbeiter-Incentive, Geschäftsanlass in aussergewöhnlicher Atmosphäre, Kongress, Tagung oder privater Kochkurs: Die V-ZUG Lounge schafft auf über 210 Quadratmetern dafür den geeigneten Rahmen für bis zu 120 Gäste.

«Wir sind sehr glücklich, mit der V-ZUG AG, der Schweizer Marktleaderin im Bereich Haus-

haltgeräte, eine langfristige Partnerschaft eingegangen zu sein», bekräftigt Jonas Blechschmidt, Leiter Stadion und Gastronomie beim FCB. «Damit konnte vor einem Jahr das neue Hospitality-Konzept des FC Basel um eine in den Stadien der Schweiz einmalige Attraktion ergänzt werden.»

NEUE HOSPITALITY-WELT

Dieses Konzept lässt sich am besten mit dem Begriff Hospitality-Welt umschreiben, welche in der Saison 2010/2011 durch die Öffnung der Logen im dritten Stock ihren Anfang genommen hatte. Mit der Übernahme der Vermarktungs- und Cateringrechte durch die FC Basel 1893 AG erfolgte dann in der Sommerpause 2013 eine Überprüfung des damaligen Hospitality-Angebots im St. Jakob-Park. Nach einer Konzeptionsphase im Sommer/Herbst 2014 konnten in der Winterpause 2015 die Modernisierung, Anpassung und Verbesserung konsequent mit einem Umbau des gesamten Hospitality-Bereichs an die Hand genommen und realisiert werden.

DIE «NEUE» GASTRONOMIE IM ST. JAKOB-PARK

Neben diesen Änderungen war bereits im Sommer 2014 die gesamte Gastronomie im St. Jakob-Park neu organisiert worden. Dafür konnte damals mit Frank Wassermann eine absolute Spitzenkraft von internationalem Rang und mit enormem Know-how im Gastronomie- und Hospitality-Bereich gewonnen werden.

«Das Engagement in Basel ist für mich nicht nur ein grosser Vertrauensbeweis, sondern auch eine Herausforderung», sagt Frank Wassermann, der vorher für die Gastronomie in der Münchner Allianz-Arena verantwortlich gewesen war. «Mit rund 50 festangestellten und – je nach Bedarf – bis zu 400 teilzeitbeschäftigten Mitarbeitenden ist es mein oberstes Anliegen, den Gästen ein hochstehendes kulinarisches Angebot anzubieten sowie als Gastgeber, aber auch als Berater und Ermöglicher eine spezielle Atmosphäre zu schaffen.» Dazu gehören zum Beispiel verschiedene Buffets, eine Pastainsel – oder wie in der V-ZUG Lounge gar eine offene Kochstation, welche das Essen vor dem Spiel noch mehr zum Erlebnis macht. Als gebürtiger Badenser, dem die hiesige Lebensart nicht fremd ist, weiss Frank Wassermann aber auch, dass der Basler Hospitality-Gast neben einem exklusiven Buffet

durchaus auch eine gute Bratwurst im Angebot schätzt.

Nebst dem Gesamtcatering im St. Jakob-Park ist die Firma «Wassermann & Company AG» auch ausserhalb des Basler Stadions aktiv und betreut viele Events mit Cateringservice. Dazu gehören sowohl die Beratung als auch die Planung bis zur Realisation von Cateringlösungen für Unternehmen und Private nach individuellen Bedürfnissen.



IM «JOGGELI» WIRD NICHT NUR FUSSBALL GESPIELT

Um neben dem sportlichen auch den wirtschaftlichen Erfolg auf nachhaltige Weise zu erreichen, soll der St. Jakob-Park deshalb nicht nur für grossen Fussball stehen, sondern auch ausserhalb des Fussballs dank den verschiedenen umgebauten Veranstaltungsräumen aussergewöhnliche Locations für Seminare, Tagungen, Kongresse, Konferenzen oder Bankette bieten. Im St. Jakob-Park lässt sich Ernstes mit Erholbarem kombinieren, Arbeit mit Plausch, das Seminar mit einem italienischen Buffet oder die Sitzung mit einer Stadionführung. Der St. Jakob-Park ist für einen Event nie zu klein oder zu gross, dafür abwechslungsreich und einzigartig. Dazu gehört auch eine moderne Eventtechnik, die keine Wünsche mehr offen lässt.

Jedes Jahr führt der FC Basel 1893 im St. Jakob-Park rund 600 Veranstaltungen mit bis zu 350 Führungen durch, und gerade das Beispiel der neuen V-ZUG Lounge dokumentiert eindrücklich, wie man mit kreativen gastronomischen Angeboten einzigartige und unvergessliche Events für verschiedenste Bedürfnisse schafft. Ob mit Anleitung zum Mithelfen von Kochlöffelvirtuosen oder einfach nur, um den Köchen über die Schulter zu schauen und danach die kulinarischen Köstlichkeiten zu schlemmen.

Wer einen Event im grössten Stadion der Schweiz durchführen will oder einfach mehr darüber wissen möchte: Stefanie Doppler, die Event-Managerin des FC Basel 1893, freut sich auf Ihren Anruf auf die Telefonnummer 0613751055.

Ihr Kontakt für Events

FC Basel 1893 AG

Stefanie Doppler
Birsstrasse 320 A
Postfach, 4002 Basel
T +41 61 375 10 55
stefanie.doppler@fcb.ch
www.fcb.ch

Hospitality-Angebot

FC Basel 1893

- Captains Lounge
- V-ZUG Lounge
- Baloise Lounge
- Event Box
- J. Safra Sarasin Sky Lounge
- Logen
- Wartec Box Pub



SHOPPING CENTER ST. JAKOB-PARK

«Es braucht auch Kirschen auf der Torte»

Dieses Jahr feiert das Shopping Center St. Jakob-Park, das in der FCB-Sponsoring-Struktur ein Team Partner ist, seinen 15. Geburtstag. Das «Rotblau Magazin» besuchte Center-Leiter Daniel Zimmermann und sprach mit ihm über die gute Nachbarschaft mit dem FC Basel 1893, Herausforderungen und neue digitale Möglichkeiten für die Center-Besucher.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ · FOTOS: GUIDO HERKLOTZ | ZVG

«Rotblau Magazin»: Das Shopping Center St. Jakob-Park, das von der Wincasa AG betrieben wird, feiert im November sein 15-jähriges Bestehen. Wie hat es sich aus Ihrer Sicht entwickelt?

Daniel Zimmermann: Ohne überheblich wirken zu wollen, können wir sagen, dass wir DAS Shopping Center in Basel und in der Nordwestschweiz sind. Wir waren das erste Center mit einer Mantelnutzung. Wir haben uns etabliert. Es gibt wenige Menschen in der Region, die noch nicht bei uns zu Gast waren. Wir profitieren auch vom guten Standort, uns erreicht man mit dem Auto sowie den öffentlichen Verkehrsmitteln und man kann sehr schnell seine Einkäufe tätigen.

Im Januar 2015 schockte die Aufhebung des Mindesteinkurses die Detailhändler. Was ging in Ihnen vor, als die Meldung die Runde machte?

Natürlich war es ein gewisser Schock. Jedoch hatten wir 2011 mit der Mindestkurs-Einführung noch das grössere Schockerlebnis, man wusste nicht mit der Situation umzugehen. Letztes Jahr waren die Geschäfte bereit für

eine solche Herausforderung, sie versanken nicht im Tal der Tränen, sondern reagierten sofort. Unsere Mieter ergriffen Massnahmen, der Sonderverkauf wurde verlängert und die Preise wurden später mit Eurorabatten angepasst. Aber klar: Die Auswirkungen waren spürbar. Die Umsätze sind aufgrund der Preis Anpassungen natürlich ein wenig zurückgegangen. Unsere Aufgabe ist es, die Besucherzahlen halten zu können. Dies haben wir erreicht, wir zählten im vergangenen Jahr mit 2,5 Millionen Besuchern gleich viele wie in den Jahren zuvor.

War das Shopping Center St. Jakob-Park im Vergleich mit den Geschäften in der Basler Innenstadt insgesamt betrachtet weniger stark von den Auswirkungen betroffen?

Wir haben gewisse Vorteile wie beispielsweise ein günstiges Parkhaus. Zudem ist der Besucher vom schlechten Wetter geschützt, dies sind Aspekte, die für das Shopping Center sprechen. Wir sind bezüglich Grösse überschaubar, bieten einen attraktiven Mieter-Mix und mit der Architektur finden sich die Besuchergut zurecht.

2012 erhielt das Shopping Center mit dem Park-Design ein Facelifting. Wie nahmen die Kunden die Umgestaltung wahr?

Zuvor wirkte die Gestaltung etwas steril. Nach der Umgestaltung halten sich die Menschen nun auch vermehrt im hinteren Erweiterungsbau auf und verweilen auf den Sitzgelegenheiten, was ein gutes Zeichen ist. Neue Mieter wie «Subway» oder «KARE» hätten kaum im St. Jakob-Park eröffnet, wenn diese Fläche schlecht frequentiert wäre.

Im Center laden 50 Shops zum Einkaufen und Verweilen ein. Welches Konzept verfolgen Sie punkto Geschäfte-Mix?

Die Basis sind grössere, bekannte Geschäfte wie beispielsweise die «Manor», «C&A» «H&M» oder «Ochsner Sport». Zudem braucht es sogenannte Kirschen auf der Torte, die einzigartig in der Region sind, wie «KIKO» oder «KARE». Eine grosse Rolle spielt das gastronomische Angebot, das immer wichtiger wird. Diesbezüglich gelang uns mit «Da Graziella» ein Glückstreffer. Treffpunkte dieser Art sind für das Shopping Center enorm wichtig. Es ist auch schön zu sehen, dass einige Mieter ihr Geschäft umbauen und modernisieren. Dies spricht für den Standort, sie möchten sich hier weiterentwickeln.

In welcher Form befindet sich das Shopping Center aktuell?

Es ist zum jetzigen Zeitpunkt, kurz nach Jahresbeginn, noch ein wenig früh, um die Situation einschätzen zu können. Ich bin der

Meinung, dass sich die Euromindestkurs-Geschichte eingependelt hat. Es gibt Konsumenten, die weiterhin über die Grenze einkaufen gehen. Viele schätzen es jedoch, dass sie hier im Haus parken, ihre Einkäufe schneller erledigen können und somit Zeit gewinnen. Zudem ist das Shopping Center St. Jakob-Park ein Ort der Begegnungen, an dem der Besucher Bekannte trifft und mit ihnen einen Kaffee trinken geht. Die zwischenmenschliche Komponente spielt hier eine grosse Rolle und ist bestimmt ein Vorteil gegenüber dem Online Shopping oder dem Einkaufen im Ausland. Es ist unsere Aufgabe, die Aufenthaltsqualität im Center zu steigern.

Welche zusätzlichen Dienstleistungen können die Kunden im Center in Anspruch nehmen?

Wir bieten Handyladestationen, Textilreinigungsautomaten, Paketautomaten. Ebenso gibt es in der Tiefgarage eine Autowaschstation. Voraussichtlich im Frühjahr können sich die Damen nach dem Einkauf an der Nailbar in der Mall die Fingernägel pflegen lassen und dabei noch einen Kaffee trinken. Solche zusätzlichen Angebote möchten wir noch weiterentwickeln.

Wo liegt der Fokus für die Center-Zukunft?

Die Digitalisierung spielt eine grosse Rolle. Neu gibt es in allen Geschäften sogenannte Beacons, also installierte Sender. Mit der App des Shopping Center St. Jakob-Park kann der Besucher seine Interessen, zum Beispiel Sport

oder Mode, festlegen und wird während des Center-Rundgangs vor den entsprechenden Läden auf Aktionen oder Tipps aufmerksam gemacht. Ziel ist es, den digitalen Bereich auszubauen.

Das Shopping Center St. Jakob-Park ist Team Partner des FC Basel 1893. Wie kam die Partnerschaft zustande?

Eine Zusammenarbeit besteht bereits seit den Planungsarbeiten und der Umsetzung für den Stadionneubau 2001. Immer wieder führten wir gemeinsam mit dem FCB Aktivitäten durch. Aus diesem Grund wollten wir uns noch stärker engagieren, was wir als FCB-Team Partner machen.

In welcher Form können Sie davon profitieren?

Die Partnerschaft ermöglicht uns beispielsweise Autogrammstunden im Center oder Ticketverlosungen. Der FCB hat einen positiven Namen, steht für Erfolg und hilft uns natürlich auch, das Shopping Center bekannt zu machen und dem Center ein positives Image zu verleihen.

Welchen Bezug haben Sie eigentlich persönlich zum FCB?

Ich bin in Basel aufgewachsen und mein Herz schlägt rotblau. Seit meiner Kindheit bin ich FCB-Fan, ich verfolgte die Spiele im alten

«Joggeli» und bin auch heute wenn möglich immer im Stadion.

Die Wincasa AG betreibt nicht nur das Shopping Center, sondern vermietet im St. Jakob-Turm auch Wohnungen und Büroflächen. Was bieten Sie konkret an?

Es gibt tolle Zweieinhalb- bis Fünfeinhalb-zimmerwohnungen. Derzeit gibt es noch freie Wohnungen im 14., 15. und 16. Stock mit einem wunderschönen Ausblick bis in den Schwarzwald und die Vogesen – und natürlich ins Stadion. Ebenso vermieten wir Büroräumlichkeiten. Für Arbeitgeber ist es sehr attraktiv, eine solche Bürolandschaft mit diesem tollen Umfeld anbieten zu können. Interessenten können bei der Wincasa AG Besichtigungstermine vereinbaren.

ST. JAKOB-PARK SHOPPING CENTER

Öffnungszeiten Geschäfte:

Montag bis Freitag: 9.00 bis 20.00 Uhr
Samstag: 9.00 bis 18.00 Uhr

Öffnungszeiten Restaurants und Cafés:

Montag bis Freitag: 8.30 bis 20.00 Uhr
Samstag: 8.30 bis 18.00 Uhr
www.sjp.ch www.wincasa.ch

Center-Leiter
Daniel Zimmermann.



NEUES TRAINERTEAM

Fussball ist ihr Leben – aber bei Weitem nicht nur Fussball

Angeführt von Susanne Gubler, die zurückgekehrt ist, gehen die Frauen des FC Basel 1893 mit einem neuen Trainerstaff in die Rückrunde. «Rotblau» stellt die neuen (alten) Kräfte vor.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

Es ist ein kalter Wintermorgen an einem Donnerstag im vergangenen Januar. Die Temperaturanzeige beim Kunstrasenplatz auf den Sportanlagen St. Jakob zeigt es an: Minus zwei Grad steht da.

Für Susanne Gubler ist dies aber noch immer nicht kalt genug, um sich Handschuhe oder gar eine Mütze anzuziehen. Die neue (alte) Trainerin der FC Basel Frauen hat sich zwar eine dicke Daunenjacke übergezogen, ansonsten trotz sie der Kälte. «Lieber solches Wetter als 30 Grad im Schatten», sagt sie und lacht. Im Gegensatz dazu sind die Spielerinnen für das folgende Training alle dick eingepackt – Handschuhe inklusive. Die Trainer haben sich wie immer bereits um neun Uhr getroffen, um das Training und den Tagesablauf zu besprechen. Sie sind bereit, als sich die Spielerinnen kurz vor halb elf Uhr morgens auf die erste

Einlaufrunde machen. Dies ist die letzte Gelegenheit für einen kurzen Schwatz oder ein kleines Spässchen. In den nächsten rund eineinhalb Stunden ist dann konzentriertes Arbeiten angesagt.

Während die Spielerinnen ihre Muskeln aufwärmen, setzt Gublers Assistenztrainer Mondher Mathlouthi Hütchen für die erste Übung auf die künstlichen Halme. Auf der anderen Platzhälfte instruiert Goalietrainer Thomas Kohli – auch er ist seit Januar neu im Staff der Frauen – die Neuverpflichtungen Réka Szöcs (Nationaltorhüterin von Ungarn) und die Deutsche Amanda Stahl sowie die beiden Nachwuchs-Torhüterinnen Cécile Ammann und Noëmi Stadelmann. Auch ihnen steht ein anstrengendes Training bevor – es ist schliesslich Vorbereitungszeit, ehe die Meisterschaft für die viertplatzierten Basle-

rinnen am 13. Februar gegen die Frauen des FC Luzern weiterging.

ERFAHRENE SUSANNE GUBLER ...

Das Trio arbeitet erst seit Januar zusammen bei den FCB-Frauen, kennen tun sich Gubler, Mathlouthi und Kohli aber schon länger. Denn Susanne Gubler ist sozusagen die alte neue Trainerin; sie stand von 2012 bis 2014 bereits einmal an der Basler Seitenlinie. Die Inhaberin des SFV-Instruktoren-Diploms – die als Aktive Fussballerin einst unter anderem beim FC Bern und SV Seebach spielte – bringt eine langjährige Trainererfahrung mit. Mit den FC Zürich Frauen etwa wurde sie 2009 und 2010 Schweizer Meister und feierte einen Cupsieg. Danach zog es sie ans Rheinknie; zwei Jahre war Susanne Gubler Trainerin der FC Basel-Frauen, danach war sie zwei Jahre als Technische Leiterin Frauenfussball tätig.

In dieser Funktion holte sie 2012 Mondher Mathlouthi in die Frauenabteilung – fortan leitete er die Morgentrainings in den U-Teams. Der gebürtige Tunesier ist in der Basler Fussballszene kein Unbekannter, seit er 1979 der Liebe wegen in die Schweiz nach Basel kam.

... ERPROBTER MONDHER MATHLOUTHI ...

Zuerst spielte er bei den Old Boys in der 2. Liga, dann bei Concordia Basel im Mittelfeld, ehe Mondher Mathlouthi sich den Fortuna Ballboys und danach noch der US Bottecchia anschloss. Mit Frauenfussball kam der 56-Jährige bereits in den Achtzigerjahren in Berührung, als er zuerst die Congeli-Frauen trainierte und danach beim FFC Therwil amtierte. Der Vater von drei Kindern trainierte auch Junioren auf allen Stufen, darunter den jungen Hakan Yakin bei Concordia etwa. «Ich liebe den Fussball», sagt Mathlouthi mit leuchten-



Assistent Mathlouthi Mondher, Cheftrainerin Susanne Gubler und Goalietrainer Thomas Kohli ...

den Augen auf die Frage, warum er Trainer ist. «Als ich noch aktiv war, dirigierte ich als Mittelfeldspieler mein Team. Heute tue ich das von der Seitenlinie aus. Es freut mich einfach, wenn ich sehe, wie die Spielerinnen immer besser werden und Fortschritte erzielen. Als Trainer bekommt man viel Positives zurück. Es ist eine Freude, bei und mit den FCB-Frauen zu arbeiten.» Durch seine jahrelange Erfahrung findet Mondher Mathlouthi, dass im Frauenfussball im technischen Bereich noch viel Luft nach oben sei: «Wenn man technisch gut ist, wird das Fussballspielen einfacher.»

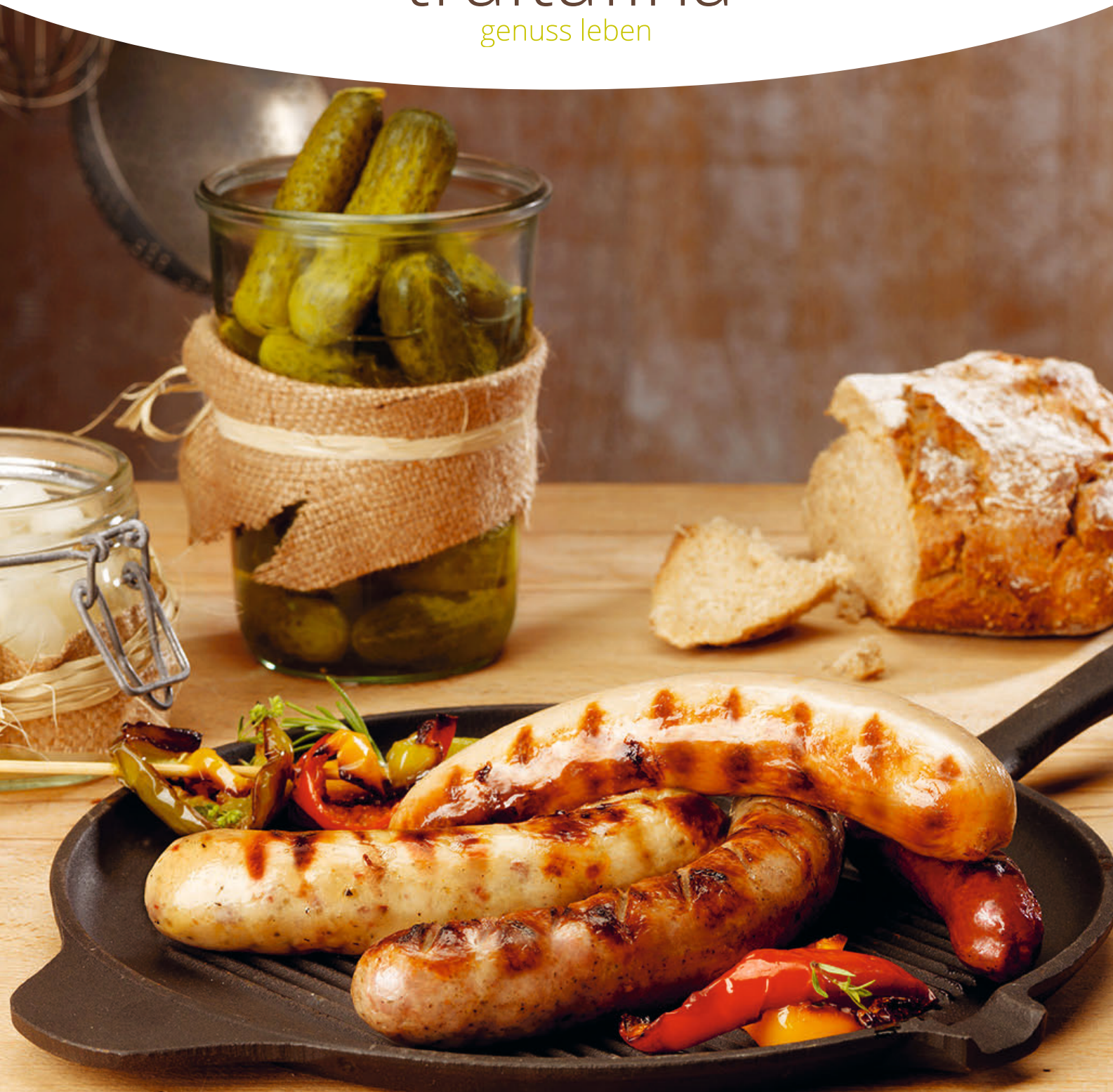
Das ist auch bei diesem Morgentraining gut sichtbar. Mondher Mathlouthi – von allen nur Monti genannt – bespricht sich hin und wieder mit der Trainerin, doch oftmals geschieht die Absprache auch nur mit Blicken. Das neue Trainer-Trio der FC Basel Frauen versteht sich bestens. «Wir begegnen uns auf Augenhöhe.

Ich brauche solche Assistenztrainer, die auch coachen können und nicht nur stumm ihrer Aufgabe nachgehen», sagt die ehemalige Nationalspielerin. So nimmt Mathlouthi bei einer Spielform die Defensivspielerinnen zusammen und erklärt ihnen die Übung, Gubler die Stürmerinnen. «Wir haben dasselbe taktische Verständnis und die gleiche Ansichtswiese. Das ist wichtig. Wenn es nicht so wäre, würde es nicht funktionieren», sagt sie.

Auch wenn dann noch nicht jeder Pass ankommt, die Stimmung auf dem Platz ist gut: Nach einer gelungenen Aktion klatscht Innenverteidigerin Danique Stein mit Mondher Mathlouthi ab, beide lachen. «Ich bin positiv überrascht, wie gut das Team mitmacht und wie schnell die Spielerinnen in den ersten Trainingswochen Fortschritte erzielt haben. Die Qualität ist vorhanden, jetzt müssen wir sie nur noch auf dem Platz umsetzen», so Gubler.



... ist das neue NLA-Trainerteam der FCB-Frauen.



Traitafina

traitafina ag • niederlenzer kirchweg 12 • 5600 lenzburg
t. 062 885 21 21 • traitafina.ch • info@traitafina.ch



Die 50-Jährige ist eine gute Beobachterin, schaut, wie sich die Spielerinnen in gewissen Situationen verhalten, wie ihre Körpersprache oder ihre Gestik ist. «Nebst dem Fussball ist mir auch der mentale Aspekt ein Anliegen. Ich führe viele Gespräche, damit ich weiss, was ich einer Spielerin individuell mitgeben muss.»

... LEIDENSCHAFTLICHER THOMAS KOHLI

Viel reden, das tut an diesem Morgen auch Thomas Kohli. Auf ihn wurde Gubler durch die ehemalige FCB-Torhüterin Jennifer Oehrli aufmerksam, als sie für ein Trainingslager noch einen Goalietrainer suchte. Seither ist der Kontakt nie abgebrochen, und als die Zürcherin nun für das Traineramt in Basel angefragt wurde, war ihr schnell klar, wer diese Stelle besetzen sollte. «Thomas und auch Mondher sind fachlich sowie auch menschlich top und arbeiten wie ich sehr akribisch. Wir verstehen uns manchmal auch ohne Worte», so Gubler. Dies bestätigen beide.

Doch was die Arbeit mit seinen Goalies betrifft, da muss sich Kohli doch verständigen und verbal zum Ausdruck bringen, was er genau meint. Oder der 43-Jährige legt sich gleich selbst auf den Rasen, um die richtige Position vorzuzeigen. Man merkt schnell, bei Thomas Kohli ist viel Leidenschaft dabei. «Ich bin seit sieben Jahren Goalietrainer und war schon in vielen Vereinen tätig. Nun konnte ich mein Hobby zum Beruf machen. Beim FCB zu arbeiten, ist ein Traum, der wahr geworden ist. Die Bedingungen sind professionell und es macht viel Spass», so Kohli, der auch in der Goalie-Akademie goalies.ch tätig ist.

Montag bis Freitag, jeden Abend, steht er irgendwo zwischen Aarau und Basel auf dem Platz – der Dienstag und der Donnerstag gehören aber ganz den FC Basel Frauen. Seine

Goalies will er nicht nur technisch weiterbringen, sondern sie sollen auch überzeugt auftreten: «Eine Torhüterin muss ihren Vorderleuten während des Spiels Sicherheit geben und sie dirigieren. Das Zwischenmenschliche ist wichtig, sie müssen im richtigen Moment pushen, loben oder korrigieren.»

TESTSPIEL-SIEGE

Kohlis Goalies konnten seine Inputs bereits anwenden. Dass sie Fussball spielen können, haben die Baslerinnen in den Testspielen im Januar gezeigt. Zuerst resultierte gegen den Bundesligisten SC Freiburg ein 2:1-Sieg, ehe sie B-Ligist Schlieren nach einem Rückstand noch 4:2 besiegten und dabei viel Moral bewiesen.



BALLERINA

Viel Hunger hatten sowohl die Spielerinnen als auch der Staff nach dieser morgendlichen Einheit. Das gemeinsame Mittagessen im Campus ist bei den Spielerinnen gut für das Teambuilding, nun darf wieder geredet und gelacht werden. Susanne Gubler und ihre beiden Assistenten nutzen die Mittagspause für die Besprechung der weiteren Tages- und Trainingsplanung. Das Essen schmeckt, viel Würze ist nicht nötig. Pfeffer wollen die FCB-Frauen nur in die Meisterschaft bringen und den Gegnerinnen Suppe und Spiel gehörig versalzen.



SC DORNACH

Der Meisterkoch vom Gigersloch

Vor 32 Jahren stand der SC Dornach kurz vor seiner Auflösung. Aktuell aber ist er im Kanton Solothurn fussballerisch hinter dem FC Solothurn und dem FC Wangen b.O. die Nummer drei und hat in den letzten 25 Jahren in der Region Nordwestschweiz sowohl auf wie neben dem Fussballplatz viele Duftmarken gesetzt; in der Neuzeit nicht zuletzt auch dank Sportplatzbeizer Franco Riccardi, in Fussballkreisen seit Jahrzehnten ein äusserst beliebter Gastgeber.

TEXT: GEORGES KÜNG · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Der heute 61-jährige Stefan Schindelholz spielte einst beim FC Birsfelden unter einem Trainer namens Karl Odermatt – und stand mit diesem Verein Anfang der 80er-Jahre in den Aufstiegsspielen zur Nationalliga B, in denen die Unterbaselbieter dann allerdings an Stade Lausanne und Aurore Biel scheiterten. Im Jahre 1984 kehrte «Stefi» Schindelholz, als Spieler ein laufstarker Rackerer im defensiven Mittelfeld, zu seinem Stammverein SC Dornach zurück und übernahm als Spielertrainer eine Viertligamannschaft, die nur deshalb nicht weiter abstürzen konnte, weil es damals noch keine 5. Liga gab ...

Seither ist Schindelholz ein grosses Stück SCD. Er übergab, zehn Jahre nach der Rückkehr auf den Sportplatz Gigersloch, seinem Nachfolger Rolf Wolfelsperger einen gesun-

den Verein mit einem spielstarkem Fanionsteam in der 2. Liga. Selbst blieb Schindelholz aber Sportchef, und seit elf Jahren ist er nun auch Vereinspräsident, wobei er sich dieses Amt mit Reinhard Schmid teilt, sodass «man von einem Präsidium sprechen muss», so Schindelholz, der kürzlich an der Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde.

Schindelholz, dessen Sohn Nicolas in der Raiffeisen Super League beim FC Thun spielt, formte den SC Dornach zu einem Verein, der sich als grosse Fussballfamilie versteht, in dem Werte wie Kollegialität, Solidarität und Teamgeist mehr als Siege und Punkte zählen. Legendar sind noch heute die Trainingscamps unter Trainer Wolfelsperger in der langen Winterpause, die immer auch Erlebnisreisen

waren. Dornach spielte einst in der 1. Liga, als diese noch die dritthöchste Spielklasse im Land war. «Das ist keine Selbstverständlichkeit für einen Verein aus einer Gemeinde, die keine grosse Fussballgeschichte und Tradition hat. Zudem verfügen wir über weniger Mittel als die meisten Konkurrenten», sagt Schindelholz, der beruflich eine Weinhandlung mit viel Kompetenz führt.

DER AUFSTIEG IST KEIN MUSS ...

Die Frage, ob der SC Dornach heuer in der richtigen Liga spielt, beantwortet der Ehren- und Clubpräsident spontan: «Meine Traumliga ist die 1. Liga, allerdings im Wissen, dass es immer schwerer wird, uns in dieser Klasse zu etablieren. Aber ein Club muss Ambitionen haben und eine Vorwärtsstrategie verfolgen», so Schindelholz. Erfolge «müssen je-

doch organisch wachsen und nicht um jeden Preis erzwungen werden», fügt Schindelholz ebenso unmissverständlich an.

Die Frage nach der passenden Liga beantwortet der 50-jährige Roland Sorg etwas defensiver. «Die 2. Liga interregional ist aktuell wohl jene Spielklasse, die unseren Möglichkeiten am ehesten entspricht. Aber selbstverständlich sind wir ambitionös und gehen auf den Platz, um Spiele zu gewinnen», sagt der frühere Nationalliga-Fussballer des in die 4. Liga abgestürzten FC Nordstern.

Vor dem Rückrundenstart der laufenden Meisterschaft 2015/2016 führt der SC Dornach punktgleich mit dem FC Allschwil die Gruppe 3 der 2. Liga interregional an. Dahinter liegt mit drei Zählern Abstand der SC Binnin-

gen. Einig sind sich Trainer und Präsident, dass «der Aufsteiger wohl aus diesem Trio kommen und die Region Basel somit in der Saison 2016/2017 über einen neuen Erstligisten verfügen dürfte», freuen sich Sorg wie Schindelholz.

FRANCO RICCARDI AM HERD IM DORNACHER GIGERSLOCH

Ist also Schindelholz der Mann, der den SC Dornach seit Jahr und Tag zusammenhält, so gibts noch eine andere Persönlichkeit rund um den Verein aus der solothurnischen Agglomeration von Basel. In der Tat: Wer an die schmucke Sportanlage Gigersloch, auf der der SC Dornach seine Heimspiele austrägt, sagt, meint nicht nur Fussball, sondern assoziiert diesen am oberen Dorfrand Richtung Gempfen gelegenen Fussballplatz auch mit richtig ver-

lockenden gastronomischen Genüssen. Denn seit zehn Jahren führt Franco Riccardi die Clubbeiz und machte dank seiner Erfahrung am Herd, seiner Freude am Fussball und seinem Herzblut fürs Gästebewirten aus dem an sich schmucklosen, kantineähnlichen Raum weit mehr als ein Vereinslokal mit der üblichen Durchgangsverpflegung.

Franco, wie er von fast allen nur genannt wird, ist Italiener und stammt aus Parma. Vor fast 60 Jahren kam er als Saisonnier in die Schweiz und arbeitete als Angestellter in der Gastronomie, bevor er vor gut 50 Jahren nach Basel zog und während fast 40 Jahren das «Ceresio» führte. Dieses italienische Restaurant am Claragraben 101, also mitten im «Glai-basel», machte Franco Riccardi neben der «Walliser Kanne» unter Kurt Walter zur zweiten FCB-Beiz schlechthin. Vor allem in der Benthause-Ära war das «Ceresio», angeführt von Karli Odermatt, Peter Ramseier oder Peter Wenger, ein eigentliches rotblaues Zentrum und blieb es für spätere Generationen, namentlich auch für die Ceccaronis oder die Rahmen-Familie, so lange, bis Riccardi mit über 65 Jahren und nach dem Tod seiner lebenswürdigen Frau das populäre Restaurant neuen Kräften übergab.

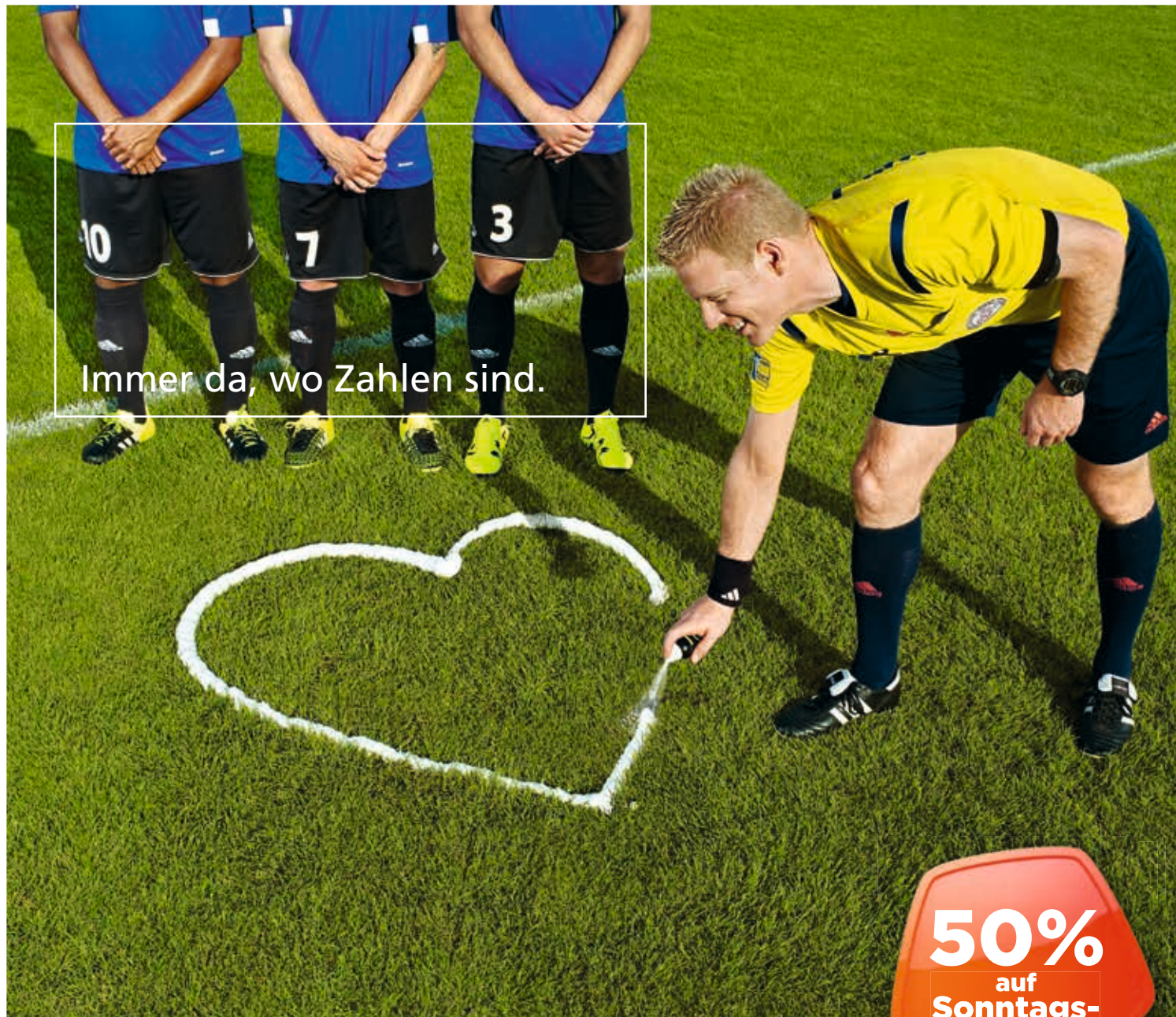
Ganz mochte Franco aber den Kochlöffel nicht abgeben und liess sich deshalb vom SC Dornach für die Clubbeiz engagieren – eine Aufgabe, die gewiss weniger stressig ist, als es seiner Zeit das Arbeiten im «Ceresio» war, die aber Riccardi mit nicht weniger Freude und nicht weniger «Nase» fürs wunderbare Essen noch immer, trotz seinen 76 Jahren, ausübt.

PASSION AUCH FÜR OPERN

Doch Riccardi hat nicht nur eine Passion für die Küche und den Fussball, sondern er ist ein riesiger Opernliebhaber und -kenner. Legendar sind seine von ihm organisierten Reisen nach Verona zu Open-Air-Aufführungen oder in die Mailänder Scala. Viele Ex-FCB-Spieler haben dank diesem charismatischen Mann den Zugang auch zu diesem Musikgenre gefunden.

«Zu uns ins Gigersloch kommen die Leute auch wegen Franco. Er hat etwas, das man nicht lernen kann. Gemeint sind Aura und Charisma – und dass seine Küche authentische Italianità verkörpert, weiss man längst», erzählt SCD-Präsident Schindelholz.

In der Tat haben im SCD-Clubheim dank Franco schon zahlreiche Persönlichkeiten, unter anderem Ottmar Hitzfeld, René C. Jäggi, Urs Siegenthaler oder Murat Yakin, getafelt. Thorsten Fink und Heiko Vogel waren regelmässige Gäste, genauso, wie es die Rahmens



Immer da, wo Zahlen sind.



Engagiert
für den Schweizer Fussball
und für alle, die Fussball lieben.

Im Breitensport, in der Nachwuchsförderung,
im Behindertensport und als Hauptsponsor der
Raiffeisen Super League. Exklusive Berichte, tolle
Gewinnspiele, Tickets und vieles mehr unter:

welovefootball.ch

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei

mit ihren Familien, FCB-Sportdirektor Georg
Heitz oder Ex-Regierungsrat Jörg Schild auch
sind.

Dass Franco Riccardi zudem immer wieder
Benefizkonzerte für krebskranke Kinder orga-
nisiert, will er allerdings nicht an die grosse
Glocke hängen, ist aber ebenfalls Fakt.

Das alles zeigt, dass der SC Dornach ein Ver-
ein ist, der vorlebt, dass Fussball hier aus mehr
als 90 Minuten, Toren, Punkten und Tabellen
besteht. Im Gigersloch riecht man nicht nur
den Rasen, sondern auch wunderbare Düfte
aus der Küche von Franco Riccardi.

*Opern-Fan Franco Riccardi mit einer Widmung
des unvergesslichen Luciano Pavarotti, eines der
weltweit grössten Tenöre aller Zeiten. – Im
unteren Bild Stefan Schindelholz, langjähriger
engagierter Präsident des SC Dornach.*



Die zehn grössten Gemeinden Solothurns

Ort	Einwohner (2014)	Fussballclub 2015/2016*
Oltén	17350	2. interregional
Solothurn	16599	1. Liga
Grenchen	16401	2. interregional
Zuchwil	8772	3. Liga
Biberist	8261	2. regional
Dornach	6505	2. interregional
Trimbach	6434	2. regional
Derendingen	6267	4. Liga
Oensingen	6041	4. Liga
Balsthal	5923	3. Liga

Die 23 solothurnischen Gemeinden der Region Basel

Ort	Einwohner (2014)	Fussballclub 2015/2016*
Dornach	6505	2. interregional
Breitenbach	3666	3. Liga
Hofstetten-Flüh	3186	3. Liga
Büsserach	2142	
Nunningen	1849	
Nuglar-St. Pantaleon	1488	
Witterswil	1486	
Rodersdorf	1288	
Hochwald	1286	
Kleinfölz	1259	4. Liga
Bättwil	1189	
Seewen	998	
Büren	955	
Metzerlen-Mariastein	923	
Himmelried	919	
Erschwil	890	
Gempén	875	
Bärschwil	821	
Zullwil	634	
Meltingen	623	
Fehren	618	
Grindel	484	
Beinwil	277	

* Bestklassierte örtliche Mannschaft/Club aufgeführt

DREIMAL ELF FRAGEN AN

Markus Hoffmann

In unserer Serie «33» ist dieses Mal nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Breel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter und Roma Kilchsperger der FCB-Assistenztrainer Markus Hoffmann an der

Reihe. Der 44-jährige Österreicher ist nach einem Unterbruch in Moskau zum zweiten Mal im Trainer-Staff des FCB dabei und dort zusammen mit Marco Walker, Massimo Colomba und Michael Müller ein wichtiger Mitarbeiter von Cheftrainer Urs Fischer.

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER | FRESHFOCUS

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball ...

... war bisher, mit dem FCB Meister zu werden und den Halbfinal der Europa League zu erreichen.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball war ...

... auf Schalke aus der UEFA Champions League auszuschneiden – dies mit einer Niederlage, die aus meiner Sicht nicht ganz in Ordnung war.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... schwer zu sagen. Ich weiss nicht, ob man das auf einen Spieler beschränken kann, Messi und Ronaldo übertreffen alles, was es je gegeben hat.

Der beste österreichische Fussballer, den du kennst, war oder ist ...

... Herbert Prohaska.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... Erfinder von Dingen, welche die Menschheit weitergebracht haben.

Mein liebstes Feriendomizil sind ...

... die Berge rund um Salzburg im Winter, um Ski zu fahren.

Ich esse am liebsten ...

... Wiener Schnitzel.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... Kabarett.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... das Rad.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballtrainer sind ...

... lange Videostudien.

Mein bester Kumpel im Fussballumfeld ...

... ist auch mein bester Freund, Florian Karasek, Scout bei Schalke.



ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... erlebte ich in Salzburg im alten Stadion mit etwa sieben Jahren in Begleitung meines Vaters.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... gehe ich fliegenfischen.

Mit meinen letzten 50 Franken kaufe ich ...

... etwas zu essen für meine Kinder.

Auf der Tanzfläche ...

... bin ich garantiert nicht anzutreffen.

Als König der Schweiz würde ich ...

... Fussball- und Kinderspielflächen für alle bauen.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... gar niemandem – wenn schon, dann allein!

Ich bin – nebst dem FC Basel – Fan vom ...

... FC Bayern München.

Am Fussball liebe ich ...

... dass er nicht voraussehbar ist und es immer wieder Überraschungen gibt.

Ich habe Angst vor ...

... Krieg.

Als gegnerischer Trainer würde ich gegen den FC Basel wie spielen?

Aggressiv, unangenehm und wahrscheinlich nicht immer nur fair ...

In der Schweiz ...

... ist es sehr schön.

ELF MAL ENTWEDER-ODER ...

Kaviar oder Klöpfer (Cervelat)?

Klöpfer.

Buch oder DVD?

DVD.

Strand oder Berge?

Berge.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

100 Jahre alt werden.

Kino oder Theater?

Kino.

Maradona oder Messi?

Messi.

Playstation oder Brettspiel?

Brettspiel.

Komödie oder Krimi?

Krimi.

Radio oder TV?

TV.

Bundesliga oder Premier League?

Bundesliga.

Stadt- oder Landleben?

Landleben.



Markus Hoffmann

Geburtsdatum	29. Juni 1972
Geburtsort	Salzburg
Nationalität	Österreicher
Erlerner Beruf	Spediteur
Heutiger Beruf	Assistenztrainer beim FC Basel 1893
Spieler bei	SV Austria Salzburg FC Braunau Wacker Burghausen SV Seekirchen 1945
Trainer bei	Assistenztrainer SV Seekirchen 1945 Cheftrainer SV Seekirchen 1945 Assistenztrainer FC Basel 1893 Assistenztrainer Spartak Moskau bei Murat Yakin Assistenztrainer FC Basel 1893

KARRIEREN NACH DER KARRIERE

Es muss nicht immer Fussball sein

Alle Bemühungen der Wissenschaft, uns irgendwann ein Leben von 120 oder 150 Jahren zu ermöglichen, ändern nichts an der Tatsache: Für Fussballprofis ist normalerweise im Alter von plus/minus 35 Jahren vorbei mit dem Spielen auf hohem Niveau. Wenn man nicht gerade Messi oder Ronaldo oder Bale heisst und einige Hundert Jahre von den Zinsen leben könnte, heisst es für alle Spieler, die ins Alter gekommen sind, die Karriere nach der Karriere zu planen und zu lancieren. Viele von ihnen bleiben im Fussballbusiness, etwa als Trainer, Scout oder Spielerberater. Doch es gibt auch welche, die in einen ganz «normalen» Beruf wechseln und auch in der Wirtschaft ihren Mann stellen. Und dabei manch ein Klischee zerstören.

TEXT: JOSEF ZINDEL

FOTOS: KEYSTONE | SACHA GROSSENBACHER | ZVG



Sie sind unausrottbar, jene Klischees, die be-sagen:

- Fussballer sind dumm.
 - Fussballer haben ihr Hirn in den Füßen.
 - Fussballer interessieren sich nur für flotte Autos, Geld und Blondinen.
- Das ist in der Pauschalität selbstverständlich so unwahr, wie es eine Behauptung wäre, wo-nach es heissen würde:
- Menschen sind dumm.
 - Menschen haben statt des Hirns einen Zweitaktmotor im Kopf.
 - Menschen interessieren sich nur für flotte Autos, Geld und Sex.

Es ist wissenschaftlich nicht belegt, aber eine lange berufliche Erfahrung im sehr nahen Umfeld von Fussballprofis erhärtete die Vermutung, wonach Berufskicker im Durchschnitt nicht dümmer sind als der Durchschnitt der Menschen. Und auch nicht gescheiter. Genauso wenig, wie es in der im heutigen Zeitalter häufig diskutierten Frage der sexuellen Ausrichtung keinen Grund zur Annahme gibt, dass es im Profifussball statistisch weniger Homosexuelle geben soll als ausserhalb der Stadien dieser Welt.

Was anders ist im Beruf des Fussballers als in jenem von Lehrern, Bankangestellten, Verkäufern, Journalisten, Pfarrern, Feinmechanikern, Journalisten, Buchdruckern oder Metzgern:

- Man steht viel mehr in der Öffentlichkeit, ist in einer gläsernen Welt des Internets ausgestellt, ist aufgrund der sozialen Medien und der Millionen von Handy-Filmern viel mehr unter dauernder Beobachtung.
- Man bewegt sich umgekehrt als Fussballer, anders als im gewöhnlichen Berufsleben, in einem geschützten Kokon und dadurch in einem seltsamen Widerspruch, wenns um Verantwortung geht: Fast alles wird für Fussballstars von Dritten gemacht oder entschieden, sei es von Trainern, Clubpräsidenten oder selbst gewählten Beratern – etwa wie man das verdiente Geld anlegt, was und wie viel man wann essen soll, wann Bettruhe ist, welche Schuhmarke man zu tragen hat oder wie viel man in den Ferien maximal zunehmen darf. Umgekehrt müssen ausgerechnet diese Berufsleute, die im Alltag oft ziemlich fremdbestimmt sind, von einem Atemzug zum andern für 90 Minuten eine grosse Eigenverantwortung übernehmen und innerhalb von Sekundenbruchteilen ganz allein entscheiden, ob jetzt ein Steilpass oder ein Rückpass zu spielen ist, ob beim Penalty links hoch oben oder tief rechts unten anvisiert werden soll, ob beim Flankenball das Tor verlassen werden oder ob man besser auf der Linie stehen bleiben soll – lauter Blitzentscheide, die in der Summe Titelkämpfe, Aufstiegsrennen oder Abstiegsnöte beeinflussen.

- Man verdient schon ganz früh sehr viel Geld.
- Man kann es ohne (Aus-)Bildung im Metier des Fussballers weiter bringen als normalerweise in einem bürgerlichen Beruf mit gleichen Bildungsvoraussetzungen.
- Man ist üblicherweise mit ungefähr 35 Jahren am Ende der Fahnenstange in diesem Beruf angelangt.

Unbestritten also ist, dass sich das Milieu, in dem sich ein Fussballprofi in den ersten 20 Jahren seines Berufslebens hauptsächlich bewegt, anders ist als das Umfeld anderer Erwerbstätiger. Und dann ist diese Phase des Lebens plötzlich vorbei, ist Abpfiff, so wie es zuletzt ein Marco Streller, ein Alex Frei oder ein Benjamin Huggel erlebt hat und dabei vor der Frage stand: und was jetzt?

VOM VERDIENTEN GELD LEBEN?

Erich Vogel, der umtriebige Zürcher Macher und Mischler im Schweizer Fussball, hat einmal gesagt: «Wernach dem Ende der Spielerkarriere bei einem grösseren Club wie FCB, YB, GC, FCZ, Sion oder Luzern nicht vom bisher Verdienten leben kann, hat alles falsch gemacht.»

Was Vogel damit meinte: Normalerweise sollte sich ein Fussballprofi nach seinem letzten Spiel ohne finanzielle Sorgen zur Ruhe setzen und das Geld für sich arbeiten lassen können. Doch weder wollen das alle noch können das alle – und schon gar nicht konnten das Fussballer früherer Generationen.

Dennoch ist es nicht so, dass die Mehrzahl jener, die sich für eine Profikarriere entschieden haben und deshalb zum Teil auch auf eine umfassende zivile Ausbildung verzichten wollten oder mussten, «abstürzte». Gewiss, diese Fälle gibt es, doch gibt es die nicht auch bei Börsenfachleuten, Chauffeuren, Journalisten, Beizern, Uni-Professoren oder Bäckermeistern?

Viele Fussballer versuchen nach der Aktivkarriere im Geschäft zu bleiben – als Trainer, als Manager, als Agent, als Spielbeobachter, als Marketingmitarbeiter oder sogar als Stadiensprecher wie der Dortmunder Ex-Profi Norbert Dickel oder als Platzwart wie der frühere brasilianische FCA-Spieler Gil im Aarauer Stadion Brugglifeld. Viele versuchen es, vielen gelingt es, viele aber verschwinden auch mal in der Versenkung.

Doch daneben gibt es auch Fussballer, durchaus solche mit einem respektablen Namen, die nach dem letzten Spieleinsatz noch ein letztes Mal im Stadion duschen und danach völlig in eine andere Branche wechseln und im neuen Beruf eine neue Heimat finden und sich fussballerisch höchstens noch im unbezahlten Amateur- oder Seniorenbereich bewegen. Von denen gibt es auch in der langen Liste erfolgreicher früherer FCB-Spieler zahlreiche Beispiele.

ZUM BEISPIEL BRUNO MICHAUD, PETER RAMSEIER, RENÉ BOTTERON ...

Ein prominentes Beispiel für eine erfolgreiche Karriere nach der Karriere ausserhalb des Fussballs war Bruno Michaud. Nach 15 Jahren als FCB-Spieler (mit einem einjährigen Unterbruch in Lausanne) mit dem Gewinn von drei Meistertiteln und mit immerhin 15 Länderspielen im Palmarès verabschiedete er sich 1970 zwar nicht stante pede vom Fussball, ja, vielmehr war er für kurze Zeit sogar Schweizer Nationaltrainer, doch seine weitere Karriere zügelte er hauptsächlich in andere Gebiete ab. Dabei muss fairnesshalber gesagt werden, dass die meisten Fussballer der Generation Michaud (und älter) bezahlte Amateure oder im Maximum Halbprofis waren und deshalb vor der Fussballkarriere oder parallel dazu eine «normale» Ausbildung machen und neben dem Fussballspielen auch noch zeitweise in einer anderen Branche arbeiten konnten, durften oder mussten.



Köbi Kuhn im Gespräch mit zwei früheren FCB-Grössen, die heute einem «bürgerlichen» Beruf nachgehen: Versicherungsmann Markus «Mäggi» Tanner (Mitte) und Beat Sutter (links), der für Swisslos arbeitet.

«Zu jener Zeit war es so, dass bei vielen Familien noch ein Standesdünkel herrschte und Väter ihren Söhnen das Fussballspielen verboten haben», erinnert sich heute Helmut Benthhaus, der erste grosse Erfolgstrainer des FCB, an seine ersten Jahre in Basel und an den tiefen Stellenwert, den der Fussball in vielen Kreisen damals noch hatte. Auch in Benthhaus' Mannschaft, der eben auch Michaud angehörte, gingen bis 1978 mit ganz wenigen Ausnahmen die Spieler einem erlernten Beruf nach und spielten selbst in der Nationalliga A noch nebenamtlich. 1978 stellte dann auf Initiative von Benthhaus auch der FCB als einer der letzten Spitzenvereine der Schweiz auf einen Halbprofi-Betrieb um, womit die Zeiten, in denen das Training jeweils erst um 18 Uhr begann, vorbei waren.

Allerdings war damit auch die Fussballkarriere einiger Spieler vorbei – vor allem jener, die in ein gewisses Alter gekommen waren, die bereits eine Familie ernähren mussten und deshalb bei Weitem nie ganz auf die Karte Fussball setzten. Peter Ramseyer etwa, ein langjähriger Spieler der «Ara Benthhaus», gehörte noch zu jenen Spitzenfussballern und Nationalspielern, die zuerst eine Berufslehre beendeten, ehe sie sich dem Leistungsfussball zuwandten. Ramseyer beendete in Bern eine Ausbildung als Kaufmann und wechselte erst danach von einem Berner Amateurclub nach Neuchâtel zum damaligen NLB-Verein Cantonal – und zwei Jahre später zum FCB, für den er zwischen 1966 und 1978 über 370 Wettspiele bestritt. Das hinderte ihn nicht, bei der Basler Privatbank Dreyfus & Söhne eine Karriere zu beginnen, in der er es bis zum Personalchef brachte. In dieser Bank arbeitet seit der Beendigung seiner respektablen Fussballkarriere auch René Botteron. Zu jenen, die neben Ramseyer in den Siebzigerjahren ihre Fussballtätigkeit beim FCB ebenfalls beendeten, um hauptberuflich weiterzukommen, gehörten neben anderen auch Walter Balmer,

der in Thun eine Stelle als Lehrer annahm, oder auch Walter Mundschein. Dem gelang die vermutlich spektakulärste Karriere eines ehemaligen Basler Fussballers der Nachkriegszeit im zivilen Beruf.

... ODER WALTER MUNDSCHEIN

1973, im Alter von 26 Jahren und dergestalt mitten in der Blüte seiner Fussballkarriere, machte Mundschein das Lizenziat in Nationalökonomie. Als er im Juni 1974 die Wahl zum 2. Landschreiber des Kantons Basel-Landschaft gegen drei Mitkandidaten gewann, regelte der Landschaftler Regierungsrat die fussballbedingten Abwesenheiten Mundscheins wie folgt: «Über den Arbeitsausfall ist eine Stundenbuchhaltung zu führen und ist derselbe gemäss Dienstvertretern zwischen Walter Mundschein und dem FC Basel durch die Staatskasse verrechnen zu lassen.»

Hätte Mundschein beruflich nicht diesen steilen Aufstieg gemacht, der 1991 in die Wahl zum 1. Landschreiber mündete, wäre er vermutlich nicht schon mit 31 Jahren aus dem Fussball ausgestiegen, sondern hätte wohl noch mehr als 339 FCB-Spiele bestritten.

LEHRE IM VORDERGRUND

Es war bezeichnend für jene Zeiten, dass Michaud die Lehre als Speditionskaufmann in den Vordergrund stellte oder stellen musste und auch deshalb erst mit 21 Jahren in der Nationalliga A debütierte – und dabei am 10. Juni 1956 bei seinem ersten Spiel mit dem Fani-onteam des FC Basel gleich einen 9:1-Heimsieg gegen den FC Fribourg miterlebte. Zu jener Zeit arbeitete er zeitweise parallel zum Leistungsfussball als Inserateverkäufer für die damalige «Arbeiter-Zeitung» (AZ). Nach seinem Karrierenende als Fussballer machte

Michaud wohl alle Trainerausbildungen und sass auch jahrelang im Nationalliga-Komitee. Ausser den kurzen Engagements zuerst als Trainer der B-Nationalmannschaft und später für sieben Partien der A-Auswahl liess er sich für kein Traineramt mehr verpflichten. Denn zunehmend setzte auch er auf Beruf und zusätzlich auf Politik. Zuerst war er in Basel-Mulhouse Flughafenchef der Air France, später dann Regionaldirektor der National-Versicherung und dort auch Chef anderer ehemaliger Fussballer, etwa von Helmut Benthhaus, als der genug vom Trainermetier hatte, oder von Otto Demarmels.

Lukas Thommen aus Biel-Benken, über Jahrzehnte ein prägendes Gesicht der «National» und zeit seines Berufslebens Versicherungs-experte mit Leib und Seele, sagt heute: «Ich habe in den 45 Jahren, in denen ich bei der «National» gearbeitet habe, wahrlich viele Chefs kommen und gehen sehen. Mit grossem Abstand war Michaud der beste Vorgesetzte, den ich je hatte, ohne jeden Zweifel. Er war beruflich sehr kompetent, weil er klar entschied und klar kommunizierte, und menschlich war er ohnehin über alle Zweifel erhaben.»

Politisch engagierte sich Michaud nach seiner Fussballkarriere während acht Jahren für die SP im Basler Grossen Rat – und mit Sicher-



Bruno Michaud war ein Paradebeispiel für eine «Karriere nach der Karriere».



René Botteron als kesser junger Fussballer.



Der frühere FCB-Goalie Marcel Kunz war (auch) im Aussendienst einer Brauerei tätig – und zudem willkommenes Werbesujet für seinen Arbeitgeber.

heit hätte er seine beruflichen, gesellschaftlichen und menschlichen Dienste der Öffentlichkeit noch länger zur Verfügung gestellt. Doch 1967, im Alter von nur 62 Jahren, kam Bruno Michaud nicht mehr von einem Aus-landurlaub zurück. Er verstarb 1997 auf einem Tennisplatz an Herzversagen.

PROFIS ERST AB DEN ACHTZIGERN

Dass der Vollproffussball in der Schweiz erst in den Achtzigerjahren langsam eingeführt wurde, belegt auch die Kaderliste des FCB für die Saison 1973/1974 in einem Büchlein mit Kurzporträts aller Vereine und Spieler der damaligen NLA und NLB. Bei allen Spielern wurde neben dem Namen und dem Geburtsdatum fein säuberlich auch noch der Beruf des Spielers aufgeführt. Das sah so aus:

- Marcel KUNZ, Vertreter
- Jean-Paul LAUFENBURGER, Verkäufer
- Walter MUNDSCHIN, Student
- Paul FISCHLI, Maschinenschlosser
- Roland PAOLUCCI, Deklarant
- Bruno RAHMEN, Laborant
- René HASLER, Student
- Otto DEMARMELS, Verkäufer
- Karl ODERMATT, Repräsentant
- Rudolf WAMPFLER, Zeichner
- Walter BALMER, Sportlehrer
- Peter WENGER, Versicherungsvertreter
- Ottmar HITZFELD, Student
- Teofilo CUBILLAS, Berufsspieler
- Josef KIEFER, Maler
- Jörg STOHLER, Konstruktionsschlosser

Dass hier auch die eine oder andere Berufsbezeichnung vorkommt, die vermutlich genügend Spielraum für den Leistungsfussball zulies, ist augenscheinlich. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass damals die Karriereplanung der jungen Menschen diametral anders verlief als heute: Damals verzichteten etliche für den Beruf oder die Ausbildung auf eine (noch) bessere oder (noch) längere Fussballlaufbahn. Heute ist es meistens genau umgekehrt: Zugunsten des Fussballs verzichteten viele auf eine «normale» berufliche Ausbildung – auch wenn gerade beim FCB bei ganz jungen «eigenen» Spielern noch heute viel Wert auf einen soliden schulischen Rucksack gelegt und den Nachwuchsspielern auch eine entsprechende Struktur verschafft wird.

Keine zehn Jahre später sprach, kam das Thema auf den Spitzenfussball, niemand mehr vom «Beruf» eines Fussballers. Das Profitum wurde auch in der Schweiz eingeführt und zunehmend auch als Beruf ohne Gänsefüsschen akzeptiert.

Entsprechend mehr Personal brauchte und braucht es deshalb zunehmend auch im Fussball – was wiederum heisst, dass der Sport für viele Ex-Fussballer weiterhin die Erwerbsheimat geblieben ist oder bleibt. Allein beim heutigen FCB arbeiten fast zwanzig ehemalige Spitzenspieler. Das sind Urs Fischer, Marco Walker, Markus Hoffmann, Massimo Colomba, Ruedi Zbinden, Massimo Ceccaroni, Stefano Ceccaroni, Thomas Paul, Thomas Häberli, Raphael Wicky, Arjan Peço, Alex Frei, Jörg

Stiel, Michael Bauch, Roman Künzli, Reto Weidmann, Karl Odermatt, Marco Streller. Dazu kommt, dass der FCB als einziger Club der aktuellen Raiffeisen Super League einen – dazu noch prominenten – ehemaligen Berufsfussballer im Verwaltungsrat seiner AG hat. Die Rede ist von Vizepräsident Adrian Knup, der den mittlerweile grossen Nachwuchsbereich im VR verantwortet. Im Vorstand des Vereins FC Basel 1893 sitzt mit Reto Baumgartner ein weiterer ehemaliger FCB-Spieler.

VIZEDIREKTOR RETO BAUMGARTNER

Baumgartner ist abgesehen davon ein neues Beispiel, dass auch in den letzten 20 bis 30 Fussballjahren nicht alle Profis den Fussballweg weitergingen. Er arbeitet heute beim Gewerbeverband Basel-Stadt als Vizedirektor, Bereichsleiter Berufsbildung und Leiter des Personalwesens und damit in einer veritablen Kaderposition.

Baumgartner kam 1990 vom FC Wettingen zum FCB und beendete seine Profikarriere nach der Rückkehr der Basler ins Schweizer Oberhaus im Jahr 1994. Wie nicht wenige andere, die wegen des Fussballs nach Basel gekommen sind, blieb auch er in der Region hängen – wie zum Beispiel Helmut Benthous, Peter Ramseier, René Botteron, Detlev Lauscher, Walter Geisser, Hans Küng, Thomas Grüter, Mario Cantaluppi oder Papa Malick Ba.

Andere kehrten nach dem Karriereende in Basel wieder zurück zu ihren Wurzeln, auch der heute 45-jährige Ostschweizer Marco Zwysig – notabene im Alphabet sämtlicher FCB-Spieler seit 1893 der hinterste ...

Zwysig wurde erst mit 24 Jahren Halbprofi und noch später Vollprofi, da er als Stammspieler des FC St. Gallen gleichzeitig sein Studium der Nationalökonomie bewältigen wollte und es Mitte der Neunzigerjahre dann auch abschloss. Als er 2001 nach einem einjährigen Abstecher zu Tirol Innsbruck beim FCB unterschrieb und danach bis zu seinem Karrieren-Ende 2005 130 Partien als Innenverteidiger bestritt, gehörte sein Fokus ganz dem Fussball. Doch ob künftig der Sport oder sein heutiger «ziviler» Beruf im Zentrum seiner Erwerbstätigkeit stehen wird, ist noch nicht entschieden. Probiert hat er in den vergangenen zehn Jahren beides: Er wurde Verwaltungsrat beim FC St. Gallen und trainierte ein Jahr lang auch das NLA-Team der St. Galler Frauen. Parallel dazu aber machte er ein Praktikum in einer Bank – so richtig befriedigte ihn auf

Dauer aber alles nicht, weshalb er im Verlauf der Zeit alle drei Aufgaben wieder abgab und heute in der Kader-Schule St. Gallen mit einem Lehrpensum als Erwachsenenbildner arbeitet. Daneben macht er das A-Diplom als Trainer, denn «Fussball hat mich zwar nie in meinem bisherigen Leben 7x 24 Stunden ohne jeden Unterbruch beschäftigt, aber Fussball ist halt etwas Tolles. Deshalb schliesse ich nicht aus, wieder einmal in diesem Bereich zu arbeiten, wenn sich etwas ergeben sollte», erklärt Zwysig, wo er heute steht.

Egal, ob Fussballer nach der Fussballzeit im Fussball blieben oder ihm aufgrund anders gelagerten beruflichen Ambitionen den Rücken zuwandten – das Vorurteil, wonach Fussballer mehrheitlich doof sind und im Berufsalltag zu nichts taugen, haben viele widerlegt, unabhängig davon, ob sie die grosse Karriere nach der Karriere hingelegt oder aber ihr kleines Reich geschaffen haben, wie zum Beispiel Alex Wirth mit seinem Fachgeschäft an der Colmarerstrasse, wo es nicht mehr im Geringsten nach Fussball, dafür aber umso verlockender nach erlesenem Käse riecht.



Martin Jeitziner, hier Anfang der 80er-Jahre, arbeitet seit seinem Karrierenende 1995 für das Logistikunternehmen Weitnauer.

Eine kleine und unvollständige Auswahl ehemaliger FCB-Spieler, die nach der Fussballzeit einen anderen beruflichen Weg gingen			
Balmer, Walter †	1968–1975	235/99	Gymnasiallehrer, verstorben 2010
Barberis, Sébastien	1997–2005	282/18	Bankfachmann im Raum Vevey
Baumann, Rolf (DE)	1988–1991	39/5	Physiotherapeut
Baumgartner, Reto	1990–1994	96/14	Stv. Direktor Gewerbeverband Basel
Berkemeier, Winfried (DE)	1992–1983	22/2	Gemeindeverwalter Unterbäch/VS
Bertelsen, Brian (DÄ)	1990–1991	31/11	Mitarbeiter einer Investmentfirma
Botteron, René	1983–1987	82/3	Bankmitarbeiter in Basel
Demarmels, Otto	1967–1982	446/73	Versicherungsbranche
Geisser, Walter	1975–1984	297/3	Kaufmännischer Angestellter
Grüter, Thomas	1988–1997	148	Inhaber einer Werbeagentur
Günthardt, Hansruedi †	1962–1969	30	Haustechniker, verstorben 2005
Herr, Dominique	1984–1988	80/2	Regionalleiter Basel der EGK Gesundheitskasse
Hertig, Philippe	1993–1995	59/10	Kader bei einer Bank
Irizik, Ertan	1984–1986	54	Geschäftsleiter einer Küchenfirma in Herisau
Jeitziner, Martin	1980–1986/1991–1995	285/49	Leiter Logistik bei Weitnauer Distribution
Kunz, Marcel	1963–1975	283	Aussendienstmitarbeiter Getränke
Kappenberger, Rudolf †	1941–1948	115/37	Zahnarzt, verstorben 2012
Knez, Ivan	1999–2002	85/1	Immobilienbewirtschafter in Hünenberg
Lüth, Erdmann (DE)	1963–1964	7	Architekt in D-Gröbenzell
Mäder, Patrick	1986–1987	0	Stellvertretender Leiter Sport beim «Blick»
Maradan, Jean-Pierre	1976–1984	254/13	Bankprokurist in Solothurn
Marcolli, Christian	1990–1993	46/8	Doktor der Psychologie in Zug
Mata, Enrique	1985–1991	118/23	Speditionskaufmann in Basel
Michaud, Bruno †	1955–1970	355/22	Versicherungsdirektor, verstorben 1997
Muhmenthaler, Serge	1975–1978	57/26	Sekundarlehrer in Grenchen
Mundschin, Walter	1965–1978	339/53	Landschreiber Kanton Basel-Landschaft
Nadig, Peter	1983–1988	132/57	Autofahrlehrer in Stans
Ramseier, Peter	1966–1978	372/35	Personalchef bei der Bank Dreyfus in Basel
Reich, Sascha	1989–1991	65/5	Betriebsberater im Tessin
Reinwald, Christian	1992–1993	40	Inhaber/Manager eines Ferienresorts auf den Philippinen
Rindlisbacher, André	1988–1990	68/2	Mitinhaber einer Informatikschulungsfirma in Zürich
Sitek, André (NL)	1991–1993	77/56	Sportjournalist in Amsterdam bei «De Telegraaf»
Steingruber, Ralph	1993–1995	51/3	Mitarbeiter bei Swisslos
Suter, Urs	1983–1988	152	Aussendienstmitarbeiter Beleuchtungsbranche
Sutter, Beat	1981–1986	141/51	Mitarbeiter bei Swisslos
Syfrig, Michael	1988–1989	31/3	Bankprokurist, Schwyzer Kantonalbank
Thoma, Ralph	1987–1990	97/27	CEO einer Firma im Edelmetallhandel in Chiasso
Thüler, Silvan «Sämi» †	1955–1962	167/6	Wirt, verstorben 2011
Tschopp, Marco	1995–2000	70/6	Polizeibeamter Kanton Basel-Landschaft
Uccella, Mario	1992–1994	34/1	Aussendienstmitarbeiter Werkzeughandel
Wirth, Alex	1970–1978	16	Inhaber eines Fachgeschäftes für Käse in Basel
Zanni, Reto	2004–2011	235/5	Kaufmann in einem Betrieb der Stromversorgung
Zwysig, Marco	2001–2005	130/5	lic.oec.; Erwachsenenbildner

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Bestelle eine kostenlose EF Broschüre
www.ef.com

BIST DU BEREIT FÜR DIE ZEIT DEINES LEBENS?

Reise mit EF ins Ausland, perfektioniere deine Sprachkenntnisse und finde Freunde aus aller Welt.


Internationale Sprachschulen

 **roesch**
stilvoll. modern.

Wohnen und Arbeiten.
In Basel. Beim Tellplatz.
www.roesch-basel.ch

V. Proietto GmbH

STOREN

061 901 91 38 www.vproietto.ch

 STOBAG
Premium Series Quality

Die Meister im Immobilienverkauf

Team Lindemberger
Offizieller Team Partner FC Basel 1893

- Hohe Kundenzufriedenheit
- Kostenlose Schätzung
- Honorar nur bei Erfolg
- Keine Nebenkosten
- Alles Inklusive
- Machbarkeitsstudien (Neubau)



Tel. 061 405 10 90 www.team-lindemberger.ch

«WER SCHAUT, DASS DIE ERDE AUCH IN ZUKUNFT NICHT IM OFFSIDE STEHT?»

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.

Spengler/in EFZ | Sanitärinstallateur/in EFZ
Heizungsinstallateur/in EFZ | Lüftungsanlagenebauer/in EFZ
Gebäudetechnikplaner/in EFZ | Haustechnikpraktiker/in EBA

 **suissetec**
nordwestschweiz
www.suissetec-nws.ch

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

OBT – treffsichere Steuerberatung



Fussball – Ihre Leidenschaft;
Steuerberatung – unsere Stärke.

Unsere Fachspezialisten beraten Sie kompetent und umfassend.
Testen Sie uns – mit OBT landen Sie einen sicheren Treffer!

OBT AG
Herrenweg 11 | 4153 Reinach BL
T +41 61 716 40 50 | www.obt.ch

Grosse Ehre für das Team Lindemberger – bestes Verkaufsteam schweizweit



Das Meister-Team aus der Region Basel

Von links: Teddy Keifer (RE/MAX Schweiz), Jannika Jätzold, Tim Lindemberger, Rosmarie Lindemberger, Annette Seiler-Riggenbach, Marco Röllin (RE/MAX Schweiz)

RE/MAX Award Night 2016

RE/MAX zeichnet die besten Schweizer Immobilienmakler aus

Es ist schon Tradition: Im Januar zeichnet RE/MAX – der führende Immobilienvermittler der Schweiz – jeweils die besten Maklerinnen und Makler des Netzwerks aus. Dieses Jahr wurden die begehrten Awards in der Maag EventHall in Zürich verliehen. Ein gelungener Gala-Abend, der von Rainer Maria Salzgeber moderiert wurde.

2015 konnte RE/MAX einmal mehr den Dienstleistungsumsatz steigern und das Geschäftsjahr mit einem Rekordergebnis abschliessen. Damit stärkt das Netzwerk seine Position als Schweizer Nummer eins bei der Vermittlung von Wohneigentum weiter.

Es sind vor allem die rund 360 Maklerinnen und Makler, die zu diesem hervorragenden Ergebnis beigetragen haben. Im Rahmen der alljährlichen glamourösen Award Night ehrte RE/MAX deshalb die Besten unter ihnen. Am 29. Januar 2016 übergaben Marco Röllin, CEO RE/MAX Switzerland, und Teddy Keifer, Regionaldirektor RE/MAX Switzerland, in der Maag EventHall in

Zürich den Gewinnern die begehrten Awards in verschiedenen Umsatzkategorien.

Noch nie zuvor hatten sich so viele Gäste zusammengefunden, um die Leistungen des grössten Immobiliennetzwerks der Schweiz zu feiern. Rainer Maria Salzgeber, der bekannte Fernseh- und Sportmoderator, führte die 265 Anwesenden mit seinem Walliser Charme kurzweilig durch den Abend. Das Gala-Dinner sowie der Auftritt von Nicole Bernegger mit Band waren weitere Highlights des Abends, der sowohl eine Würdigung der erfolgreichen Arbeit des vergangenen Jahres als auch Motivation für die kommenden Monate war. RE/MAX Switzerland

gratuliert dem Team Lindemberger zu der meisterlichen Leistung. So wie es scheint, kommen auch dieses Jahr alle Meister aus Basel. In dem Sinne bleibt das Team Lindemberger auch im 2016 für seine Kunden weiter am Ball!

RE/MAX Binningen

Hauptstrasse 122
4102 Binningen
Tel. 061 425 46 50

RE/MAX Oberwil

Passage 6
4104 Oberwil
Tel. 061 405 10 90

Referenzen:
www.team-lindemberger.ch





Abwechslungsreicher Abend im feierlichen Ambiente

Ein Höhepunkt des rotblauen Kalenders findet jeweils schon vor dem Start der Rückrunde statt: So auch dieses Jahr, als am Samstag, 30. Januar 2016, beim FCB-Premium Partner Europa Park in Rust zum dritten Mal in dieser Form die FCB-Team Night stattfand. Neben über 250 geladenen Gästen von allen 62 Partner- und Sponsorenunternehmen des FC Basel 1893 sowie Geschäftsstelle-Mitarbeitern waren auch Staff und Spieler der ersten Mannschaft dabei, als kurz nach 18 Uhr im Ballsaal Berlin zum Aperitif geladen wurde.

TEXT: CASPAR MARTI

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER | UWE ZINKE | JAN ZINKE

Am Anfang eines abwechslungsreichen Abends mit hervorragender Verpflegung, interessantem Talk und unterhaltsamen Bühnenshows stand die Begrüssung durch FCB-Präsident Bernhard Heusler. Darauf folgte der informative Teil des Abends: In einem von Remo Meister, Leiter Corporate Communications beim FCB, geführten Talk blickten Urs Fischer, Davide Callà und Behrang Safari zurück auf das vergangene halbe Jahr und wagten gewisse Prognosen für die nahe Zukunft.

Ein besonderer Moment war es für den schwedischen Aussenverteidiger, war dies für ihn persönlich doch die letzte Teilnahme an der FCB-Team Night. Safari hat den Wechsel zu seinem Stammclub Malmö FF auf den kommenden Sommer hin im Januar bekannt gegeben. Er kam deshalb nicht darum herum, für einmal auch sein Unterhaltungstalent auf einer anderen Bühne als jener des grünen Rasens unter Beweis zu stellen. Allerdings schien er dabei unter einem gewissen Lampenfieber zu leiden: Er betonte spasseshalber, dass er gegen seinen Willen auf der Bühne sei, und er

brachte eine Serviette mit, mit der er sich regelmässig theatralisch und sehr zur Unterhaltung des Publikums den Schweiß von der Stirn wischte. Es war für Safari aber auch der geeignete Moment, um zu erklären, weshalb er den FCB im Sommer Richtung Schweden verlassen wird. Er tut dies mit viel Wehmut, aber auch mit dem Hintergrund, dass er gemeinsam mit der Familie und in deren Sinn den Entscheid getroffen hat, nach vielen Jahren im Ausland in die Heimat zurückzukehren.

Davide Callà wusste im Talk ebenfalls Interessantes zu berichten: Beispielsweise von den Sprachverhältnissen im «Latino-Grüppchen» des FCB, in dem Callà regelmässig mit Spielern wie Delgado, Samuel, Vailati und Safari am Tisch sitzt: «Es ist ein Mix aus Englisch, Italienisch und Spanisch – manchmal fängt man einen Satz auf Italienisch an und hört ihn auf Englisch auf ...» Zum Glück geht es auf dem Platz dann aber trotzdem geordneter zu und her als beim Turmbau zu Babel.

Abgerundet wurde der Abend mit einem lukullischen und artistischen Höhepunkt. Während das köstliche Abendessen aufgetragen wurde, genossen die Gäste eine abwechslungsreiche Show des «Cirque d'Europe», bestehend aus Tanz, Gesang, Artistik, Komik und Magie. Und zum Abschluss der gelungenen FCB-Veranstaltung im Europa Park konnten sich die Anwesenden über ein einladendes Dessertbuffet freuen.

Als kleines «Schmankerl» durften sich die geladenen Gäste mit dem Meisterpokal, der vergangenen Sommer in den Besitz des FCB übergegangen ist, ablichten lassen. Doch nicht nur auf diesen Fotos waren lauter zufriedene Gesichter zu sehen – nein, der ganze Abend war ein voller Erfolg. Die dritte FCB-Team Night war auch im Jahr 2016 ein voller Erfolg auf allen Ebenen.



JONAS BLECHSCHMIDT

Sowohl einer für die guten wie auch für die schwierigen Zeiten ...

Jonas Blechschmidt ist beim FC Basel 1893 «Leiter Stadion & Gastronomie». Der gelernte Hochbauzeichner hat seit den 90er-Jahren beruflich mit dem FCB zu tun und ist seit 2013 festangestellt bei den Rotblauen. Sein Aufgabengebiet ist sehr vielfältig. Wie er den Weg auf die FCB-Geschäftsstelle gefunden hat und wieso er den Spitznamen «Doktor Hammer» trug, erfahren Sie im Mitarbeiterporträt.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTO: SACHA GROSSENBACHER

Wer mit Jonas Blechschmidt über den FCB redet, bekommt viele Anekdoten zu hören, einige aus den Siebzigerjahren, als er seine Liebe für den Fussball und für den Stadtclub im Speziellen entdeckte. Und andere aus den Neunzigern, als er mit dem FCB zum ersten Mal beruflich in Kontakt kam. Beispielsweise, wie er vom ehemaligen FCB-Spieler Walter Geisser zur Konfirmation einen Ball mit sämtlichen Unterschriften und ein Originaltrikot überreicht bekommen hatte. Oder wie er, Blechschmidt, früher im Restaurant «Ceresio» mit einigen FCB-Spielern einen eigenen Mittagstisch hatte und in der Beiz von Franco Riccardi (vgl. auch Seiten 46 bis 49) manchmal selber den Kochlöffel schwang. «In den schlechteren Phasen des FCB fanden diese Treffen auch manchmal im Privé des Restaurants statt», erzählt Blechschmidt mit einem Augenzwinkern.

Aus diesen Anekdoten wird klar, dass man mit einem Menschen spricht, der mit dem FCB gross geworden ist, auch wenn sein erstes miterlebtes Fussballspiel eine Partie auf dem Rankhof zwischen dem FC Nordstern Basel und dem FC Zürich gewesen war. Und es wird ebenso klar, dass Blechschmidt den FCB auch aus jenen Zeiten kennt, in denen der Erfolg weit weg war.

Blechschmidt absolvierte eine Lehre als Hochbauzeichner, danach verschlug es ihn in die Medienlandschaft. Er war verantwortlicher Redaktor bei der Zeitung «Vogel Gryff» und anschliessend in der Grafikbranche aktiv. In dieser Zeit hatte er auch wie gesagt erstmals beruflich etwas mit dem FC Basel zu tun:

«Unter Präsident Charles Röhliberger Anfang der Neunzigerjahre war ich unterstützend für Otto Rehorek, damals Pressechef beim FCB, in der Medienbetreuung tätig. Ich bearbeitete und verteilte die Akkreditierungen, ausserdem schrieb ich auf einer «Hermes» Schreibmaschine die Aufstellungen, die dann kopiert und ausgeteilt wurden. Diese Arbeit verrichtete ich ehrenamtlich», erzählt Blechschmidt von Zeiten, die einem heute ganz fern scheinen, aber in Tat und Wahrheit erst gut zwanzig Jahre zurückliegen. Wie auch eine seiner prägendsten Erfahrungen in Zusammenhang mit dem FCB: «Als Otto Rehorek seinen Rücktritt als Stadionspeaker gab, durfte ich für eine kurze Zeit seinen Platz einnehmen. Ich sass dann zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten und durfte im legendären alten «Joggeli» die Matchdurchsagen vornehmen. Das war eine sehr aufregende und spannende Aufgabe.»

TAMBOURMAJOR UND «DOKTOR HAMMER»

Auch für andere ehrenamtliche Arbeit fand der Ehemann sowie Vater einer heute zehnjährigen Tochter und heutige Tambourmajor der «Chriesibuebe» Zeit. So war Jonas Blechschmidt einige Jahre lang Programmchef der Vorfasnachtsveranstaltung «Charivari». Aber sein grosser Traum war es immer gewesen, einmal im Stadion St. Jakob-Park zu arbeiten. Nach mehreren Bewerbungen meldete sich im Jahr 2004 Basel United und bot ihm eine Stelle in der Kommunikations- und Marketingabteilung an. Diese nahm Blechschmidt natürlich ohne zu zögern an. Als dann im Jahr 2013 die Vermarktung des Stadions sinnvollerweise in



die Verantwortung des FC Basel 1893 übergang, war er nun nicht länger nur im Stadion tätig, sondern auch echter und direkter Angestellter der Rotblauen.

Eine Karriere als Fussballer konnte Blechschmidt schon relativ früh ausschliessen. Als Junior spielte er beim FC Nordstern und bei den Vereinigten Sportfreunden. Blechschmidt erzählt gerne aus dieser Zeit, auch wenn er sie nicht glorifiziert: «Ich war technisch sehr limitiert. Mein Trainer sagte mir deshalb immer, ich solle hinter der Mittellinie bleiben. Da ich aber immer einen Kopf grösser war als meine Mitspieler, konnte ich vor dem eigenen Tor gut aufräumen. Mein offensiver Moment kam nur dann, wenn wir einen Freistoss zugesprochen bekamen. Dann durfte ich nach vorne und den Ball aufs Tor «hämmern». Daher trug ich auch den Spitznamen «Doktor Hammer».

So war auch diese Zeit wertvoll für Blechschmidt, denn es war eine weitere Erfahrung, die er in seinem bisher abwechslungsreichen

Leben sammeln konnte. Und dies kommt ihm in seiner heutigen Tätigkeit entgegen, denn auch sein Aufgabengebiet ist ziemlich vielfältig. «Ich konnte in vielen Berufsfeldern Erfahrungen sammeln, die mir in meiner aktuellen Tätigkeit als Leiter Stadion & Gastronomie enorm weiterhelfen», sagt Blechschmidt über sich selbst. So half ihm beispielsweise seine Lehre als Hochbauzeichner bei seiner bisher grössten Herausforderung, seit er beim FCB arbeitet: dem Umbau des Hospitality-Bereichs im St. Jakob-Park.

IMMER EINE LUSTIGE ANEKDOTE

Ein wichtiger Grundsatz von Blechschmidt ist, wie er selber sagt, der Einsatz von gesundem Menschenverstand bei der Arbeit und im Umgang mit Menschen. Als Leiter Stadion & Gastronomie ist er zuständig für die Events ausserhalb der Spieltage. Da fungiert er als Schnittstelle zwischen Club und Caterer sowie den Sponsoren, die ins Catering im Stadion hinein führen. Unterstützt wird er

dabei von seinem Team, bestehend aus Stefanie Doppler und Nadine Sanader aus dem Bereich Events & Kongresse.

Höhepunkte im Aufgabengebiet von Blechschmidt sind sicherlich Grossanlässe, zum Beispiel das Organisieren von Konzerten wie zuletzt jene von Metallica und von Helene Fischer. Wobei ihm Frau Fischer musikalisch näher stehe als die amerikanische Heavy-Metal-Band ...

So oder so – eines wird schnell klar im Gespräch mit Blechschmidt: Was immer er auch macht, er findet stets eine spannende Herangehensweise und wird auch künftig ein berufliches Leben haben, das die eine oder andere Anekdote hergeben wird ...

Ausschnitt aus dem von Blechschmidt geschriebenen Editorial vom Matchprogramm des Cup-Achtelfinals FCB-Xamax vom 12. Februar 1994.

EDITORIAL

Achtung, FCB, vorwärts, Marsch!



Der Fussball hat uns wieder. Die Lederkugel gönnte uns nur eine kurze Winterpause. Wer zur Zeit jedoch durch die Basler Gassen streift, denkt nicht unbedingt an Fussball, vielmehr an die Fasnacht. An allen Ecken wird noch geübt, das Piccolo gestimmt, das richtige Fell auf die Trommel gezogen, und es werden Larven gemalt. Dem Laternenmaler stehen wahrscheinlich zur Zeit die ersten Schweisstropfen auf der Stirne: «Wird y ächt fertig bis am Mäntig, wenn s vieri schloot?»



Grosses Jubiläum mit vielen Attraktionen

Die 100. Muba beginnt dieses Jahr exakt am selben Tag wie vor 99 Jahren die allererste Mustermesse – am 15. April. Dazwischen liegen zehn Jahrzehnte Schweizer Wirtschafts-, Politik-, Gesellschafts-, Grafik- und auch ein wenig Sportgeschichte. Die Historie in diesen Bereichen und unzählige damit verbundene Anekdoten hängen mit der ältesten Veranstaltung im modernen Messewesen in der Schweiz und dem Messestandort in Basel zusammen. Mit dem FC Basel 1893 ist die Muba als Business Partner verbunden – klar, dass der FCB deshalb auch an der Ausgabe 2016 mit einem eigenen Stand präsent ist.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTION · FOTOS: ZVG

Die Schweizerische Mustermesse war insbesondere in den Zeiten der beiden Weltkriege, aber auch noch lange Zeit danach die Leistungsschau der Schweizer Wirtschaft schlechthin. Erfindungen, neue Produkte und Angebote diverser Branchen wurden jährlich in Basel der Öffentlichkeit vorgestellt. Erst Anfang der Sechzigerjahre wurden nicht schweizerische Produkte zugelassen. Kurz zuvor entstand mit der «Holz» die erste Fachmesse. Dies markierte den Startpunkt diverser Ausgliederungen von starken Bereichen aus der Mustermesse in eigenständige Messen, welche sich zu nationalen oder gar internationalen Leadmessen ihrer Branchen entwickelten. Die heutige «Baselworld» wurde ab 1973 als Europäische Uhren- und Schmuck-

messe im Rahmen der Mustermesse durchgeführt und ab 1986 waren auch aussereuropäische Aussteller zugelassen. Als letzte Messe wurde die «Giardina» aus der Muba herausgelöst, diese findet seit 2002 erfolgreich in Zürich statt.

POLITISCHER EINFLUSS DER MUSTERMESSE BASEL

Die Geschichte der Mustermesse und der Messe Basel hinterliess auch auf dem politischen Parkett einige Spuren. Schon die Gründung der Schweizer Mustermesse in Basel war ein politischer Akt. 1916 stimmte der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt der Durchführung einer «schweizerischen Mustermesse» zu. Diese wurde im Jahr darauf am

besagten 15. April unter Anwesenheit mehrerer Bundesräte und weiterer politischer Prominenz feierlich eröffnet. Die erste Mustermesse wurde noch im Stadtcasino durchgeführt.

Auch alle nachfolgenden Mustermessen und Mubas sollten jeweils von einem Mitglied der Landesregierung eröffnet und in früheren Jahren teilweise von mehreren Magistraten besucht werden. In den Kriegsjahren war teilweise zudem General Guisan für einen Rundgang in den Basler Messehallen zugegen, denn die Mustermesse wurde gerne auch als Anlass für die «geistige Landesverteidigung» bezeichnet. Die Räumlichkeiten der Messe Basel waren mehrere Male Schauplatz von wichtigen Veranstaltungen: In den Dreissigerjahren gastierte die Bundesversammlung in Basel, 1946 fand hier der letzte Zionistenkongress vor der Staatsgründung Israels statt und 2014 hielt die OSZE erstmals ihre Ministerratskonferenz in der Schweiz ab.

«MEGOHT AND' MÄSS»

Gesellschaftlich ist die Muba seit hundert Jahren ein Fixpunkt in der Basler Agenda. Selbstverständlich hat sich der Stellenwert der Messe über die Jahrzehnte verändert und sie hat in den letzten Jahren durch das Auf-

kommen einer immer grösseren Zahl an Freizeit-, Konsum- und Informationsangeboten sowie durch die Ausgliederung einiger Bereiche in eigene Messeveranstaltungen nicht mehr den Glanz früherer Zeiten.

Dennoch ist die Muba für die Bevölkerung der Nordwestschweiz weiterhin eine Plattform, wo man einkauft, Angebote vergleicht, sich beraten lässt und in der Degustation Freunde trifft. Viele langjährige Muba-Besucher erinnern sich lebhaft daran, dass man früher einen oder mehrere Tage freinahm, um die Mustermesse zu besuchen, und sich ganz Basel zehn Tage lang abends in der «Degu» traf, um später begleitet von der Polizei und Dixieland-Musik in einem fröhlichen Korso die Halle zu verlassen.

PLAKATIEWERBUNG

In all den Jahren sorgten die Plakate, die im Vorfeld der Messe jeweils von den Werbewänden grüssten, dafür, dass die Leute von der bevorstehenden Mustermesse-Zeit wussten und in Scharen in die Hallen strömten. In hundert Jahren sind hundert Plakate geschaffen worden, die eindrücklich die Entwicklung der grafischen Kunst in dieser Zeit widerspiegeln. Ebenfalls vermitteln diese Werke einen spannenden Einblick in die Themen, welche die Gesellschaft in den jeweiligen Zeiten – Weltkriege, Nachkriegszeit, 70er-Jahre etc. – beschäftigten, und welchen Einflüssen sie ausgesetzt war.

Eine öffentliche Plakatausstellung in den Strassen Basels mit dem Titel «100 Jahre Muba: eine plakative Zeitreise» zeigt fünfzig dieser Plakate. In Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung werden die historischen Werke vom 2. März bis 24. April 2016 an ausgewählten Orten in der Stadt präsentiert sowie deren Geschichte und Gestalter vorgestellt. Auf www.100jahrezukunft.ch im Internet finden sich dazu und auch zu weiteren Jubiläumsthemen spannende Informationen.

NACHSPIELZEIT IN DER «DEGU»

Auch zwischen zwei der grossen Institutionen in Basel, dem FC Basel 1893 und der Muba, gibt es einige Berührungspunkte. Die erste Verbindung geht zurück in die Fünfzigerjahre: 1955 wurde in Basel der Messestädte-Cup ins Leben gerufen, der mehrheitlich vom FC Barcelona dominiert wurde und an dem der Fussballclub aus der Messestadt Basel bis 1969 regelmässig teilnahm.

Der Begriff «Messematch» entstand im Volksmund und bezeichnete in den 60er- und 70er-Jahren die Heimspiele der Schweizer Meisterschaft, welche regelmässig während der Mustermesse abgehalten wurde – bis 1967



gleich neben der Messe im Landhof. So konnten die Fussballfans aus der ganzen Schweiz während ihres Ausflugs nach Basel den Messe- mit dem Matchbesuch verbinden. Die Nachspielzeit fand dann wieder in der «Degu» der Messe statt, wo sich jeweils auch der eine oder andere Spieler ein Gläschen Gersten- oder Traubensaft gönnte.

JUBILÄUMSMESSE 2016 MIT HIGHLIGHTS FÜR JEDEN GESCHMACK

Der FCB-Auftritt gleich neben dem Stand von FCB-Premium Partner Feldschlösschen ist eines der Highlights der Muba 2016. Die 100. Ausgabe der Basler Frühlingmesse bietet aber noch mehr. Der neue Termin vom 15. bis 24. April bringt den Vorteil mit sich, dass im Gegensatz zum früheren Datum im Februar Aktivitäten im Freien möglich sind. So werden die Besucherinnen und Besucher auf dem Messeplatz von einer Präsentation der Nordwestschweizer Bauernverbände mit einem Streichelzoo, Bauernhoftieren und Produkten vom Hof empfangen. Die «Hoselupf-Bar» von Kranzschwinger Adi Laimbacher – inklusive Sägemehrling – bringt im Jahr des Eidgenössischen Schwingfests ein wenig Schweizer Nationalsport auf den Messeplatz nach Basel. Neben Schwingen und dem FC Basel wird ein neu aufgezogener Sportbereich für Fun und Bewegung sorgen.

Im Innenhof der Halle 2 installiert die Muba zum Anlass der 100. Durchführung eine Festivalsbühne, auf der den Zuschauern täglich ein spannendes Entertainmentprogramm aus Comedy, Modeschau, Musik und anderen Shows geboten wird. In einer Nostalgie-Sonderschau im Parterre der Halle 2 geht es um den Rückblick auf vergangene Messezeiten. Elemente aus früheren Jahren und Jahrzeh-

ten, die in Verbindung zur Mustermesse und zur Muba stehen – alte Ausstellungsgüter, Oldtimer, Plakate an Litfasssäulen und ein ganz spezielles Bistro –, werden für einige «Weisch no ...?»-Ausrufe sorgen.

Muba-Facts:

- Messe Basel, 15. bis 24. April 2016
- rund 600 Aussteller
- Öffnungszeiten:
 - Montag bis Freitag von 11 bis 20 Uhr geöffnet.
 - Samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr.
 - Donnerstag- bis Samstagabend: Degustation bis 21 Uhr
- Am Eröffnungstag (Freitag, 15. April 2016) kostet der Eintritt an die 100. Muba lediglich 100 Rappen.
- Jeder Franken Eintritt dieses Tages geht als Spende an den Basler Zolli und dient dem Bau der neuen Pinguinanlage.
- Internet: www.Muba.ch
- Jubiläums-Website: www.100jahrezukunft.ch

Der FCB an der Muba:

- interaktive Tools für Fans zum «Mitgliedschafts-Projekt 10 000» («zämme stark»)
- Live-Übertragungen der FCB-Spiele während der Muba
- Teilsortiment aus dem FCB-Fanshop
- Autogrammstunden mit FCB-Spielern
- Abgabe eines speziellen «Goodies» für Schülerinnen und Schüler am Mittwoch- und Donnerstagnachmittag
- Toggeliturnier am 21. April ab 18 Uhr (u.a. Teilnahme von FCB-Spielern)

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

Alpiq InTec West AG

Anton Saxer AG

Axpo

BICO of Switzerland

C&I Grafik Beschriftung GmbH

Corporate Planning Schweiz AG

Creditreform Egeli Basel AG

Destination Travel AG

EOTEC AG

Felix Transport AG

Garage Peter Bachofen

Gastrag AG

Genossenschaft Migros Basel

Hunn Gartenmöbel AG

IMMO FAMILY AG

IWB Industrielle Werke Basel

LASER VISTA

Mc Donald's Nordwestschweiz

OBT AG

Oettinger Davidoff AG

Open Mind Event Management

Rennbahnklinik

SETTELEN AG

Shopping Center St. Jakob-Park

SiBau Management GmbH

staudtcarrera ag

Team Lindenberger Immobilien GmbH

Ultra Brag AG

Vranken Pommery

Werner Druck & Medien AG

YooApplications AG

Zahnklinik Rennbahn AG



Auch in diesem Jahr verteilen FCB-Spieler wieder Autogramme am rotblauen Stand an der Muba.

«Man soll gehen, wenns am schönsten ist»

Muba-Kommunikationsleiter Simon Dürrenberger über seine letzte Muba.

INTERVIEW: SIMON WALTER
FOTOS: ZVG

«Rotblau Magazin»: Simon Dürrenberger, vom 15. bis 24. Februar 2016 findet die 100. Ausgabe der Muba statt. Was als eine grosse Mustermesse begann, teilt sich heute neben der Muba in viele verschiedene Messen, darunter die «Baselworld», die «Swissbau» oder die «Giardina», auf. Rückblickend eine Wahnsinnsentwicklung dieser Messe, oder?

Simon Dürrenberger: Das ist korrekt, sie hatte aber ja auch 100 Jahre Zeit, sich zu entwickeln (*lacht*). Nein, es ist natürlich schon beeindruckend, was die ehemalige «Leistungsschau der Schweizer Wirtschaft», wo neben den Münsterchen und Neuheiten auch grosse Maschinen, Lokomotiven oder die aktuellen Trends der Uhrenindustrie gezeigt wurden, für eine Entwicklung durchgemacht hat. Ab den 50er-Jahren entschied man sich, Fachmessen auszugliedern, um den wachsenden fachspezifischen Anforderungen gerecht zu werden. So entwickelte sich die Muba zu ihrer heutigen Form mit Fokus auf den Konsum- und Endkundenmarkt. Die «Mutter aller Messen» hat aber aufgrund ihrer Tradition immer noch einen sehr hohen emotionalen Wert für unsere Firma, für die Stadt Basel und die ganze Region.

Welche Faktoren sichern in der heutigen Zeit ein langfristiges Überleben der Muba?

Wir wollen vermehrt Angebote schaffen, welche auch jüngere Zielgruppen interessieren. Dies fängt bei der Bearbeitung neuer Kommunikationskanäle wie Social Media an. Dort erreichen wir junge Erwachsene, dort konsumie-

ren diese ihre News und ihre Informationen. Es ist aber auch klar, dass diese Zielgruppe für eine Muba enorm schwierig zu begeistern ist, weil eine Messe schlicht nicht mehr zwingend zum Jahreskalender der meisten Jungen gehört. Das Informations- und auch das Einkaufsverhalten, gerade bei jüngeren Menschen, haben sich durch das Internet oder Shoppingcenter enorm gewandelt. Durch die Vielfalt an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung geht man heute auch sehr viel bewusster vor bei der Auswahl von Veranstaltungen. Dort müssen wir anknüpfen und überzeugen.

Für Sie ist es nach 14 Jahren bei der Muba die letzte Messe. Welche Bedeutung hat dies für Sie, gleich mit diesem Jubiläum aufzuhören?

Für mich ist es natürlich ein sehr emotionaler Abschluss meines Engagements bei der Messe Basel. Dass dies jetzt gleich auf die 100. Messe fällt, ist natürlich umso schöner. Im Sport sagt man ja, man solle auf dem Höhepunkt aufhören und gehen, wenn es am schönsten ist. Ich hatte eine lange, sehr schöne Zeit bei der Muba und dies ist für mich jetzt ein perfekter Zeitpunkt, um meinen Weg weiterzugehen.

Der FCB hat wie die Muba eine sehr starke traditionelle Verankerung in der Stadt. Wo sehen Sie sonst Parallelen?

Ich denke, beide gehören zu den paar wenigen wirklichen Institutionen in Basel. Darunter fallen sicher die Fasnacht, die Herbstmesse, der FCB und eben auch die Muba. Die Verbindung zwischen dem FCB und der Muba war schon immer ein Thema. Vor allem auch dank dem Messestädte-Cup oder dem «Mustermesse-

Match» (*vgl. S. 64/65; Anm. d. Red.*). Dass die Messe Basel in den 90er-Jahren dann als Sponsor auf den Trikots des FCB aufgetreten ist und bis heute mit dem FCB in einer Partnerschaft steht, führte zu einer immer stärker werdenden Zusammenarbeit und zum regelmässigen Auftritt des FC Basel 1893 in Form eines Standes an der Muba selber. Dieser stellt jährlich ein grosses Highlight der Messe dar. Es freut mich sehr, dass zwei so alte und in Basel verwurzelte

Institutionen in dieser Form zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen können.



Seit 14 Jahren bei der Muba – Kommunikationsleiter Simon Dürrenberger.

ALTE GRÖSSEN



FC Glarus (und andere): vom Sieg im «Joggeli» zum Absturz in die 4. Liga

1933 wurde in Vevey die damals «Nationalliga» genannte Kammer des Schweizerischen Fussballverbandes gegründet und damit der Weg geebnet, den Meistertitel in einer eingleisigen Liga zu erkünnen, die inzwischen Raiffeisen Super League heisst. Der FC Basel 1893 hat in diesen 83 Jahren seit 1933 über 50 nationale Gegner kennengelernt – die meisten in der obersten Klasse, einige aber auch in der damaligen Nationalliga B – zum Beispiel den FC Glarus, der 1988 den FCB im «Joggeli» 2:1 bezwungen hatte, heute aber in der 4. Liga gegen die zweite Mannschaft des FC Neckertal-Degersheim spielen muss.

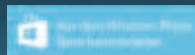
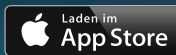
TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: ANGELO UMBERG | KEYSTONE | ZVG

Mein FCB live, wo immer ich bin.

Ob zu Hause oder unterwegs. Mit Swisscom TV 2.0 fieberst du immer mit.



Jetzt Swisscom TV 2.0 App gratis runterladen.



Swisscom TV 2.0 ist mit allen Vivo-Paketen erhältlich. Alles zu den TV 2.0-Angeboten finden Sie auf www.swisscom.ch/tv. Swisscom TV 2.0 auf dem Laptop, Tablet oder Smartphone können Sie ganz einfach mit der Swisscom TV 2.0 App nutzen. Auch ganz ohne Abo.



Kurz vor 22.00 Uhr des 13. August 1988 piff Schiedsrichter François Xavier Amherdt das Meisterschaftsspiel im «Joggeli» ab.

Würde man eine Liste der vielseitigsten Menschen der Schweiz erstellen, dürfte der heute 59-jährige Amherdt nicht fehlen: Er hat sich in seinen Studien seinen Dokortitel sowohl der Theologie wie der Philosophie erworben. Ehe er seine heutige Arbeit als Professor für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Universität Fribourg aufgenommen hatte, war er unter anderem Präfekt am Priesterseminar Givisiez, Bischofsvikar der Diözese Sitten, Domherr der Kathedrale Sitten und Professor für Gitarre am kantonalen Konservatorium in Sitten. Dazu veröffentlichte er gegen 20 wissenschaftliche Bücher.

Und so, als hätte Prof. Dr. Dr. François Xavier Amherdt ein bisschen zu viel Zeit, leitete er als Schiedsrichter auch noch Fussballspiele – und auch da mischte er eine Zeit lang unter den Besten der Schweiz mit: Bereits zum katholischen Priester geweiht, blieb er diesem Hobby treu und brachte es bis in die Nationalliga B. Noch heute ist er als Schiedsrichter beim FC Sierre gemeldet.

An jenem Augustabend im Basler Stadion hatte Hochwürden vor allem in der turbulenten Schlussphase viel zu tun. Es war der sechste Spieltag der Nationalliga B, die damals unsinnigerweise auf 24 Vereine aufgeblasen worden war. Zu diesen zwei Dutzend Vereinen gehörte neu auch der FCB, der im Frühjahr zuvor abgestiegen war.

Der Start in seine Zweitklassigkeit war dem früheren Serienmeister der Ära Benthous bestens gelungen: Gegen Mitabsteiger FCZ gab es zum Auftakt ein 1:1, danach folgten gegen Locarno, Schaffhausen, den FC Chur und Stadtrivale Old Boys vier deutliche Siege hintereinander.

Deshalb war die Partie FCB-Glarus für alle Totospieler eine risikolose Bank, was sich zu bestätigen schien, als nach etwas mehr als einer halben Stunde der FCB durch Ralph Thoma 1:0 in Führung ging. Auf der karg besetzten Medientribüne, auf der auch ich meiner damaligen Arbeit als Journalist der «Basler Zeitung» nachging, rätselte man nur noch über die Höhe des Basler Sieges, obschon sich die Glarner taktisch klug und mit viel Kampfgeist gegen eine Kanterniederlage wehrten.

Und wie sie das taten – das ist auch dem damaligen Captain des FC Glarus, Koni Gabriel, noch heute in bester Erinnerung: «Wir kämpften wirklich mit all unserer Energie, denn für uns war dieses Spiel im berühmten «Joggeli» ein unglaubliches Ereignis, von dem keiner unserer Mannschaft, die mehrheitlich aus einheimischen Spielern bestand, noch wenige Jahre zuvor zu träumen gewagt hätte.»

BUNDESLIGA-TRAINER IN SERIE

Wie hätten sie auch sollen – denn in der Tat hatte der FC Glarus noch sieben Jahre zuvor in der 3. Liga gespielt. Doch nach 1981 steuerte der damalige Vereinsvorstand in eine etwas waghalsige Vorwärtsstrategie und verpflichtete hintereinander drei frühere Bundesliga-

Profis als Spielertrainer. Das waren Helmut Huttary (u.a. VfB Stuttgart), Wolfgang Frank (VfB Stuttgart, Dortmund, Braunschweig, Nürnberg) und der 72-fache Nationalspieler und Europameister Hans-Peter Briegel, eine der grossen Figuren in der Geschichte des 1. FC Kaiserslautern.

Mit Huttary stieg der FCB in die 2. Liga auf, Wolfgang Frank brachte dann den Club bis 1988 in die NLB, ehe er einem Ruf des FC Aarau folgte und zuerst durch Peter Stubbe und später durch Briegel ersetzt wurde.

13. August 1988, Saison 1988/1989, NLB Qualifikationsrunde, Gruppe Ost

FC Basel-FC Glarus 1:2 (1:0)

Stadion St. Jakob. – 4300 Zuschauer. –

SR François Xavier Amherdt (Sierre).

Tore: 37. Ralph Thoma 1:0. 82. Löttscher 1:1.

88. Zug 1:2.

FC Basel: Brügger; Dittus; Markus Hodel, Spirig, Rindlisbacher; Mario Moscatelli, Mata, Hänni, Baumann; Ralph Thoma (59. Patrick Rahmen), Esposito (81. Aebi).

FC Glarus: Jappert; Bär; Berger, Noser, Horst, Thoma; Biasco (63. Löttscher), Gabriel, Landolt, Paradiso (77. Zingraf); Di Renzo, Zug.

Gelb-Rote Karte: 86. Gabriel.

Bemerkungen: FCB ohne Ceccaroni und Fanciulli, FC Glarus ohne Spielertrainer Frank (alle verletzt).

In Basel sah der vor gut zwei Jahren an einem Hirntumor verstorbene Spielertrainer Wolfgang Frank wegen einer Verletzung von der Bank aus zu, wie sich sein Team gegen den fantasielos und genügsam spielenden FCB weiterhin wehrte – und in der 82. Minute durch



Stadion Buchholz Glarus: FCB-Regisseur Enrique Mata (8) muss einen Flugkopfball des Glarner Konrad Gabriel bestaunen.



Die Basler Remo Brügger (1), Uwe Dittus (hinten links), André Rindlisbacher (hinten rechts) und Markus Hodel (ganz rechts) wehren sich gegen einen Angriff des FC Glarus.

den eingewechselten Lötscher zum unerwarteten 1:1-Ausgleich kam.

Plötzlich lag so für den Aussenseiter ein Punktgewinn in Basel in Reichweite, «doch als ich in der 86. Minute wegen der zweiten Gelben Karte von Schiedsrichter Amherdt vom Platz gestellt wurde, geriet dieses Resultat nochmals in Gefahr», erinnert sich Koni Gabriel noch heute an diese Schlussphase, in der ...

... das Ergebnis von 1:1 tatsächlich zwei Minuten später bereits wieder überholt war. Doch nicht der FCB schoss das 2:1, sondern Stürmer Georg Zug gelang in der 88. Minute das 1:2. «Gegen den FC Basel zu gewinnen, war wohl für die meisten unvorstellbar. Nun ist uns diese Sensation gelungen. Dieser Sieg wird mit Sicherheit in die Geschichte des FC Glarus eingehen», sagte hinterher Trainer Frank dem Journalisten Angelo Umberg von den «Glarner Nachrichten».

IN DIE FALLE GETRAMPELT

Vier Jahre lang hielt sich in der Folge der FC Glarus in der Nationalliga B. Sportlich war das eine Riesenleistung dieses Clubs, «doch im Management war man durch diese plötzlichen Erfolge auch irgendwie überfordert», sagt Konrad Gabriel. Man habe alles auf die erste Mannschaft fokussiert, den Rest vernachlässigt und sich überschuldet. «Wir sind, das muss man heute sagen, damals in die Falle getrampelt, die stets dann droht, wenn plötzlich unerwarteter Erfolg da ist. Damit umzugehen, ist nie einfach, dem FC Glarus gelang es damals nicht.»

Schweizer Meister geworden war. Den Club aber verliess Gabriel, der mit seiner Familie ein Bäckerei-Unternehmen mit acht Filialen und 90 Mitarbeitenden betreibt, nie. «Der FC Glarus ist eine Herzensangelegenheit für mich – und das wird immer so bleiben.»

Das war auch der Grund, warum Gabriel vor knapp zwei Jahren den serbelnden Verein, der kaum mehr einen richtigen Vorstand mehr hatte, als Präsident übernahm und rasch stabilisieren konnte, sodass er langsam auch wieder sportliche Ambitionen zu formulieren wagt, wenn auch mit grösster Zurückhaltung: «Ich denke schon, dass ein Club wie der FC Glarus irgendwann wieder einmal in der 2. Liga regional ankommen sollte, aber ich bin sehr vorsichtig mit solchen Zielen.» Um die irgendwann zu erreichen, muss es der FC Glarus schaffen, Talente zu behalten, um im eigenen Verein jenen Spielern eine regionale Bühne zu bieten, die derzeit zum FC Linth 04 oder zum FC Tuggen abwandern, wenn sie Höheres als die 4. Liga im Sinn haben.

NICHT NUR DER FC GLARUS ...

GC, YB, Luzern, Sion, St. Gallen, Thun, Lugano, der FCZ und Vaduz sind aktuell die neun Gegner des FCB in der Meisterschaft.

Der FC Glarus ist einer von jenen 42 Vereinen, gegen die der FC Basel seit der Gründung der «Nationalliga» im Jahr 1933 um Meisterschaftspunkte gespielt hat und die heute nicht oder nicht mehr der höchsten nationalen Spielklasse angehören. Mit anderen Worten: Über 50 Clubs haben sich in den bisher gut 82 Jahren seit dem Bestehen der mehr oder weniger heute noch geltenden Schweizer Fussballstruktur mit dem FCB gemessen. Wie es den 42 aus der höchsten Liga entschwundenen Vereinen derzeit geht, ist im Folgenden aufgelistet.



Konrad Gabriel, heute Präsident des FC Glarus.

CHALLENGE LEAGUE: 8 VEREINE

FC Lausanne-Sport	
Früherer Name nach 1933:	FC Lausanne-Sports
Winterpause 2015/2016:	1. Rang
Heutiger Trainer:	Fabio Celestini (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Pontaise, 8500 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1935, 1936, 1944, 1951, 1965: Meister
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	18. Mai 2014: FCB–Lausanne 4:2
Bestes Resultat gegen FCB:	7:0 (1946, 1963)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	2:8 (1974)

FC Wil 1900	
Winterpause 2015/2016:	2. Rang
Heutiger Trainer:	Kevin Cooper (GB)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	IGP Arena, 6010 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	2002/2003: 4. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	15. April 2004: FCB–Wil 2:0
Bestes Resultat gegen FCB:	3×1:1
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:7 (2002)

FC Winterthur	
Winterpause 2015/2016:	3. Rang
Heutiger Trainer:	Sven Christ (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Schützenwiese, 9450 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1973/1974: 4. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	27. Oktober 1990: Winterthur–FCB 2:2
Bestes Resultat gegen FCB:	3:1 (1972)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:8 (1957)

Neuchâtel Xamax FCS	
Frühere Namen nach 1933:	Neuchâtel Xamax/Cantonal Neuchâtel
Winterpause 2015/2016:	4. Rang
Heutiger Trainer:	Michel Decastel (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Maladière, 11997 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1987, 1988: Meister
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	11. Dezember 2011: Xamax–FCB 1:1
Bestes Resultat gegen FCB:	9:1 (1987)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (2004)

FC Schaffhausen	
Winterpause 2015/2016:	7. Rang
Heutiger Trainer:	Maurizio Jacobacci
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Breite, 4200 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	2005/2006: 8. SL
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	9. Mai 2007: FCS–FCB 2:2
Bestes Resultat gegen FCB:	4:2 (2004)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:11 (1942)

FC Biel-Bienne	
Früherer Name nach 1933:	FC Biel
Winterpause 2015/2016:	8. Rang
Heutiger Trainer:	Patrick Rahmen (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Tissot Arena, 5302 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1947: Meister
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	27. März 1976: FCB–Biel 3:1
Bestes Resultat gegen FCB:	8:1 (1934)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:7 (1952)

FC Chiasso	
Winterpause 2015/2016:	9. Rang
Heutiger Trainer:	Giancarlo Camolese (ITA)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Riva IV, 5000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1947/1948: 2. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	4. Mai 1991: FCB–Chiasso 3:0
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1980)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:6 (1980)

FC Aarau	
Winterpause 2015/2016:	10. Rang
Heutiger Trainer:	Marco Schällibaum (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Brügglifeld, 8000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1993: Meister
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	20. Mai 2015: FCA–FCB 2:1
Bestes Resultat gegen FCB:	5:0 (1998)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (2004, 2015)

PROMOTION LEAGUE: 5 VEREINE

Servette FC Genève	
Winterpause 2015/2016:	2. Rang
Heutiger Trainer:	Anthony Braizat (FRA)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Stade de Genève, 31124 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	10× Meister, zuletzt 1999
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	12. Mai 2013: Servette–FCB 1:2
Bestes Resultat gegen FCB:	9:1 (1942)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (2003)

BSC Old Boys Basel	
Winterpause 2015/2016:	3. Rang
Heutiger Trainer:	Samir Tabakovic (BiH)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Schützenmatte, 8000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1988/1989: 5. NLB
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	11. September 1993: OB–FCB 1:6
Bestes Resultat gegen FCB:	4:0 (1991)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:6 (1993)

SC Kriens	
Winterpause 2015/2016:	4. Rang
Heutiger Trainer:	Marinko Jurendic (CRO)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Kleinfeld, 5100 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1997/1998: 10. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	17. Mai 1998: SCK–FCB 1:3
Bestes Resultat gegen FCB:	3:1 (1997)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:4 (1997)

SC YF Juventus Zürich	
Früherer Name nach 1933:	Young Fellows Zürich
Winterpause 2015/2016:	11. Rang
Heutiger Trainer:	Stefan Goll (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Juchhof Zürich, Platz 1, 1000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1935/1936: 2. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	12. November 1977: YF–FCB 1:4
Bestes Resultat gegen FCB:	6:1 (1957)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:9 (1934)

Etoile Carouge FC	
Winterpause 2015/2016:	15. Rang
Heutiger Trainer:	Eric Sévérac (FRA)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Fontenette, 7200 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1977/1978: 11. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	25. April 1998: Carouge–FCB 2:0
Bestes Resultat gegen FCB:	5:2 (1989)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (1988)

1. LIGA: 10 VEREINE

FC La Chaux-de-Fonds	
Winterpause 2015/2016:	1. Rang, Gruppe 1
Heutiger Trainer:	Christophe Caschili (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Charrière, 13 000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1954, 1955, 1964: Meister
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	24. Oktober 1992: FCB–L Ch-d-Fs 2:0
Bestes Resultat gegen FCB:	6:0 (1964)
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (1935, 1980)



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich
bei seinen Matchball-Sponsoren
für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2015 / 2016

CONCEVIS
SOFTWARE ENGINEERING

EAG
Planung • Elektro • Sicherheit
Telecom • EDV • Automation
www.eagb.com

ELVA AG
Elektrische Verteilanlagen
Dornach • Bern • Zürich • Rothenburg • Horn

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ef ernstfrey



FC Basel gegen den FC Chur im alten «Joggeli», aufgenommen am 3. August 1988 bei einem Spiel der Nationalliga B.

FC Baden

Winterpause 2015/2016: 1. Rang, Gruppe 3
Heutiger Trainer: Thomas Jent (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Esp Dättwil, 7000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1985/1986: 16. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 19. April 1998: FCB-Baden 0:0
Bestes Resultat gegen FCB: 4:1 (1988, 1991)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 0:5 (1986)

SR Delémont

Winterpause 2015/2016: 3. Rang Gruppe 2
Heutiger Trainer: Lulzim Hushi (ALB)
Heutiges Stadion/Sportplatz: La Blancherie, 4600 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 2002/2003: 11. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 6. Oktober 2002: Delémont-FCB 1:2
Bestes Resultat gegen FCB: 2:1 (1993)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 0:3 (1999)

Zug 94

Früherer Name nach 1933: SC Zug
Winterpause 2015/2016: 4. Rang, Gruppe 2
Heutiger Trainer: Mark Adams (GB)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Herti Allmend, 4900 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1984/1985: 15. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 30. Oktober 1990: FCB-Zug 2:2
Bestes Resultat gegen FCB: 2:2 (1988, 1990)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 0:6 (1945)

Yverdon Sport FC

Winterpause 2015/2016: 5. Rang, Gruppe 1
Heutiger Trainer: Julien Marendaz (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Municipal, 6600 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1999/2000: 5. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 3. Mai 2006: Yverdon-FCB 1:3
Bestes Resultat gegen FCB: 4:0 (1989)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 3:0 (1984)

Team Fribourg

Früherer Name nach 1933: FC Fribourg
Winterpause 2015/2016: 6. Rang, Gruppe 1
Heutiger Trainer: Magnus Baeriswyl (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Universitaire St-Léonard, 9000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1952/1953: 8. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 22. Oktober 1993: Fribourg-FCB 0:1
Bestes Resultat gegen FCB: 4:0 (1940)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 1:9 (1956)

FC Solothurn

Winterpause 2015/2016: 8. Rang, Gruppe 2
Heutiger Trainer: Hans-Peter Zaugg (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Stadion FC Solothurn, 4400 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1997/1998: 5. Aufstiegsrunde NLB/NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 24. Mai 1998: FCB-Solothurn 3:0
Bestes Resultat gegen FCB: 5:2 (1940)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 0:5 (1939), 1:6 (1940)

FC Locarno

Winterpause 2015/2016: 11. Rang, Gruppe 3
Heutiger Trainer: Luigi Tirapelle (SUI)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Comunale Lido, 10 000 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1947/1948: 7. NLA
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 24. Mai 1998: FCB-Locarno 3:0
Bestes Resultat gegen FCB: 5:2 (1939)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 1:4 (1997)

FC Martigny-Sports

Winterpause 2015/2016: 13. Rang, Gruppe 1
Heutiger Trainer: Ugo Raczyński (POL)
Heutiges Stadion/Sportplatz: Octodure, 3500 Plätze
Beste Klassierung(en) seit 1933: 1988/1989: 10. NLB
Letztes Liga-Spiel gegen FCB: 26. November 1989: Martigny-FCB 1:1
Bestes Resultat gegen FCB: 1:1 (1989)
Schlechtestes Resultat gegen FCB: 2:0 (1989)

FC Bern		
Winterpause 2015/2016:	14. Rang, Gruppe 2	
Heutiger Trainer:	Stefan Zimmermann (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Neufeld, 14 000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1933/1934: 4. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	7. März 1954: Bern–FCB 2:2	
Bestes Resultat gegen FCB:	6:0 (1935)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	2:7 (1938)	

2. LIGA INTERREGIONAL: 9 VEREINE

FC Vevey Sports 05		
Früherer Name nach 1933:	Vevey-Sports	
Winterpause 2015/2016:	1. Rang, Gruppe 1	
Heutiger Trainer:	Hervé Bochud (FRA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Copet, 3900 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1981/1982: 11. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	3. Juli 1987: FCB–Vevey 2:2	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:3 (1983, 1984)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:5 (1982)	

AC Bellinzona		
Winterpause 2015/2016:	1. Rang, Gruppe 4	
Heutiger Trainer:	Simone Patelli (ITA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Comunale, 10 000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1948: Meister 1948	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	8. Mai 2011: FCB–ACB 2:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	6:2 (1952)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:7 (1942)	

FC Bulle		
Winterpause 2015/2016:	3. Rang, Gruppe 2	
Heutiger Trainer:	Duilio Servadio (ITA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Bouleyres, 5000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1981/1982: 14. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	25. September 1993: FCB–Bulle 5:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	2:0 (1989)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:5 (1993)	



Das waren noch Zeiten, als der FC Nordstern, heute in der 4. Liga, den alten Rankhof an der Grenzacherstrasse bis aufs Tribünendach füllte, wie hier in einem Spiel gegen Lausanne-Sports (in den weissen Hemden).

Urania Genève Sport		
Winterpause 2015/2016:	4. Rang, Gruppe 1	
Heutiger Trainer:	Hervé Musquère (FRA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Frontenex, 4000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1956/1957: 5. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	16. Oktober 1993: UGS–FCB 0:3	
Bestes Resultat gegen FCB:	4:1 (1991)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:8 (1992)	

FC Moutier		
Winterpause 2015/2016:	7. Rang, Gruppe 3	
Heutiger Trainer:	Thierry Bühler (FRA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Chalière, 5500 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1966/1967: 14. NL	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	21. Mai 1967: Moutier–FCB 0:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	0:1 (1967)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:10 (1966)	

FC Monthey		
Winterpause 2015/2016:	10. Rang, Gruppe 1	
Heutiger Trainer:	Olivier Curdy (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Stade Philippe Pottier, 1800 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1993/1994: 5. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	30. Oktober 1993: Monthey–FCB 2:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	2:0 (1993)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:3 (1993)	

CS Chênois		
Winterpause 2015/2016:	11. Rang, Gruppe 1	
Heutiger Trainer:	Davide Joye (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Trois-Chêne Thônex GE, 4000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1977, 1979: 8. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	14. November 1993: Chênois–FCB 3:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1993)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:6 (1974)	

FC Concordia Basel		
Winterpause 2015/2016:	11. Rang, Gruppe 3	
Heutiger Trainer:	Björn Ulli (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Rankhof, 7000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1933/1934: 10. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	1. Mai 1942: Concordia–FCB 0:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	1:1 (1940)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:7 (1934)	

FC Grenchen 15		
Früherer Name nach 1933:	FC Grenchen	
Winterpause 2015/2016:	14. Rang, Gruppe 5	
Heutiger Trainer:	Silvan Rudolf (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Brühl, 10 964 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1939, 1940, 1942: 2. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	2. Oktober 1993: Grenchen–FCB 0:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	6:2 (1959)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:5 (1966)	

2. LIGA REGIONAL: 5 VEREINE

SC Bümpliz 78		
Winterpause 2015/2016:	1. Rang Gruppe Bern	
Heutiger Trainer:	Hansruedi Baumann (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Bodenweid, 3500 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1992/1993: 10. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	8. November 1992: Bümpliz–FCB 0:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	0:0 (1992)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:7 (1992)	

FC Blue Stars Zürich		
Winterpause 2015/2016:	1. Rang Gruppe Zürich	
Heutiger Trainer:	Marcello Stellato (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Hardhof 1 oder Hardhof 8, Zürich	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1933/1934: 15. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	10. Mai 1942: FCB–Blue Stars 2:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1941)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	2:8 (1934)	

Chur 97		
Früherer Name nach 1933:	FC Chur	
Winterpause 2015/2016:	1. Rang Gruppe Ostschweiz	
Heutiger Trainer:	Thomas Waser (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Ringstrasse, 1820 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1989/1990: 7. Auf/Abstiegsrunde NLA/NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	8. Dezember 1990: Chur–FCB 1:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1990)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:4 (1988)	

FC Montreux-Sports		
Winterpause 2015/2016:	4. Rang Gruppe Waadt	
Heutiger Trainer:	Cédric Faivre (FRA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Stade de Chailly, 4000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1989/1990: 9. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	14. Oktober 1989: FCB–Montreux 1:1	
Bestes Resultat gegen FCB:	1:1, 2:2 (1989)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	1:1, 2:2 (1989)	

FC Wettingen		
Winterpause 2015/2016:	13. Rang Gruppe Aargau	
Heutiger Trainer:	Beat Studer (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Altenburg, 10 000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1988/1989: 5. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	25. Mai 1991: FCB–Wettingen 1:2	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1985)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:7 (1987)	

3. LIGA: 2 VEREINE

FC Emmenbrücke		
Winterpause 2015/2016:	1. Mannschaft: 4. Rang Gruppe Innerschweiz	
	2. Mannschaft: 10. Rang Gruppe Innerschweiz	
Heutige Trainer:	Sandro Waser (1. Mannschaft, SUI)/ Meris Kazic (2. Mannschaft, SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Gersag, 8200 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1988/1989: 9. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	11. November 1990: Emmenbrücke–FCB 0:3	
Bestes Resultat gegen FCB:	2:3 (1988) und 1:2 (1990)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:3 (1990)	

ES FC Malley LS		
Winterpause 2015/2016:	12. Rang Gruppe Waadt	
Heutiger Trainer:	Hime Berisha (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Bois-Gentil, 3500 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1988/1989 und 1991/1992: 7. Auf-/Abstiegsrunde NLA/NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	20. April 1992: FCB–Malley 1:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	3:0 (1989)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:3 (1989)	

4. LIGA

FC Châtel-St-Denis		
Winterpause 2015/2016:	1. Rang, Fribourg	
Heutiger Trainer:	Christophe Marinelli (FRA)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Lussy, 1000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1991/1992: 11. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	22. November 1992: FCB–Châtel 3:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	1:1 (1992)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:4 (1991)	

FC Nordstern Basel		
Winterpause 2015/2016:	2. Mannschaft: 1. Rang Gruppe Nordwestschweiz	
	1. Mannschaft: 5. Rang Gruppe Nordwestschweiz	
Heutige Trainer:	René Schymura (2. Mannschaft, GER)/ Dominik Schindler (2. Mannschaft, SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Rankhof, 7000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1937/1938 und 1938/39: 5. NLA	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	14. März 1982: Nordstern–FCB 3:4	
Bestes Resultat gegen FCB:	4:1 (1938)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:8 (1945)	

FC Glarus		
Winterpause 2015/2016:	6. Rang Gruppe Ostschweiz	
Heutiger Trainer:	Orlando Pozzy (SUI)	
Heutiges Stadion/Sportplatz:	Buchholz, 8000 Plätze	
Beste Klassierung(en) seit 1933:	1990/1991: 10. NLB	
Letztes Liga-Spiel gegen FCB:	22. Dezember 1990: FCB–Glarus 3:0	
Bestes Resultat gegen FCB:	2:1 (1988)	
Schlechtestes Resultat gegen FCB:	0:3 (1988, 1990)	

Bekannte Fussballer aus dem Kanton Glarus				
Name	Jahrgang	Stamm	Spielte u.a.	
Botteron, René	1954	FC Glarus	FCZ, Köln, Nürnberg, Lüttich, FCB	
Fischli, Paul	1945	FC Glarus	FCB, YF, Aarau	
Geisser, Walter	1950	FC Näfels	Nordstern, FCB	
Gonçalves, André	1992	FC Glarus	FCZ, Aarau, derzeit Schaffhausen	
Jakupovic, Eldin	1984	FC Bilten	GC, Thun, Lok Moskau, Hull City	
Künzli, Fritz	1946	FC Glarus	FCZ, Lausanne, Winterthur	
Pesenti, Remo	1975	FC Glarus	Schaffhausen	
Syfrig, Michael	1965	FC Glarus	FCB, Aarau	
Wyss, Albert	1952	FC Glarus	FCZ	

GARAGE PETER BACHOFEN

«Unsere neue Waschanlage hat rotblaue Bürsten!»

Peter Bachofen ist mit seinem gleichnamigen Garagenbetrieb in Ettingen Team Partner des FC Basel 1893. Mit einer kleinen Gruppe von FCB-Sympathisanten und Hospitality-Kunden ist er Mitte Januar ins Trainingslager nach Südspanien gereist, um dort die erste Mannschaft zu besuchen und sich mit den Exponenten des Clubs zu unterhalten. Bei dieser Gelegenheit gab Peter Bachofen auch dem «Rotblau Magazin» Auskunft, dabei sprach er über die Entwicklung und die Zukunft seines Betriebes, seine Werkstatt-Chefin und die Entstehung der Partnerschaft mit dem FCB.

TEXT: REMO MEISTER

FOTOS: ANDY MÜLLER/FRESHFOCUS | SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Peter Bachofen, wie würden Sie – kurz zusammengefasst – Ihren Betrieb beschreiben?

Peter Bachofen: Wir haben in Ettingen einen Garagenbetrieb mit Fahrzeughandel, mechanischer Werkstatt, Tankstelle und Autowaschanlage – das sind unsere vier Eckpfeiler. Die Autowaschanlage wird in den kommenden Wochen ersetzt, wir haben eine neue bestellt – eine mit rotblauen Bürsten ... Wir sind seit zehn Jahren markenunabhängig, nachdem wir zuvor eine Alfa-Romeo- und Fiat-Vertretung waren. Seither gibt es den grossen Druck der Importeure und weitere Verpflichtungen nicht mehr, so können wir uns viel besser entfalten und selber verwirklichen.

Das heisst, dieser Schritt hat sich bewährt?

Auf jeden Fall. Seit zehn Jahren betreiben wir einen unabhängigen Markenhandel, hauptsächlich mit Occasion-Fahrzeugen. Auf Kundenwunsch besorgen wir aber auch spezifische Neuwagen. Für die Werkstatt habe ich gute Mitarbeiter, während die Waschanlage und die Tankstelle mit Selbstbedienung funktionieren.

Wie viele Mitarbeitende beschäftigt die Garage Peter Bachofen?

Es sind insgesamt sechs Mitarbeitende, davon zwei in einer Teilzeitanstellung. Seit der Neuorientierung im Jahr 2005, als wir markenunabhängig wurden, hat die Anzahl Mitarbei-

ter immer ein bisschen zugenommen. Den Höchststand erreichten wir 2011, seither sind wir – wie viele andere Betriebe auch – darum bemüht, den Umsatz zu halten. In den letzten vier Jahren war dies leider nicht immer einfach, doch zum Glück konnten wir von einem guten Polster zehren. Im Vergleich zu früher mussten wir wirtschaftlich bedingt einen kleinen Rückgang in Kauf nehmen. Trotzdem können wir noch immer ziemlich zufrieden sein und wir hoffen, dass wir dieses Niveau mindestens halten können.

Nicht ganz alltäglich ist, dass Sie eine Werkstatt-Chefin beschäftigen. Welche Rolle nimmt sie ein?

Franziska Schneider ging vor elf Jahren bei mir in die Lehre und erwies sich seither als Lotto-Sechser für unseren Betrieb. Ich bin jetzt seit 1981 selbstständig und habe in dieser Zeit sicher 40 Lehrlinge ausgebildet, sie ist vom Menschlichen und Fachlichen her wirklich das Beste, was uns passieren konnte. Im letzten Herbst schloss sie zudem noch die Ausbildung zum «Technischen Kaufmann» sehr gut ab. Da ich kinderlos bin, habe ich ihr angeboten, dass sie mit mir langsam Schritt für Schritt eine Geschäftspartnerschaft eingehen kann, mit dem Ziel, die Garage eines Tages zu übernehmen. Ich bin jetzt 58-jährig und mache mir

deshalb frühzeitig Gedanken über die Zukunft des Betriebes. Es ist schön, einem jungen und dynamischen Menschen die Möglichkeit zu geben, in das Ganze hineinzuwachsen. Dank ihrer Art und ihren Fähigkeiten hat Franziska es also in unserem KMU von der Automechaniker-Lehrtochter bis zur Gelegenheit geschafft, sich selbstständig zu machen und den Betrieb zu übernehmen.

Wie sind Sie selber eigentlich zu Ihrer eigenen Garage gekommen?

Ich habe in der Byfang-Garage in Basel meine vierjährige Lehre als Automechaniker gemacht. Danach ging ich zwei Jahre in eine andere Garage, ehe ich ins Ausland wollte und 1979 für ein Jahr nach Südafrika zog. In Johannesburg habe ich ein Jahr lang in einer grossen Mercedes-Garage gearbeitet. Danach ging ich zurück in meinen Lehrbetrieb und wurde in der Garage Surbaum in Reinach eingesetzt. 1981 erhielt ich dann das Angebot, diese Garage zu übernehmen – was ich tat. Nach zehn Jahren fragte mich ein Kollege, der eine Carrosserie führte, ob ich in Ettingen mit ihm bauen wolle. So entstand 1992 ein dreistöckiger Industriebau mit Werkstatt, Showroom, Carrosserie, Fahrzeugmalerei, Tankstelle und Waschanlage. Die oberen beiden Stockwerke haben wir fremdvermietet. Das hat sich dann über die nächsten

Jahre stark entwickelt. Im 2005 kam es aufgrund eines Generationenwechsels bei meinem Partner zur geschäftlichen Trennung: Daraus entstanden die Garage Peter Bachofen und die Carrosserie Heinis AG, welche heute bei uns in Miete ist. Es ist nach wie vor alles an einem Ort und wir geben uns gegenseitig die Kunden weiter, wenn sie eine entsprechende Dienstleistung des anderen brauchen. Es sind also zwei Betriebe in einem kompletten Autohaus.

Sie haben vorher das schwierige Jahr 2011 angesprochen – was sind seither die grössten Herausforderungen für Ihren Betrieb?

Zu versuchen, die Werkstatt auf einem Level zu halten, das wir uns von früher gewohnt sind. Wir verzeichnen zwar nach wie vor einen stetigen Zuwachs, aber die Autos werden auch immer besser, was für uns tendenziell weniger zu tun gibt. Die neuen Autos haben zudem immer längere Garantien, sodass die Käufer länger an den Verkäufer gebunden sind und deshalb später zu uns kommen.

Inwiefern wirkt die Werbung, die Sie beim FC Basel 1893 machen, für Ihren Betrieb unterstützend?

Es ist so, dass ich für mein KMU eigentlich schon immer in irgendeiner Form regionale Werbung gemacht habe – sei es beim FCEttingen, beim Turnverein, beim Kirchenchor oder sonst wo. 2010 habe ich mich dann, zumal ich sowieso schon immer grosser FCB-Sympathisant war, für eine Bandenwerbung im Stadion interessiert. Also habe ich Kontakt aufgenommen mit dem FCB und die Garage Peter Bachofen dann erstmals auf einer Bande präsentiert. Ich war sehr positiv überrascht, wie gut das Echo darauf war. Es kamen neue Kunden zu mir und sagten, sie hätten meine Werbung im Stadion gesehen. Sie seien FCB-Fans, die nicht nur den Club unterstützen, sondern auch die Partner des Clubs. Das habe ich tatsächlich mehr als einmal erlebt, was mich natürlich ungemein gefreut hat. Mit dem Einzug der neuen LED-Banden ins Stadion ist die Aufmerksamkeit dann noch grösser geworden.

Der nächste Schritt war die Team-Partnerschaft, mit der Sie fix in der Sponsoring-Pyramide des FCB verankert sind.

Richtig, diese Partnerschaft ist das – zusätzlich zur Bandenwerbung und zu den drei Hospitality-Karten in der V-ZUG Lounge –, was das Budget meines KMU zulässt. An der Team-Partnerschaft ist vor allem auch spannend, immer wieder an FCB-Veranstaltungen eingeladen zu werden und sich mit anderen Sponsoren und Partnern des Clubs auszutauschen. Ich bin jetzt nicht einer, der den exakten Gegenwert meines Engagements berechnet, ich mache es auch nicht in erster Linie deswegen, sondern aus Freude am FC Basel. Aber es ist schön, dass auch etwas zurückkommt – und das ist spürbar der Fall.

Hatten Sie schon immer einen Bezug zum FC Basel?

Ja, ich bin in Birsfelden aufgewachsen und wurde schon als kleiner Knirps vom Grossvater an die Spiele mitgenommen. Bald schon habe ich dann dem Grossvater die grosse Basler Fahne, die er am 1. August aufgehängt hat, abmontiert und bin damit ins Stadion marschiert. Das hat sich über die Jahre hinweg so weitergezogen, irgendwann habe ich von den Stehplätzen auf die Tribüne gewechselt und habe Jahreskarten gekauft – bis zum heutigen Tag, wo der Kontakt auch auf geschäftlicher Ebene besteht.

Und wie steht es um die eigene Fussballerkarriere?

Die gab es höchstens in frühen Jahren, da war ich mal kurz beim FC Birsfelden. Als Jugendlicher begann ich mich aber für Autos und den Autosport zu interessieren. Das führte dazu, dass ich später die Schweizer Meisterschaft mit Tourenwagen fuhr, noch eine internationale Lizenz löste und als Höchstes dann an der Schweizer Formel-3-Meisterschaft teilnahm, bestehend aus sechs Rundstreckenrennen im Ausland und sechs Bergrennen in der Schweiz. Mit 40 war dann aber langsam Zeit, damit aufzuhören.

www.garagebachofen.ch





NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Der Titel winkt

Der FCB ist tadellos aus der Winterpause in die Meisterschaft zurückgekehrt. Bereits in den beiden ersten Rückrundenspielen vergrösserte er mit 3:0 gegen den FC Luzern und 4:0 gegen den Tabellenzweiten GC den Vorsprung in der Tabelle, der Mitte Februar bereits so gross war, dass der erneute Meistertitel noch ein Stück näher gerutscht ist.

Zu sagen, die Ergebnisse aus den fünf Testspielen, die der FCB vor dem Rückrundenstart der laufenden Meisterschaft bestritten hat, seien atemberaubend gewesen, wäre ziemlich übertrieben. Das Gegenteil kommt der Realität näher: So geglückt Urs Fischer und die Seinen das Camp in Marbella auch dieses Mal bezeichnen durften, so durchzogen waren Leistungen und Resultate in der Mehrzahl der Vorbereitungs-spiele. Ohne Gegentor kam der Meister nie über die 90 Testminuten, Siege gab es mit 3:2 gegen den FC Biel und 4:2 gegen Xamax nur gegen zwei Vereine der Challenge League, dazu kam ein 1:1 gegen den SC Freiburg und Niederlagen gegen Augsburg und Austria Wien, wobei vor allem der Auftritt in Österreich gegen Thorsten Finks Mannschaft mit 1:3 nicht gut war.

Eine Woche danach, als es dann aber wieder ernst galt, startete der FCB gleichwohl furios in die Frühjahrsrunde. Nachdem sich am 6. Februar YB und GC, die beiden Verfolger, mit ihrem 1:1 gegenseitig Punkte abgenommen hatten, brauchte der FCB anderntags daheim gegen den FC Luzern zwar eine erste Halbzeit, um vollends in die Gänge zu kommen,

danach aber stellten Bjarnason, Delgado und Neuzuzug Steffen in einer vorzüglichen zweiten Halbzeit auf das Schlussresultat von 3:0.

Es folgte sieben Tage später Runde 20. YB gab mit 1:1 in Vaduz abermals zwei Zähler ab und nahm sich damit wahrscheinlich ganz aus dem Meisterschaftsrennen, derweil der FCB bei den bis dato stark spielenden Grasshoppers, die auf Rang 2 lagen, anzutreten hatte. Um 16.00 Uhr begann das Spitzenspiel, um 16.20 Uhr führte der FCB durch Lang und Suchy bereits 2:0, um 16.30 Uhr flog zwar Janko vom Platz, kurz vor 18.00 Uhr aber stand es gleichwohl 4:0 für den an diesem Tag ausgezeichnet spielenden FCB. Der überragende Michael Lang und der ebenso starke Luca Zuffi hatten noch je ein Tor nachgeliefert, sodass es zehn Stunden vor dem Morgenstreich 4:0 stand. Noch eindrücklicher als das Resultat war die Art und Weise, wie der FCB an diesem 14. Februar Vorteile gegenüber dem ersten Verfolger aufgedeckt hatte.

Mit zehn und mehr Punkten Vorsprung war der FCB in die Rückrunde gestartet, zwei Frühjahrs-spiele später betrug der Abstand auf GC bereits 15 und auf YB gar 19 Zähler. Nie mehr seit der Saison 2003/2004 war die Kluft nach erst 20 Spieltagen so gross wie dieses Mal.

Ob der FCB die Bestätigung in den Sechzehntelfinals der UEFA Europa League liefern konnte oder ob der starke französische Tabellendritte St-Etienne eine zu grosse Hürde war, stand erst nach Redaktionsschluss dieses Heftes fest. Zumindest in der Frage nach dem Schweizer Meister 2016 hatte der Titelverteidiger aber gleich mal ein weiteres Ausrufezeichen setzen können.

Der Start ins Jahr 2016

9. Januar 2016, Testspiel
FC Basel 1893–FC Biel-Bienne
Campus Basel. – 500 Zuschauer. – SR Adrien Jaccottet (Basel). Tore: 33. Delgado 1:0. 50. Itten 2:0. 52. Kololli 2:1. 55. Kilezi 2:2. 64. Sporar 3:2. FC Basel (1. Halbzeit): Thürkaut; Hunziker, Lang, Samuel, Traoré; Kuzmanovic, Zuffi; Callà, Delgado, Boëtius; Itten. FC Basel (2. Halbzeit): Thürkaut; Aliji, Pacheco, Suchy, Safari; Cani, Xhaka; Embolo, Sporar, Bjarnason; Itten (66. Hunziker).

16. Januar 2016, Testspiel
FC Basel 1893–FC Augsburg
Marbella Football Center. – 150 Zuschauer. – SR Juan Pedro Guarnido Peters (Malaga). Tore: 6. Hong 0:1. 78. Moravek 0:2. FC Basel: Vailati (71. Thürkaut); Lang (87. Aliji), Suchy, Samuel (71. Pacheco), Safari (71. Traoré); Xhaka, Zuffi (71. Kuzmanovic); Embolo, Bjarnason, Boëtius (71. Callà); Janko (71. Sporar).

21. Januar 2016, Testspiel
FC Basel 1893–SC Freiburg
Marbella Football Center. – 75 Zuschauer. – SR Juan Guarnido Peters (Malaga). Tore: 44. Eigentor Höhn 0:1. 57. Grifo 1:1. FC Basel: Vaclik (46. Vailati); Aliji (71. Safari), Pacheco (71. Suchy), Akanji, Traoré; Fransson (71. Bjarnason), Zuffi (71. Xhaka); Callà, Delgado (71. Gashi), Steffen (71. Boëtius); Sporar (71. Janko).

29. Januar 2016, Testspiel
Austria Wien–FC Basel 1893
Generali Arena, Wien. – 2200 Zuschauer. – SR Vladimir Lukenic (Wien). Tore: 5. Kayode 1:0. 36. Janko 1:1. 45. Grünwald 2:1. 61. Gorgon 3:1. FC Basel: Vaclik; Lang, Akanj (70. Samuel), Suchy, Safari (70. Traoré); Xhaka, Zuffi (61. Fransson); Embolo, Bjarnason (70. Callà), Boëtius (61. Steffen); Janko.

2. Februar 2016, Testspiel
FC Basel 1893–Neuchâtel Xamax 4:2 (2:2)
Nachwuchs-Campus Basel. – 500 Zuschauer. – SR Adrien Jaccottet (Basel). Tore: 1. Doudin 0:1. 4. Steffen 1:1. 32. Delgado 2:1 (Foulpenalty). 34. Doudin 2:2 (Foulpenalty). 54. Delgado 3:2. 61. Delgado 4:2. FC Basel (1. Halbzeit): Vaclik; Degen, Akanji, Pacheco, Traoré; Fransson, Xhaka; Embolo, Delgado, Steffen; Janko. FC Basel (2. Halbzeit): Vailati; Lang, Suchy, Samuel, Safari; Fransson, Aliji; Callà, Delgado (67. Embolo), Boëtius, Sporar.

7. Februar 2016, Raiffeisen Super League, 19. Runde
FC Basel 1893–FC Luzern
St. Jakob-Park. – 25 821 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon). Tore: 50. Bjarnason 1:0 (Delgado). 72. Delgado (Foulpenalty). 85. Steffen 3:0 (Embolo). FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Samuel, Safari (81. Traoré); Xhaka, Zuffi; Embolo (90. Callà), Delgado (74. Steffen), Bjarnason; Janko. FC Luzern: Zibung; Schachten, Puljic, Rogulj, Lustenberger; Thiesson (66. Hyka), Christian Schneuwly, Affolter, Jantscher; Fandrich (66. Neumayr), Marco Schneuwly. Gelb: 43. Safari. 67. Jantscher. 82. Lustenberger. 91. Steffen. 92. Rogulj. Bemerkungen: FCB ohne Degen, Hoegh (beide rekonvaleszent) und Sporar (verletzt). – 26. Pfostenschuss Marco Schneuwly.

14. Februar 2016, Raiffeisen Super League, 20. Runde
Grasshopper Club Zürich–FCB
Letzigrund. – 9500 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern). Tore: 12. Lang 0:1 (Delgado). 20. Suchy 0:2 (Embolo). 54. Lang 0:3 (Delgado). 93. Zuffi 0:4 (Steffen). GC: Mall; Lüthi (58. Antonov), Senderos, Bamert, Bauer; Källström, Basic; Kamberi, Tarashaj (58. Tabakovic), Caio (77. Brahimi); Dabbur. FCB: Vaclik; Lang, Suchy, Samuel, Safari; Xhaka (90. Fransson), Zuffi; Embolo (52. Bjarnason), Delgado (70. Sporar), Steffen; Janko. Gelb: 25. Basic. 34. Lüthi. 70. Delgado. Rot: 31. Janko (Grobes Foulspiel). Bemerkungen: FCB ohne Degen und Hoegh (beide verletzt).



Only in Football



Meine ersten Länderspiele bestritt ich in England. Gleich nach der Matur am Gymnasium Bäumlhof (ca. 1753) hatte mich mein Vater in ein College bei Cambridge transferiert.

VOM GB NACH GB ALSO

Der Junge soll was lernen und nicht nur müssig rumhängen, das war das Motto. Die Schule war streng, die Hausaufgaben unendlich, aber mir gefiel es, mit Menschen aus fast allen Kontinenten und über 80 Ländern in Kontakt zu kommen. Als Sport war – we're in England, guys – Fussball Pflichtfach.

HOW GREAT IS THAT!

Ich konnte mein Glück kaum fassen. In meiner obligatorischen Schulzeit hatte ich stundenlang erfolglos mit Sportlehrern verhandelt, um wenigstens zehn Minuten Fussballspiel pro Turnstunde zu erhalten. Anscheinend waren für unsere körperliche und seelische Entwicklung das Hinaufklettern an Eisenstangen, an denen ich wegen Schweiss Händen nach Dreiviertel der Distanz immer chancenlos hinunterrutschte, und der Hüftaufschwung am Barren (gibt es eine widernatürlichere Bewegung?) viel wichtiger als ein «bisschen Herum-Schutten».

Sportlehrer Nicholas «Nick» Baines in Cambridge hingegen war ein fanatischer Anhänger von Liverpool und bolzte selbst an Wochenenden auf den stets verregneten Plätzen in irgendeiner unteren Liga. Manchmal hielt er es nicht mehr aus am Spielfeldrand, wenn das ivorische Dribbelwunder Sombo Sombo (wirklich, er hiess so) über das ganze Feld gerannt war und am Ende dem gegnerischen Torhüter den Ball zuspielte, weil er einfach gar keinen (Nill, Zero, Naught) Schuss hatte. Oder wenn Mohamed aus Dubai und Jesus aus Mexico City über Dreiviertel der Zeit im Mittelkreis standen und miteinander diskutierten, wer denn nun wem den Ball hätte zuspielen müssen, während die gegnerische College-Mannschaft (unfairerweise alles Engländer) humorlos Tor um Tor erzielte. Oder wenn Neerash aus Indien nicht mehr chancenlos im Tor herumstehen wollte (zu etwas anderem war er allerdings noch weniger zu gebrauchen) und mit einem Hungerstreik drohte wie Gandhi, dann wechselte Nick sich selbst ein als Libero. «Face up, guys!», rief er ein ums andere Mal, wenn wir mit hängenden Schultern nach einer weiteren versiebt Chance von Chancetod Sombo Sombo zurücktratteten, den Regen im Gesicht und die Niederlage vor Augen.

Die Wende kam, als Nick meine Goalgetter-Qualitäten entdeckte. Die neue Taktik war, dass er mit einem langen hohen Ball Sombo Sombo losschickte, während Mohamed und Jesus im Mittelkreis diskutierten, ohne grösseren Schaden anzurichten. An der Strafraumgrenze überliess mir Sombo den Ball und ich netzte ein.

Als wir unser erstes Spiel gewonnen hatten, lag ich unter einem internationalen Spielerknäuel, Gérard der Belgier und Javier aus Paraguay, Valeriu aus Rumänien und Haruto aus Indonesien und alle anderen (ausser Mohamed und Jesus, die noch immer gestenreich miteinander diskutierten) erdrückten Sombo und mich beinahe und hauten uns so kräftig auf die Schultern, dass ich davon am nächsten Tag mehr blaue Flecken hatte als von den beinharten englischen Verteidigern. Danach verloren wir als Weltauswahl gegen englische Mannschaften kein Spiel mehr. Sogar die Girls aus Japan und Chile, Frankreich, Malaysia und Costa Rica kamen jetzt regelmässig zu unseren Spielen und jubelten (wenn auch nicht alle immer im richtigen Moment), während Nick die Verteidigung zusammenhielt («Face up, guys!»), bis schliesslich Sombo im letzten Spiel der Saison sein erstes Tor erzielte, nachdem wir ihm in stundenlangen Spezialtrainings den Doppelpass beigebracht hatten.

Irgendwie stolperte er mit dem Ball ins Tor und heulte danach wie ein kleiner Junge. Selbst Jesus und Mohamed umarmten ihn und sich gegenseitig. Sogar Nick wischte sich die Augen, aber vielleicht war das nur wegen des Nieselregens, der wieder eingesetzt hatte, nachdem der Morgennebel verschwunden war. Die Girls kreischten, als wären sie an einem Konzert der Beatles. «Look at that», raunte Nick mir zu und zeigte auf Mohamed und Jesus, die den schluchzenden und winkenden Sombo Sombo strahlend auf ihren Schultern trugen und eine Ehrenrunde machten. «This is something you will only see in Football.»

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Drei Tage nach seiner Rückkehr in die Schweiz fing die Rekrutenschule in Liestal an. Von diesem Kulturschock erholt er sich noch heute.

adidas

**BOSS
EVERYONE**

ACE 16.1 PRIMEKNIT
#BETHEDIFFERENCE

© 2016 adidas AG



*In Höchstform.
Auf dem Fussball-
feld und im Leben.*

 NOVARTIS

Leading Partner des FC Basel 1893